

Artenvielfalt auf der Streuobstwiese

Leitfaden zum Aktionstag für die Grundschule Stadt Wehlen



Auftraggeber

Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt
NationalparkZentrum Sächsische Schweiz
Dresdner Straße 2b, 01814 Bad Schandau

Auftragnehmer

Wildnis-Herberge am Lilienstein
Irina Krupper und Christian Kubat GbR
Halbestadt 22, 01824 Königstein

Auftragszeitraum

12. März bis 10. Oktober 2018

Zugang

„So wenig ich einen klaren Bach sehen kann, ohne nicht mindestens die Füße hineinzuhängen, genauso wenig kann ich an einer Wiese zur Maienzeit vorübergehen. Es gibt nichts verlockenderes als solchen duftenden Grund, über dem die Blüten der Wiesenkerbel wie ein lichter Schaum schweben, daraus Obstbäume ihre blütenbesteckten Zweige recken, als wollten sie sich erretten aus diesem Meer der Seeligkeit. - Nein, ich muss meinem Weg untreu werden, muss mich hineinsinken lassen in diese reiche Fülle vielgestaltigen Lebens.

An nichts anderes mehr denkend stolpere ich die blumenüberwucherte Böschung hinab und stehe bis über die Knie inmitten saftiger Gräser und Blumen. Sie streifen meine Arme beim Niederknien, ein Hahnenfuß berührt kühl meine Wange, eine Grasspitze kitzelt mein Ohr, dass mich einen Augenblick eine Gänsehaut überrieselt. Es ist ein ähnliches Gefühl, wie wenn mir eine junge Katze mit ihrem feuchten kalten Schnäuzchen an der Ohrmuschel schnuppert. Ein bißchen Schauer und ein bißchen Süße ist dabei.

Erst jetzt sehe ich all das kleine Getier, das sich im Grunde des Rasens aufhält. Ein winziger Käfer setzt eifrig Beinchen vor Beinchen (o Gott, sechs Beinchen und nicht ein einziges verwechselt er!), um meine Fingerspitze zu erklimmen. Und wenn ich meine Hand umdrehe, krabbelt er eifrig denselben Weg wieder zurück. Ich will das böse Spiel aber nicht weitenreiben und bringe meinen Zeigefinger so nahe an eine Butterblume heran, dass er hinübersteigen kann. Zwar kann ich es nicht sehen, aber ich denke mir, daß seine Brust ein Seufzer der Erleichterung hob.

Es bleibt nicht bei dem einen. Ganz freiwillig krabbeln allerlei Wiesenbewohner an mir herum, über Stirn und Nase, die Beine herauf, den Nacken hinunter. Ich dulde dies heute alles gerne, ja, ich fühle mich gewissermaßen geehrt, dass sie mich auf diese Weise auszeichnen. Ich liege ganz ruhig im Gras, mit ausgestreckten Armen und angezogenen Beinen, und bin glücklich. Durch die blühenden Zweige eines Apfelbaumes sehe ich den blauen Vorsommerhimmel über mir, freundliche weiße Wolkengebilde schwimmen sachte durch mein Blickfeld.

Um mich herum empfinde ich all das Sprießen; ich freue mich an den Wiesenkerbelstauden, auf denen Wölkchen winziger schwarzer Käferchen wohnen, an den rotgetönten Sauerampfern, an den schlanken Gräsern, die sich leise nach Osten neigen. Wenn ich meinen Kopf wende, berührt er den rauhen Stamm eines Apfelbaumes neben mir. Wie beschützend er seine guten Äste über mir ausbreitet! Spüre ich nicht, wie unaufhörlich Säfte aus seinen Wurzeln steigen, um auch das kleinste Blättchen sorgend zu erhalten? Höre ich vielleicht einen geheimen Pulsschlag? Ich drücke mein Gesicht an seine dunkle, warme Rinde und denke: Heimat, und bin unsäglich dankbar in diesem Augenblick."

(Liebeserklärung an die Natur von Sophie Scholl, in Weusmann 2006)

Zusammenfassung

Der vorliegende Leitfaden für den Aktionstag zur Artenvielfalt entstand aus der Kooperation zwischen dem NationalparkZentrum Sächsische Schweiz und der Grundschule Stadt Wehlen.

Das Konzept lädt alle Schulkinder der Grundschule dazu ein, sich im Klassenverband alljährlich und inhaltlich aufeinander aufbauend mit einem bestimmten Aspekt von Vielfalt auf und im Umfeld der Streuobstwiese auseinanderzusetzen.

So vielfältig das Thema ist, so mannigfaltig sind die Möglichkeiten zur Auseinandersetzung damit im Rahmen einer Umweltbildungsveranstaltung. Der Leitfaden dient als Orientierung für den jeweiligen Umweltbildner oder die Umweltbildnerin, welche/r eine der Klassen an dem Tag betreuen darf.

Neben Informationen zu den beteiligten Einrichtungen, zur Zielgruppe, zur Zielstellung und zur Streuobstwiese erfolgt im Hauptteil des Leitfadens die beispielhafte Beschreibung von Ablauf, Methoden und Inhalten für die jeweilige Klassenstufe.

Das Thema bietet darüber hinaus großartiges Potential, die eigenen pädagogischen und inhaltlichen Vorlieben der Umweltbildnerin bzw. des Umweltbildners mit einzubeziehen.

2018 gab es einen Probeaktionstag mit der kompletten Schule. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls eine Foto-Dokumentation mit zahlreichen Eindrücken aus den Programmen entstanden sowie ein NLPZ-internes Dokument mit Hinweisen aus der Nachbetrachtung des Probelaufs.

Autor

Erstfassung 2018

Wildnis-Herberge am Lilienstein,
Irina Krupper und Christian Kubat GbR,
vertreten durch Christian Kubat (0176 24170931)
Halbestadt 22, 01824 Königstein,
post@wildnis-herberge.de, www.wildnis-herberge.de

Stand:

10.10.2018

Abbildungen

Titelgrafik

Weusmann, 2006 (Anlage „Projekt 1. Naturraum Streuobstwiese, Titelblatt“)

Karte Streuobstwiese

Christian Kubat

Poster (S. 42)

mit freundlicher Genehmigung von Wolfgang Lang
(<http://www.natur-illustration.de/>)

Inhalt

Zugang.....	2
Zusammenfassung.....	3
Autor	3
Abbildungen	3
Einführung.....	6
Nationalparkregion & Streuobstwiese	6
Der Wert einer Streuobstwiese.....	7
Beteiligte Einrichtungen	9
Entwicklung des Bildungsprogrammes	11
(1) Zielgruppe Grundschulkindern	12
(2) Thema der Veranstaltung	20
(3) Botschaft	21
(4) Bildung für nachhaltige Entwicklung	21
(5) Gelände	23
(6) Stationen / Planung von thematisch passenden Aktionen	25
(7) Gestaltung von Beginn/Abschluss der Führung.....	25
(8) Vorschlag eines zeitlichen Ablaufplanes	25
(9) ggf. sonstige Hinweise zur Organisation	26
(10) Angabe von Quellen	26
Klasse 1: „Kontaktaufnahme mit Streuobstwiese und Vielfalt“	28
Schwerpunkt.....	28
Ablauf.....	28
Gelände	31
Material.....	33
Detaillierte Ablauf- und Methodenbeschreibung.....	34
Klasse 2: „Lebensraum Streuobstwiesen-Baum“	44
Schwerpunkt.....	44
Ablauf.....	44
Gelände	47
Material.....	49
Detaillierte Ablauf- und Methodenbeschreibung.....	50
Klasse 3: „Lebensraum (Streuobst-) Wiese“	56
Schwerpunkt.....	56
Ablauf.....	56
Gelände	59

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

Material.....	61
Detaillierte Ablauf- und Methodenbeschreibung.....	63
Klasse 4: „Lebensraum Wald(rand)“	71
Schwerpunkt.....	71
Ablauf.....	71
Gelände	73
Material.....	75
Detaillierte Ablauf- und Methodenbeschreibung.....	76
Literatur- & Quellenverzeichnis	82
Anhang.....	83
Streuobstwiese im GS-Lehrplan Sachunterricht	83
Materiallisten	85

Einführung

Der Leitfaden zum jährlichen Aktionstag „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“ für die Grundschule Stadt Wehlen eröffnet mit einer Einordnung der „Streuobstwiese“ in das Gefüge von Nationalpark und Landschaftsschutzgebiet (S. 6) und gibt dann einen Überblick über den Wert einer Streuobstwiese und deren Funktionen (S. 7). Anschließend gibt das einführende Kapitel Auskunft über die am Aktionstag beteiligten Einrichtungen (S. 9).

Nationalparkregion & Streuobstwiese

Eine Streuobstwiese stellt eines der zahlreichen Elemente der vielfältigen Landschaft der Nationalparkregion Sächsischen Schweiz dar. Sie setzt sich zusammen aus dem Nationalpark Sächsische Schweiz und dem Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz. Beide Schutzgebiete haben dem Charakter der ihnen zugrunde liegenden Landschaft einen unterschiedlichen Schutzzweck.

Nationalpark Sächsische Schweiz

Die Nationalpark-Verordnung nennt vier wesentliche Schutzzwecke für den Nationalpark: Landschaftsschutz, Prozessschutz, Biotopschutz und Artenschutz (siehe NLPR-VO §3 Abs. 2). Davon stellt *Prozessschutz* unter dem Motto „Natur Natur sein lassen“ das besondere Alleinstellungsmerkmal eines Nationalparks dar. Im Nationalpark Sächsische Schweiz meint Prozessschutz die Sicherung eines „von menschlichen Eingriffen weitgehend ungestörte(n) Wirken(s) der Naturprozesse (...) insbesondere Waldentwicklung in Richtung vollständiger Mosaike der Entwicklungsstadien standortheimischer naturnaher Wälder, auf möglichst großer Fläche“. Im Zonierungskonzept umfasst dies die Gebiete der sog. Ruhezone, welche 2020 circa 66% der Fläche des Nationalparks und 2030 circa 75% der Fläche des Nationalparks und damit den überwiegenden Teil einschließen. Das Zulassen beziehungsweise die Entwicklung von großen Naturdynamikflächen und der Verzicht auf eine wirtschaftsbestimmte Nutzung von Naturgütern stellt den besonderen Gegensatz zur umgebenden Kulturlandschaft dar, welche durch das Landschaftsschutzgebiet umrahmt wird.

Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz

Das Landschaftsschutzgebiet umgibt den Nationalpark Sächsische Schweiz und hat etwa die dreifache Größe. Der Charakter als auch die Grundsätze und Ziele der Pflege und Entwicklung des Gebietes unterscheiden sich abgesehen von den Verwitterungsformen des Quadersandsteins deutlich vom Nationalpark und weisen eine höhere Diversität auf. Landschaftsbildprägende Elemente (nach NLPR-VO Anlage 6) sind

- die überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen mit Wäldern auch in Felsbereichen und Steinhanglagen oder Grünland in Hanglagen im Sandstein oder auf Granit und die Ackerflächen auf den Ebenheiten
- historisch gewachsene Siedlungsformen und Zeugnisse der Landnutzungsgeschichte wie Felsenburgen, Dreiseithöfe, Mühlen, Berggasthöfe, Grenz- und Gedenksteine
- Landschaftsstruktur erzeugende Hohlformen, Flurgehölze, Baumreihen, Streuobstwiesen und Kleingewässer
- die in einem relativ naturnahen Zustand erhaltenen Fließgewässer

Der Diversität der Kulturlandschaft folgend ist der Schutzzweck facettenreicher festgesetzt, wobei im Kern die Wahrung des Landschaftscharakters durch Erhaltung und angemessener Entwicklung steht. Dabei wird einerseits die „Erhaltung, Pflege und Entwicklung der natürlichen und historisch gewachsenen Eigenart, Schönheit und Vielfalt des Landschaftsbildes bezweckt als auch die „Sicherung der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes sowie der Regenerations- und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter“ in diversen Ausprägungen (vgl. NLPR-VO §9).

streuobstwiese & Kulturlandschaft

Der Charakter der Nationalparkregion bestimmt sich demnach einerseits durch das Zurücknehmen des menschlichen Einflusses als andererseits durch dessen Notwendigkeit. Werden also im Nationalpark ab 2030 etwa drei Viertel der Fläche für eine ungesteuerte Naturdynamik sich selbst überlassen, so stellt eine Streuobstwiese durch ihre Abhängigkeit von menschlicher Pflege das genau gegenteilige Kulturlandschaftselement dar.

Wir können die Erscheinungsformen der unterschiedlichen Intensität menschlichen Einflusses also innerhalb der Nationalparkregion bestaunen. Wo einerseits der Verzicht auf menschliches Wirken eine wundervolle Wildnis (wieder)entstehen lässt, würde der Verzicht der Pflege bei einer Streuobstwiese deren Verlust bedeuten und den Lebensraum zugunsten von Wald opfern.

Doch warum lohnt sich die Mühe bei einer Streuobstwiese überhaupt? Der folgende Abschnitt gibt Auskunft über die Besonderheiten einer Streuobstwiese und damit über Gründe, diese zu erhalten.

Der Wert einer Streuobstwiese

Birgid Weusmann beantwortet in ihrem „Projektbuch Streuobstwiese“ die grundlegend spannende Frage „Was ist eine Streuobstwiese?“ sehr anschaulich:

„Eine Streuobstwiese ist die traditionelle Anbauform von Baumobst: Auf einer größeren Wiese verstreut stehen große Obstbäume verschiedener Arten und Sorten. Daher stammt der Name „Streuobst“, nicht etwa, weil das Obst selbst auf der Wiese verstreut liegt.

Kennzeichen der Streuobstwiese ist eine extensive Wirtschaftsweise mit absolutem Verzicht auf Pestizide und synthetisch hergestellte Düngemittel. Zum Teil handelt es sich um Gelände, das für den Ackerbau aufgrund seiner Hanglage oder geringeren Bodenqualität ungeeignet ist. Die Bäume sind locker verteilte Hochstämme, aus arbeits-technischen Gründen durchaus auch in Reihen angepflanzt. Unter ihnen entwickelt sich eine Wiese, die – wenn sie nicht beweidet wird – höchstens zweimal jährlich gemäht wird. Das Mahdgut gelangt als Heu in die Ställe.

Die Entfernung der Biomasse in Form von Heu und Früchten und der Verzicht auf Dünger wirkt sich ausmagernd auf das System aus. Durch diese Wirtschaftsweise werden die anspruchsvollen Pflanzenarten wie viele Gräser zurückgedrängt, und es kann sich eine vielfältige Magerrasenvegetation ausbilden, die wir als bunte Blumenwiese wahrnehmen.

Davon wiederum und von dem liegen gebliebenen Kulturobst profitieren unendlich viele Kleintiere: Hummeln, Schmetterlinge, Wildbienen, Fliegen, die ihrerseits wieder Nahrung für Vögel, Fledermäuse und Frösche sind... Es entwickelt sich so eine vielfältige Lebensgemeinschaft verschiedenster Tier- und Pflanzenarten. Einige Vogelarten wie Steinkauz, Wendehals und Wiedehopf haben sich so auf diese Landschaft eingestellt, dass sie als Charakterarten für Streuobstwiesen gelten. Und der Mensch ist als

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

Nutznießer mit einbezogen und nicht – wie in vielen anderen Biotopen – ausgeschlossen“ (Weusmann, 2006, S. 12).

Hinsichtlich des Schutzes von Streuobstwiesen informiert die LaNU in einer Materialiensammlung zum Lebensraum Streuobst:

„Gemäß dem Sächsischen Naturschutzgesetz, § 21, stehen Streuobstwiesen unter besonderem Schutz. In diesen besonders geschützten Biotopen sind alle Maßnahmen, die zu ihrer Zerstörung oder sonstigen erheblichen oder nachhaltigen Beeinträchtigung führen können, untersagt. Darunter fallen u. a. die Änderung oder Aufgabe der bisherigen Nutzung oder Bewirtschaftung“ (LaNU, 2002, S. 5).

Die alte Streuobstwiese in Wehlen befindet sich diesbezüglich in Wiedereinrichtung, nachdem sie jahrelang nicht genutzt bzw. gepflegt wurde.

Dies lohnt sich in vielerlei Hinsicht, denn die (zukünftige) Streuobstwiese als auch andere (gefährdete) Streuobstwiesen, welche die heutigen Grundschulkinder in ihrem Leben entdecken werden, erfüllen verschiedenartige wichtige Funktionen im Naturhaushalt und in der Kulturlandschaft (siehe Tabelle 1):

Arten- und Biotopschutz

- Eigenständiger Biotop mit eingebetteten Kleinbiotopen
- Lebensraum mit großem Artenreichtum in Flora und Fauna
- Rückzugsgebiet für bedrohte Lebensformen
- Sorten- und Artenvielfalt des Obstbestandes (Erhalt alten Kulturgutes; Nachzucht robuster Sorten)

Gliederung der Landschaft

- Belebung und Bereicherung des Landschaftsbildes (Vielfalt an Baumarten und -formen; wechselndes Erscheinungsbild in den Jahreszeiten)
- Harmonische Einbindung von Siedlungen in das Landschaftsbild
- Wichtiger Bestandteil des Biotopverbundes; wirkt Monotonie großer Ackerflächen und damit der ökologischen Verödung landwirtschaftlich genutzter Gebiete entgegen

Klimafaktor

- Ausgleichender Einfluss auf das lokale Klima
- Windschutz und Windbremsung
- Sauerstoffproduzent

Boden- und Gewässerschutz

- Minderung der Bodenabtragung (Erosion) durch Wind & Wasser
- Geringe Nährstoffauswaschung und damit Verhinderung von übermäßigem Nährstoffeintrag in Gewässern
- Humusanreicherung
- Wasserrückhaltung
- Minimale Schadstoffbelastung, da extensive Bewirtschaftung (d. h. keine regelmäßige Behandlung nach Spritz-, Dünge- und Schnittplänen)

Schädlingsbekämpfung

- Streuobstwiesen beherbergen eine Vielzahl von „Nützlingen“ für die biologische Schädlingsbekämpfung

Erholungsraum

- Naturgenuss und Freizeitgestaltung
- Hoher Erlebniswert zu jeder Jahreszeit

Wirtschaftliche Nutzung

- Obstbau und -verwertung (Marmelade, Saft, Dörrobst ...)
- Nutzung als Wiesen- und Weideland, auch zur Bienenweide
- Gewinnung von Brenn- und Bauholz

Tabelle 1: Funktionen von Streuobstwiesen im Naturhaushalt und in der Kulturlandschaft (LaNU, 2002, S. 13)

Birgit Weusmann schließt den Kreis wieder, wenn sie schreibt:

„Nicht zuletzt sind Streuobstwiesen ideale Orte für Bildung. In einer Streuobstwiese werden die komplexen Zusammenhänge des Lebens auf kleinem Raum besonders deutlich: Auf dem herabgefallenen Obst tummeln sich Bienen, Schmetterlinge und Schnecken, doch Igel und Amsel sind nicht weit. Hebt man einen alten Ast empor, so kann man die vielen Käferlarven entdecken, die darin leben. Hier schlüpft gerade ein Admiral aus der Puppe, dort wird gleichzeitig einer von einer Erdkröte vernascht...

Der Baum ist ein System für sich: Hunderte von Arten leben allein auf und von ihm. Was man hier unmittelbar beobachten kann, ist um ein Vielfaches eindrucksvoller als alle Abbildungen aus zweiter Hand“ (Weusmann, 2006, S. 16).

Beteiligte Einrichtungen

NationalparkZentrum

In Trägerschaft der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) beheimatet das NationalparkZentrum Sächsische Schweiz in Bad Schandau eine vielfältige Ausstellung mit verschiedenen thematischen Bereichen und einer methodenreichen Umsetzung. Ergänzend dazu werden im ganzen Jahr abwechslungsreiche Veranstaltungen wie Exkursionen, Fachvorträgen, Workshops sowie Projekttag und Ferienprogramme angeboten.

Dabei gelten Artenvielfalt & Artenschutz, Akzeptanzförderung für Naturschutz und Schutzgebiete und der Schutz der Kulturlandschaft in der Nationalparkregion als Kernthemen im gesamten Angebotsspektrum. In diesem Zusammenhang engagiert sich das NationalparkZentrum auch in Wehlen für die Revitalisierung des alten Streuobstbestandes, um nicht nur für die Friedrich-Märkel-Grundschule einen schulischen und außerschulischen Lern- und Naturerlebnisort zu schaffen.

Grundschule Stadt Wehlen

Die Friedrich-Märkel-Grundschule in Stadt Wehlen arbeitet seit über 15 Jahren mit einem speziellen Konzept als Waldschule – alle Klassen verbinden je einen Schultag pro Woche draußen in der Natur. Der Namensgeber der Schule war viele Jahre Kantor in Wehlen und ein bekannter Entomologe. Immer Anfang Juni beschäftigen sich alle Schülerinnen und Schüler im Rahmen von Projekttagen mit der Person Friedrich Märkels und seinen Forschungen zum Schwerpunktthema Insekten.

Als Lernort an den Waldtagen steht der Schule zu den Themen Nationalpark/Prozessschutz/Lebensraum Wald ein grünes Klassenzimmer im Nationalpark zur Verfügung (im Buschholz oberhalb Kegels Gut).

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

Sukzessive soll ein zweites grünes Klassenzimmer im Landschaftsschutzgebiet dazukommen, zu den Themen Kulturlandschaft/Arten- und Biotopschutz/Lebensraum Wiese. Hierfür ist die ca. 2 ha große Streuobstwiese im Besitz der Kirchengemeinde an der Alten Wehlstraße vorgesehen.

Ab 2018 soll der jährliche Juni-Aktionstag regelmäßig mit dem Schwerpunktthema „Artenvielfalt“ auf dieser Streuobstwiese stattfinden und permanent in die seit einigen Jahren bestehende Kooperation mit dem Nationalpark*Zentrum* integriert werden.

Die Grundschule befindet sich je nach Laufgeschwindigkeit und gewähltem Weg zwischen fünf und fünfzehn Minuten von der Streuobstwiese entfernt. Die Adresse lautet „Lohmener Str. 3, 01829 Wehlen“.

Man erreicht die Streuobstwiese von da aus entweder über den Schreiberberg, dann ein Stück Lohmener Straße, links Einbiegen auf die „Alte Wehlstraße“ zum Ost-Eingang oder über den Aufstieg am „Hausberg“, dann rechts ein Stück „Alte Wehlstraße“ bis zum Süd-Eingang (siehe Karte S. 12f.).

Entwicklung des Bildungsprogrammes

Die folgende Beschreibung zur Konzeption des Leitfadens darf von erfahrenen wie unerfahrenen Umweltbildnerinnen und Umweltbildnern dazu genutzt werden, die Konzeption einerseits nachzuvollziehen und andererseits Anregungen für eine gelungene Umsetzung zu bekommen.

Für die Herangehensweise zur Entwicklung eines Bildungsprogrammes gibt es verschiedene Empfehlungen, die in der Regel folgende, aufeinanderfolgende Elemente aufweisen:

Situationsanalyse → Ziele → Planung → Durchführung → Reflexion

Am Beispiel des bundeseinheitlichen Lehrgangs „Zertifikat Waldpädagogik“ werden dort als Vorgaben zur Konzeption einer waldpädagogischen Veranstaltung folgende Punkte für eine entsprechende Ausarbeitung gefordert:

- | |
|--|
| <ol style="list-style-type: none">1. Auseinandersetzung mit der vorgegebenen Zielgruppe2. Thema der Veranstaltung3. Botschaft4. Aspekte zu Bildung für nachhaltige Entwicklung5. Gelände/Wegführung6. Stationen / Planung von thematisch passenden Aktionen7. Gestaltung von Beginn/Abschluss der Führung8. Vorschlag eines zeitlichen Ablaufplanes9. ggf. sonstige Hinweise zur Organisation10. Angabe von Quellen |
|--|

*Tabelle 2: Abfolge zur Konzeption einer waldpädagogischen Veranstaltung,
Quelle: Hinweise zur Prüfung im Rahmen des Lehrgangs „Fortbildung zur/zum
staatlich zertifizierten Waldpädagogin/Waldpädagogen*

Die Konzeption des vorliegenden Leitfadens orientierte sich an diesen Vorgaben, deren Teilschritte im Folgenden beschrieben werden. Erkenntnisse aus der Durchführung und Reflexion des Probeaktionstages 2018 sind im NLPZ-internen Dokument „Nachbetrachtung zum Probeaktionstag mit der Grundschule Wehlen am 8.6.2018“ nachzulesen und wurden bereits in den vorliegenden Leitfaden eingearbeitet.

(1) Zielgruppe Grundschul Kinder

Das Bildungsprogramm richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler der Grundschule Stadt Wehlen in Form eines gemeinsamen Aktionstages mit spezifischen Schwerpunkten und Methoden für die jeweilige Klassenstufe 1 bis 4. Als „Staatliche Grundschule mit Waldschulkonzept“ sind Naturbegegnungen fester Bestandteil des Unterrichtsalltages der Schülerinnen und Schüler, woran der Aktionstag zur Artenvielfalt anknüpft. Es darf also vermutet werden, dass es sich um Gelände-robuste Kinder handelt ohne große Scheu vor kleinen Krabbeltieren, sondern vielmehr um Kinder, welche rasch für die jeweiligen Aspekte des Klassenstufen-Schwerpunktes zu begeistern sind.

Literaturschau

In der folgenden Literaturschau finden sich Hinweise, Empfehlungen und Argumente einerseits zur Konzeption und andererseits zur Durchführung eines Bildungsprogrammes für die Zielgruppe wieder.

Die Auswahl umfasst mit Cornell und dem sog. „Bayern-Ordner“ zum einen zwei Grundlagenwerke der waldpädagogischen Praxisarbeit, welche stetig aktualisiert seit mehreren Jahrzehnten die Grundlage bilden für eine zielgruppengerechte Arbeit mit Kindern in der Natur. Anhand des Theorie-Bandes zur waldbezogenen Umweltbildung erfahren wir erste konkrete Hinweise zu den Klassenstufen 1/2 sowie 3/4. Die pädagogischen und didaktischen Hinweise entstammen oft selbst dem Erfahrungsschatz der jeweiligen Autorenschaft aus deren Arbeit mit der entsprechenden Zielgruppe. Schließlich geben zwei Artikel aus der Perspektive der Hochschule einen Einblick in die akademische Sichtweise auf die Naturerfahrungsräume von Grundschulkindern und Grundschulern.

Selbstverständlich gibt es viel mehr Literatur, welche sich mit dem Thema Kind und Umwelt, Lernen in der Natur oder sogar explizit mit Lernen auf der Streuobstwiese beschäftigt. Letztere Quellen finden sich weiter unten in den detaillierten Beschreibungen der einzelnen Klassenstufen-Programme. Im Kontakt mit Teilnehmenden einer Veranstaltung kommt es allerdings überwiegend auf die eigene individuelle Persönlichkeit an. Hinweise aus der Literatur sind wichtig, jedoch allein nicht ausreichend. Gleichrangig bedeutsam für eine hohe Qualität von Führungen sind vielmehr:

- stetige Reflektionen anhand von Rückmeldungen durch Teilnehmenden während und nach einer Führung
- der fachliche, methodische und pädagogische Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie in dem Zusammenhang
- die Offenheit für Kritik und Bereitschaft für Veränderungen und Neuerungen

Ein Blick in die Literatur hilft jedoch, einerseits bei unerfahrenen Umweltbildnerinnen und Umweltbildnern eine erste Orientierung zu erlangen für eine bevorstehende Veranstaltung oder die bereits gemachten Erfahrungen mit der Zielgruppe anhand des Abgleichs mit den Hinweisen aus der Literatur zu reflektieren.

Die Literaturschau beginnt nun mit der wichtigsten Quelle für ein Verständnis darüber, wie man durch geschickte und flexible Aneinanderreihung von Aktionen die Teilnehmenden jeder Bildungsaktivität erreichen kann:

Joseph Cornell (2006): Mit Cornell die Natur erleben, Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche.

Joseph Cornell hat auf Grundlage jahrelanger Erfahrung mit Gruppen jeden Alters eine phasenartige Strategie namens „Flow Learning“ beschrieben, welche „eine enorme Begeisterung und Erfahrungstiefe hervorruft“ (ebenda, S. 16). Das Buch beinhaltet zahlreiche Methoden, die sich wiederum den einzelnen Phasen zuordnen lassen, welche wie folgt lauten:

- Stufe 1: Begeisterung wecken
- Stufe 2: Konzentriert wahrnehmen
- Stufe 3: Unmittelbar erfahren
- Stufe 4: Andere an deinen Erfahrungen teilhaben lassen

Zu Beginn wird mit einer ausgewählten Aktivität Begeisterung bei der Gruppe für das Thema erzeugt. Daraufhin sind sie empfänglich und haben Interesse, einen Aspekt oder Bereich des Themas konzentriert wahrzunehmen. Während der konzentrierten Wahrnehmung wird die Verbindung zwischen der Person und dem Thema immer intensiver und führt zu unmittelbarer Erfahrung (im englischen etwas verständlicher als „direct experience“ beschrieben). Die eigene Erfahrung wird schließlich noch dadurch verstärkt, wenn sie mit anderen geteilt wird (vgl. ebenda, S. 44ff.)

Dies ist eine sehr gekürzte Darstellung des Konzeptes von „Flow Learning“ – die Lektüre der einführenden Kapitel und das Ausprobieren der beschriebenen Methoden sei jedem empfohlen, der ein Gefühl dafür gewinnen möchte, wie das Aneinanderreihen von einzelnen Methoden gelingt und wie man das Interesse einer Gruppe für ein (auch zunächst trockenes Thema) weckt und hält.

Darüber hinaus ist auch das Kapitel „Wie man Kinder begeistert – 5 Grundsätze“ sehr empfehlenswert, da es folgende Hinweise näher beschreibt:

- Lehre weniger und teile mehr von deinen Gefühlen mit
- Sei aufnahmefähig
- Sorge gleich zu Anfang für Konzentration
- Erst schauen und erfahren – dann sprechen
- Das ganze Erlebnis soll von Freude erfüllt sein – sei es Fröhlichkeit oder ruhige Aufmerksamkeit

Hier finden sich gleich mehrere Hinweise zur Gestaltung des Streuobstwiesen-Aktionstages. Möchte man die Kinder an dem Tag für das jeweilige Klassenthema interessieren, dann sollte am Anfang mindestens eine Aktivität stattfinden, welche die Begeisterung weckt. Im Anschluss sind andere Aktivitäten durchzuführen, die einerseits eigene Erfahrungen zulassen und andererseits in der Nachbesprechung jeder Aktion der Umweltbildnerin oder dem Umweltbildner die Möglichkeit geben, wichtige inhaltliche Aspekte mit der Gruppe zu besprechen.

Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten (2009): Forstliche Bildungsarbeit, Waldpädagogischer Leitfaden, Nicht nur für Förster:

Im Standardwerk der waldpädagogischen Methodenliteratur setzen die Empfehlungen für Angebote für Grundschulkinder (Klasse 1 bis 4) ebenfalls auf Begeisterung:

„Im Grundschulalter ist es meist einfach und auch für Sie (den Umweltbildner) mit viel Spaß verbunden, Begeisterung bei den Kindern zu wecken. Vielfach werden die Grundschüler als ideale Zielgruppe bezeichnet. Sie sind interessiert, begeisterungsfähig, lieben Tiere und begegnen uns vertrauensvoll. Erlebnisorientierte Aktivitäten

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

werden gern aufgegriffen, selbständige Arbeiten mit genauen Arbeitsaufträgen können Sie in die Führung integrieren.

Vermeiden Sie – nicht nur bei dieser Altersgruppe – lange Erklärungen, da dann die Aufmerksamkeit der Schüler rasch sinken wird. Lassen Sie die Kinder den Wald selber erleben, z. B. durch Sammeln und Erasten von Gegenständen sowie gemeinsame Erfahrungen.“ (ebenda, S. 9)

Die zitierte Quelle findet sich in jedem gut sortierten Methodenschränk von Umweltbildungseinrichtungen wieder. Beim Austausch mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen wird bestätigt, dass der spielerische Zugang gerade für Grundschulkinder bedeutsam ist, um das Interesse und die Begeisterung für ein Thema anzusprechen oder zu wecken. Das Prinzip ist einfach wie wirkungsvoll: mit einer geeigneten Methode wird einerseits die Wahrnehmung auf den relevanten Gegenstand oder das Thema gelenkt, sodass im Anschluss auf der Sachebene eine kleine – nicht überfrachtete – Ausführung tatsächlich Gehör bei den Kindern findet und mit der gerade durchgeführten Aktivität verknüpft werden kann. Bei der späteren, auf das jeweilige Klassenthema ausgerichteten Methodenwahl sind also ebenjene Aktivitäten vorzuziehen, welche spielerisch und bestmöglich selbständig erschließbare Erkenntnisse zulassen.

Boley E. & Reichle, B. (2015): Waldpädagogik, Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung, Teil 1, Theorie:

Ganzheitliche Naturerfahrung knüpft am pädagogischen Modell zum Lernen mit Kopf, Herz und Hand nach Pestalozzi an und stellt in aktuellen Angeboten der Waldpädagogik eine bedeutende Grundlage dar. Für Klasse 1 und 2 bedeutet dies:

„Grundschulkinder sind verspielte Kinder. Sie haben das Recht auf Spielen und spielerisches Lernen. Wahrnehmen und Erleben stehen im Zentrum. Fast alles, was in diesem Alter (...) gelernt werden muss, ist spielerisch erreichbar. (...)

Schule ist für Kinder der Grundschulen teils noch schön und faszinierend, teils schon anstrengend und mühsam“ (BOLAY & REICHLE, 2015, S. 128.). Aktivitäten in der Natur „sollen Schule ergänzen, aber durchaus auch Kontrapunkte ermöglichen. Ruhe und Stille versus Toben und Bewegung oder forschende Neugier versus besinnliche Faszination – nicht nur in diesem Alter.

Den kindlichen Bewegungs- und Spielbedürfnissen sollte Rechnung getragen werden.“ (ebenda, S. 128.) Naturerleben und „Sinneserfahrung stehen im Vordergrund. Die Faszination der Lebewesen (...) steht im Zentrum“ (ebenda, S. 129).

Für Klasse 3 und 4 lauten die Hinweise von Boley und Reichle weiter:

„Auch ältere Grundschülerinnen und Grundschüler sind oft noch verspielte Kinder, manchmal aber auch schon richtig kleine Gelehrte.

Der Anspruch auf vermehrte Vermittlung von Sachinhalten ist nötig. Kenntnisse über z. B. einzelne Nadel- und Laubbäume ist sinnvoll. Im Zentrum können alters- und lehrplangemäße Themen stehen (...).

Wahrnehmen und Erleben sind wichtig und können zur Wissensvermittlung führen. Spielerisches Lernen und spielendes Forschen sind besonders reizvoll.

Von diesen Kindern kann man durchaus kognitiv Anspruchsvolles verlangen. Das ist die Generation von Maus- und Löwenzahn-Sendungen. Sie wollen viel wissen und sind im Warum-Frage-Alter. Diese für Erwachsene oft auch anstrengende Phase soll konstruktiv und kindgemäß genutzt werden, aber mit sachlich richtigen Erklärungen“ (ebenda, S. 129).

Die jeweiligen Hinweise für die beiden Altersgruppen decken sich mit den Erfahrungen und Reflexionen von bereits durchgeführten Angeboten des Autors. Die spielerische Herangehensweise ist ein absolutes Muss, um einen nachhaltigen positiven

Eindruck bei den Kindern auf das Themenfeld Streuobstwiese zu bewirken. Klarheit sollte dahingehend herrschen, dass jedes „Spiel“ genauer genommen eine „nützliche Methode“ ist, welche nach ihrem zu erfüllenden Zweck ausgewählt wird.

In Ergänzung zu den ersten beiden Quellen steht hier noch einmal deutlich, dass es in der Natur nicht nur energiegeladene Aktivitäten sein müssen, sondern „Kontrapunkte“ bedeutsam sind: „Ruhe und Stille versus Toben und Bewegung“. Dies soll im Programm berücksichtigt werden. Gleichzeitig gilt, dass die Umweltbildnerin oder der Umweltbildner selbständig anhand der Gruppenstimmung entscheiden muss, ob als nächste Aktion eine energiereiche oder eine ruhige Aktivität folgen sollte. Es empfiehlt sich also, für die jeweilige Klassenstufenprogramme ein oder zwei Aktivitäten mehr zu empfehlen, damit eine Auswahlmöglichkeit bleibt und den Ablaufplan lediglich vorzuschlagen und nicht vorzugeben.

Hüther, G. (2010): Lernen mit Begeisterung, Ein Gespräch mit Prof. Dr. Gerald Hüther. In: TELEVISION, Heft 23/2010/1, S. 4f.

Im Pädagogisch-methodischen Grundmodul beim Lehrgang „Zertifikat Waldpädagogik“ ist der Auszug aus einem Gespräch mit dem Professor für Neurobiologie Dr. Gerald Hüther eine der Einstiegstexte. Darin finden sich zahlreiche Argumente, die den spielerischen Zugang bestätigen.

„Die wesentlichen Lernerfahrungen machen wir im Grunde genommen über den Körper, Lernen ist also immer eine ganzkörperliche Erfahrung. Jede Lernerfahrung ist dabei auch mit Gefühlen verknüpft. Wir können nur dann etwas lernen, wenn die sogenannten emotionalen Zentren im Gehirn aktiviert werden. Diese Zentren schütten neuroplastische Botenstoffe aus, sodass Gelerntes auch im Gehirn verankert werden kann. Das heißt, es muss in jeder Lernsituation, wenn sie erfolgreich sein soll, eine emotionale Aktivierung stattfinden. Die schönste Aktivierung, die wir kennen, heißt ‚Begeisterung‘“ (ebenda, S. 4).

Interessant an diesem Absatz ist die Perspektive. Während die ersten drei genannten Quellen größtenteils auf den Erfahrungen der Autoren beruhen, finden wir hier Erklärungen aus der Kognitionsforschung. Gerade für die älteren Grundschulkinder besteht hier die besondere Möglichkeit, dass sie durch eigenes aktives Handeln auf der Streuobstwiese (z. B. beim Umlagern von Totholz) nicht nur Spaß empfinden, sondern auch das Gefühl erfahren, etwas Wichtiges für ihre Heimat zu tun.

Ulrich Gebhard (2012): Selbstbestimmt und frei, Naturerfahrungen und ihre Bedeutung in der Kindheit. In: Kindergarten heute, Heft 10/2012, S. 8ff.

In einer Zusammenstellung beschreibt Ulrich Gebhard die empirisch nachgewiesenen Zusammenhänge von Naturerfahrung und die damit verbundene positive Auswirkung wie beispielsweise auf Glück, Wohlbefinden und Kreativität. Zum Ende seines 4-seitigen Artikels zieht er Rückschlüsse auf Umweltbewusstsein und den damit verbundenen Handlungen, wenn er schreibt:

„In der Tendenz zeigt sich, dass Naturerfahrungen in der Kindheit einer der wichtigsten Anregungsfaktoren für späteres Engagement für Umwelt- und Naturschutz sind. Persönliche Vermittlungen, Vorbilder und Medien sind natürlich nicht unbedeutend, aber der unmittelbaren Naturerfahrung nachgeordnet (...). Das Gefühl für die Natur scheint eher von positiven Erlebnissen und von Intuitionen als von rationalen Argumenten geprägt zu sein (ebenda, S. 11).

Bei der letzten hier dargestellten Quelle erfährt man also nicht unbedingt etwas Neues über die Herangehensweise zur Gestaltung und Durchführung des Aktionstages. Allerdings scheint es doch erfreulich, dass mit einem auf unmittelbare

Naturerfahrung ausgerichteten Aktionstag auf der Streuobstwiese eine tolle Möglichkeit besteht, bei den Kindern einen Grundstein für späteres Engagement für Umwelt- und Naturschutz zu legen – und das empirisch fundiert.

Pädagogisch-didaktische Hinweise für die Altersunterschiede in den verschiedenen Grundschulklassen

Bei der Konzeption und Durchführung von Bildungsprogrammen spielt das Alter der Zielgruppe eine große Rolle, wenn wir bei Grundschulkindern von jungen Menschen im Alter von 5 bis 10 Jahren vor uns haben. Neben dem Alter haben aber noch andere Aspekte einen großen oder sogar größeren Einfluss auf die Charakteristik einer einzelnen Klasse.

Die folgenden Ausführungen stellen eine Zusammenfassung aus Gesprächen mit sowohl praktisch als auch wissenschaftlich tätigen Personen dar, welche der Autor dazu befragt hat. Unerfahrene Umweltbildnerinnen und Umweltbildner dürfen sich bei der Konzeption entsprechender Programme und beim Umgang mit der Zielgruppe daran orientieren. Erfahrene Umweltbildnerinnen und Umweltbildner werden sicher zahlreiche Aspekte davon wiedererkennen oder an manchen Stellen andere Erfahrungen gemacht haben – was wiederum als Beleg für die Diversität der Zielgruppe gilt. Anregungen dazu können dem Autor gerne zugetragen werden!

Diversität

Von welcher Schule kommen die Kinder? Werden sie jahrgangsgemischt unterrichtet, beispielsweise wie in Königstein? ... Gibt es für die Erstklässler Lernpaten aus den älteren Klassen? ... Wie lange sind die Kinder der Klasse eigentlich zum Zeitpunkt der Führung schon in ihrer jeweiligen Klassenstufe? ... Gibt es in der Schule gerade ein aktuelles Schwerpunktthema oder einen anderen Einfluss? Und inwiefern hält sich der Klassenlehrer und die jeweiligen Fachlehrkräfte an die Vorgaben des Lehrplans? ... Wie viele Kinder sind es? Wie ist das Geschlechterverhältnis? Gibt es Kinder mit besonderen Bedürfnissen? ... Wie geht es der Klasse? Sind die Kinder (und die Lehrkraft) entspannt auf Klassenfahrt oder ist der Inhalt der Führung sogar relevant für eine Note? ... Verstehen mich überhaupt alle? ...



Die konkrete Charakteristik von zwei Klassen des gleichen Alters kann sehr divers sein, da Entwicklungsspannen der beteiligten Schulkinder unterschiedlich breit und verschieden verteilt sind. Die Entwicklungsstufe kann schon bei zwei Kindern desselben Alters sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. Dies wirkt sich in der Summe auf das Zusammenspiel mit den anderen Mitschülerinnen und Mitschülern in der Klasse und damit auf die spezifische Eigenheit jeder Gruppe aus, welche zum Programm erscheint. Hinzu kommen äußere Einflüsse, welche entweder ein und derselben Gruppe innerhalb kurzer Zeit einen anderen Charakter verleihen oder zwei Gruppen völlig verschieden machen – hier ein paar Beispiele:

- Eine Waldschule mit häufigem Besuch im naturnahen oder abwechslungsreichen Außenbereich und entsprechender Nutzung für Geländespiele und Sportübungen steht einer Schule aus dem urbanen Raum mit asphaltiertem Außengelände und wenig Bewegungsaktionen mit anderen Routinen, Erfahrungen, Bedürfnissen und Voraussetzungen gegenüber.
- Im Sinne der soziokulturellen Herkunft verhält sich eine kleine, familiäre Schulklasse aus dem ländlichen Raum mit einer engagierten Klassenlehrerin und

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

einer engagierten Elternschaft aus der Nachbarschaft in der Gesamtheit sicher anders als eine große Schulklasse aus einem Brennpunkt-Bezirk einer Großstadt, wenn zusätzlich das Engagement von wichtigen Erwachsenen fehlt.

- Grundschulkinder sind auch anders sozialisiert, wenn es beispielsweise eine persönliche Patenschaft zwischen Klasse 1 und 4 in einer kleinen Schule gibt und dort die Kleinen von den Großen lernen und die Großen Verantwortung übernehmen – dies wiederum im Vergleich zu Schulklassen aus anonymen großen Schulen, wo bis weit in die höheren Klassenstufen Rangfragen eine Rolle spielen können.
- Schließlich kommt eine Schulklasse aus der unmittelbaren Nähe des Exkursionsortes mit anderen Vorerfahrungen und einer gewissen Vertrautheit anders zu Besuch als eine Schulklasse auf Klassenfahrt oder von weiter her.

Aus den genannten Gründen und den gegebenen Beispielen ist Abstand zu nehmen von exakt jahrgangsspezifischen Hinweisen zur Konzeption und Umsetzung von Bildungsprogrammen. Gleiches empfiehlt beispielsweise der Grundschul-Lehrplan für Sachunterricht, wenn die Vorgaben für Klasse 1 und 2 zusammengefasst werden, um dem „individuellen Lernausgangslagen und Entwicklungsbesonderheiten der Kinder Rechnung (zu tragen)“ (Sächsisches Staatsministerium für Kultus, 2004/2009, S. VII).

Praktikabel erscheint daher höchstens die Darstellung von Tendenzen. Verständlich wird dies vor allem in der Gegenüberstellung von Kindern kurz nach der Einschulung im Vergleich zu Kindern kurz vor dem Ende des vierten Schuljahres. Die folgenden Ausführungen werden diesem Umstand gerecht und bilden eine geeignete Grundlage zur Orientierung, die aufgrund der oben genannten Bedingungen eine Programmgestaltung ermöglicht, welche flexibel auf unterschiedliche Gruppen eingehen kann. Die Reihenfolge der Nennungen erfolgt unabhängig ihrer Wichtung.

Jüngere Grundschulkinder

Eingeschulte Kinder kommen in ein völlig anderes System, bei dem alles neu ist und wo es häufig noch zu Rangeleien kommt, was wiederum stets eine Gruppendynamik bewirkt. Es geht in den ersten Schuljahren noch viel um Gruppenprozesse und die eigene Rolle in der neuen Gruppe. Bei der Einschulung ist das Bewusstsein für neue Gefahr oft weniger stark oder gar nicht ausgeprägt. Die Kinder nehmen bereitwillig alles in die Hand und erforschen und bewegen sich impulsiv. Sie erfahren alles noch sehr haptisch und wollen frei oder angeleitet spielen.

Es gibt bei Kindern der Klasse 1 und auch 2 auch keine einheitlichen Voraussetzungen und einheitliches Vorwissen zum Anknüpfen, für viele ist sogar alles neu! Für inhaltliche Ausführungen und Anleitungen von Methoden gibt es nur eine kurze Aufmerksamkeitsspanne, Aufgaben/Anleitungen müssen sehr präzise sein. Bei Problemen und Fehlern im Ablauf sind die Kinder schneller frustriert, wenn etwas nicht funktioniert. Ein roter Faden im Programm ist für Klasse 1 besonders wichtig, um verschiedene Aspekte einer Führung miteinander zu verbinden. Denn verschiedene Aspekte müssen aufgegriffen werden, da monothematische Veranstaltungen oder solche mit starker inhaltlicher Tiefe noch nicht von allein mitverfolgt werden können. Dies gelingt erst so richtig ab Klasse 3.

Analog zur geringen Aufmerksamkeitsspanne herrscht ungewollt weniger Disziplin und die Schülerinnen und Schüler haben Schwierigkeiten mit einem Bedürfnisaufschub – jeder will als erster dran sein. Bei gewissen Übungen sind jüngere Grundschulkinder manchmal ängstlicher, beispielsweise bei verbundenen Augen oder anderen Erfahrungen außerhalb der Komfortzone. Im Vergleich zu älteren

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

Grundschulkindern sind Kinder der Klasse 1 und 2 auch grobmotorischer. Sie haben allerdings eine gute Bewegungssicherheit im Gelände aufgrund ihres niedrigen Schwerpunktes und der häufigen Bewegung in der Kindergartenzeit.

Die Phantasie ist stark ausgeprägt und entsprechende Anregungen finden Gehör und phantasievolle Erscheinungen werden gesehen und glaubhaft miterlebt. Dies steht auch im Gegensatz zu älteren Grundschulkindern, bei denen die eigene Phantasie selbstgesteuert genutzt wird und Kinder sich bewusst sind, dass es sich um Phantasie (im Gegensatz zur Realität handelt).

Der Übergang in den Status der „älteren Grundschul Kinder“ ist unterschiedlich und fließend.

Ältere Grundschul Kinder

Je älter die Kinder werden (und je höher ihre Klassenstufe ist), desto weiter entwickeln sie sich. Dabei ist zu beachten, dass sich nicht alle Fähigkeiten positiv weiterentwickeln. Zunächst haben Kinder der Klassenstufe 3 und 4 ein besseres Gefühl für Verantwortung für sich und die Gruppe. Es herrscht oft ein besseres Gruppengefühl.

Sie sind und arbeiten selbständiger und liefern eigene, konkretere Fragen zu inhaltlichen Aspekten, interessieren sich jedoch auch für die Fragen und Antworten von anderen Kindern. Das Interesse und die Voraussetzung für stärkere inhaltliche Tiefe (beispielsweise für ein Thema, welches den ganzen Tag bestimmt) ist gegeben. Vergleiche zwischen Themen und Objekten sind möglich, Systemzusammenhänge werden erkannt und können thematisiert werden. Aufgaben können allein oder in der Gruppe umgesetzt werden, Orientierungsaufgaben machen Spaß.

Gleichzeitig lastet schon ein höherer Leistungsdruck auf Ihnen als noch in der Kindergarten- oder Schuleingangszeit. Sie können lesen, jedoch ist gerade in Klasse 3 noch auf Schriftart und Schriftgröße zu achten. Ebenfalls können sie ab Klasse 3 schreiben, jedoch sollten Schreibaufträge erst ab Klasse 4 eingesetzt werden. Es sei denn, es handelt sich um Schreibaufgaben um ihrer selbst willen. Dies ist jedoch noch sehr anstrengend und ist zeitintensiv.

Feinmotorische Fähigkeiten sind besser, Mikroskope, Ferngläser, Pipetten und andere Instrumente sind einsetzbar. Ältere Grundschul Kinder haben allerdings häufig eine geringere Bewegungssicherheit mit ihrem Körper, da weniger Bewegung im Alltag stattfindet als früher (langes Stillsitzen in der Schule), sie sind also oft sogar tollpatschiger als ihre jüngeren Mitschülerinnen und Mitschüler.

Ältere Grundschul Kinder sind bereit für ein direktes Gespräch zur Qualität einer Führung. Was hat Dir an der Führung gefallen? Wenn Du in ein paar Jahren die Führung machen würdest, was würdest Du anders machen? Hat es allen Deinen Mitschülerinnen und Mitschülern gefallen? Die Antworten sind äußerst wertvoll, da sie herzlich kindlich ehrlich sind und dadurch die beste Rückmeldung für Verbesserungsmöglichkeiten liefern.

Allgemeine Hinweise für Grundschul Kinder

Neben den eben genannten Hinweisen für die unterschiedlichen Entwicklungsstufen von Kindern folgen nun allgemeine Hinweise für alle Gruppen.

Kinder freuen sich über die Interaktion mit aufgeschlossenen, authentischen und sympathischen Erwachsenen. Zudem wissen sie öfters mehr, als man von ihnen erwartet und verstehen Dinge schneller, als man glaubt. Die Dauer einer Veranstaltung

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

sollte mit Pausen mindestens drei Stunden und mit viel mehr Pausen ohne starke Überforderung nicht länger als 5 Stunden betragen.

Die empfohlenen Methoden für Grundschulkinder sind manchmal spielerisch, manchmal sinnlich-ruhig, manchmal forschend und vielleicht auch manchmal öde. Gemein ist ihnen, dass sie alle einen besonderen Zugang zum jeweiligen Schwerpunktthema ermöglichen, der abseits von Frontalunterricht liegt. Das ist eine große Chance zur Begeisterung der Kinder für die Streuobstwiese!

Immer bieten sich Rätsel an oder Geschichten. Gerade Geschichten mit persönlichem Bezug der Umweltbildnerin bzw. des Umweltbildners kommen gut an. Wisst ihr, was mir neulich passiert ist? Ebenfalls lassen sich darin wunderbar Regeln für den Tag oder für den Aufenthalt in der Natur verpacken. Ebenfalls erfreuen sich Lieder und Rhythmen großer Beliebtheit.

Kinder reagieren unterschiedlich auf besondere Ereignisse. Manche werden beispielsweise in Stresssituationen ruhiger und ziehen sich zurück, andere müssen Emotionen rauslassen und bewirken Störungen der Gruppe. Beide Verhaltensweisen erfordern die gleiche Aufmerksamkeit der Umweltbildnerin bzw. des Umweltbildners.

Weiterhin können Kinder unterschiedlich reagieren in Bezug auf Ekel oder Ängste, haben unterschiedliche Erfahrungsniveaus. Ironie ist fehl am Platz (sorgt nur für Verständnisprobleme), Witze sind in Ordnung und angebracht. Und schließlich sollte alles freiwillig passieren, also ohne Zwang.

Der Tag soll Spaß machen und dabei lehrreich sein. Also ist während oder nach einer Methode ein gemeinsames Gespräch über den relevanten Inhalt ganz wichtig und gelingt ganz einfach durch:

- offenen Fragen (z. B. „inwiefern ...“, „was meinst Du dazu?“)
- Schätzfragen
- kleinen Provokationen und Überraschungen
- persönlichen Anekdoten
- Stimmmelodie
- klarer Aussprache
- Offenheit gegenüber allem Gesagtem
- dem Vermeiden des Wortes „falsch“
- Flexibilität bei Störungen oder besonderen Entdeckungen

Dabei wird es vorkommen, dass ein Kind eine Frage stellt, deren Antwort nicht bekannt ist, obwohl sie thematisch wertvoll und interessant ist. Als Lösung gibt es mehrere Möglichkeiten:

Einfach zurückfragen: Genau die gleiche Frage wird genau in dem gleichen Wortlaut zurück an das Kind gestellt und auf die Antwort gewartet. Das Ergebnis überrascht meist. Kommt keine Antwort, dann können andere Kinder in der Nähe gefragt werden. Irgendjemand hat immer eine gute Idee.

Ehrlich zugeben: „Vielen Dank für die gute Frage! Ich weiß es nicht, aber ich würde mich freuen, es mit Dir/Euch herauszufinden oder lasst uns einfach etwas Ausdenken!“

Mit den Kindern etwas ausdenken: „Ich sehe das Krabbeltier auch zum ersten Mal, habe keine Ahnung und kein Bestimmungsbuch dabei und niemand anderes in der Gruppe kennt die Lösung? Super! Lasst uns genau hinschauen und einfach einen Namen finden, der zum kleinen Kerl passt: Wie sieht er aus? Was ist das Besondere

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

an ihm? Wo haben wir ihn gefunden? Wie verhält er sich? Wie viele ... hat er? Ist er schön oder eher nicht so schön?“ Nach einem kurzen Austausch steht fest: Es ist die sehr freundliche Mini-Superflügel Kohle-Ketchup-Kakerlake von Blatthausen Süd! Wann immer die Kinder das Tier wiederfinden können sie sich aufgrund der detaillierten Beschreibung daran erinnern. Und wenn sie schließlich irgendwann in einem Bestimmungsbuch oder woanders das Tier entdecken, dann können sie sich freuen, dass sie damals eine Blutzikade (*Cercopis vulnerata*) in Wehlen gesehen haben.

Alle weiteren Überlegungen zur Ausgestaltung eines Programmes obliegen dem Abgleich mit dem inhaltlichen Anspruch und dem Bezug zum Lehrplan. Kaum eine Lehrkraft wird freiwillig Schulstunden opfern, wenn sich das Thema der Führung nicht im Lehrplan wiederfindet. Dies kann hinderlich sein, bietet jedoch auch mit einem Blick in die Lehrpläne der entsprechenden Fächer eine schnelle Orientierung, in welcher Klassenstufe welche Inhalte (und damit auch Methoden) thematisiert werden. Schließlich entscheidet die buchende Lehrkraft, inwiefern sie das Angebot mit der eigenen Klasse bucht – und dabei steht die Lehrplankonformität ganz oben.

(2) Thema der Veranstaltung

„Artenvielfalt auf der Streuobstwiese“ Warum ist gerade dieses Thema für die Zielgruppe wichtig? Hier sei noch einmal der Gegensatz zwischen der Notwendigkeit menschlicher Pflege für den Erhalt einer Streuobstwiese einerseits im Vergleich zum Verzicht auf Eingriff im Nationalpark andererseits ausschlaggebend.

Die Kinder kommen durch das Thema in Berührung mit der Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten auf der Streuobstwiese und erkennen den Wert einer bewachsenen Fläche ihrer Nachbarschaft, welcher ihnen vorher eventuell gar nicht bewusst war.

Dem folgend wird bei den Schülerinnen und Schülern Bewusstsein für die Notwendigkeit und Akzeptanz für Naturschutz- und Pflegemaßnahmen erzeugt und im besten Fall auch die Bereitschaft erhöht, selbst tätig zu werden.

Aus Perspektive der beteiligten Institutionen verknüpft das vorliegende Bildungsprogramm einerseits die für das NationalparkZentrum vor Ort bedeutsamen Teilthemen mit den Vorgaben im Lehrplan Grundschule Sachunterricht andererseits. Dort gibt es zahlreiche Schnittmengen zu relevanten Lernbereichen

Themen NationalparkZentrum

- Kulturlandschaft
- Wiese/Grünland
- Insekten
- Streuobstnutzung

Themen GS-Lehrplan Sachunterricht

- Mein Körper und meine Gesundheit
- Begegnungen mit Pflanzen und Tieren
- Begegnung mit Raum und Zeit

In Abstimmung mit der Schulleitung, den Klassenleitungen und dem Nationalpark-Zentrum gibt es folgende, am Lehrplan angelegte bzw. am Schulprogramm orientierte, klassenspezifische Schwerpunkte:

- Klasse 1: Kontaktaufnahme mit Streuobstwiese und Vielfalt
- Klasse 2: Lebensraum Streuobstwiesen-Baum
- Klasse 3: Lebensraum (Streuobst-)Wiese
- Klasse 4: Lebensraum Wald(rand)

(3) Botschaft

Ziel ist es, die Kinder für den Wert der Streuobstwiese in den verschiedenen Bereichen zu sensibilisieren, sie mit der einzigartigen Artenvielfalt in Berührung zu bringen und ihre Bereitschaft zum Schutz und zur Pflege einer Streuobstwiese im Speziellen und zur Akzeptanz von Naturschutz im allgemeinen zu fördern.

Die Teilprogramme bauen aufeinander auf, sodass eine Klasse, welche innerhalb von vier Jahren das komplette Programm durchläuft, alle Themen behandeln durfte. Im Anschluss an die komplette Bildungseinheit sind die Schülerinnen und Schüler ...

- ... vertraut mit der Streuobstwiese und fühlen sich dort wohl
- ... in Kenntnis über die Artenvielfalt und deren gegenseitige Wechselbeziehungen in den verschiedenen Lebensräumen auf der Streuobstwiese
- ... in der Lage, „Prozessschutz/Wildnis“ (eher im NLP, bekannt aus Waldtagen) und „Kulturlandschaftsschutz“ (eher LSG, hier auf der Streuobstwiese) zu unterscheiden
- ... sensibilisiert für den Zweck und die Notwendigkeit von Kulturlandschaftsschutz und entsprechende Pflegemaßnahmen
- ... motiviert, bei der Wiedereinrichtung und Pflege der Streuobstwiese in Wehlen zu unterstützen

Im Idealfall bewirkt das komplette Programm die Mitnahme folgender Botschaft: „Eine Streuobstwiese ist ein Ort voller interessanter Tiere und Pflanzen und existiert allein dadurch, dass er genutzt wird. Verschwindet die Nutzung, so verschwinden auch jene zahlreichen Tiere und Pflanzen, die sich gerade hier wohl fühlen.“

Die im Abschnitt „Der Wert der Streuobstwiese“ beschriebenen Funktionen einer Streuobstwiese dürfen vor, während und nach den zahlreichen verschiedenen Methoden der Teilprogramme stets in geeigneter Dosierung mit thematisiert und diskutiert werden! Diese haben einen hohen Alltagsbezug in der Gegenwart und Zukunft der Schülerinnen und Schüler.

Zusätzlich dürfen und sollen entsprechend versierte Umweltbilderinnen und Umweltbildner das Ihnen auf ihrem Spezialgebiet vorhandene Fachwissen mit in die Veranstaltung einbauen. Dabei gilt es, die Kinder nicht mit Fakten zu überfrachten, sondern die Kinder an der eigenen Begeisterung teilhaben zu lassen (siehe Abschnitt „Zielgruppe Grundschulkinder“).

(4) Bildung für nachhaltige Entwicklung

Das komplette Bildungsprogramm hat einen explorativ-erkundenden Charakter zur facettenreichen Wahrnehmung und Erkenntnisgewinnung über den Wert der Streuobstwiesen im Speziellen bzw. Kulturlandschaft im Allgemeinen. Für eine ehrliche Ansprache und Entwicklung der Gestaltungskompetenzen im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bezug auf die Streuobstwiese ist der zeitliche Rahmen mit insgesamt lediglich 14 Stunden nicht ausreichend. Allerdings liefert das Programm eine ideale Grundlage dafür, wenn die Kinder zukünftig bzw. auch an anderer Stelle ...

- ... an Entscheidungsprozessen (über die Nutzung, Pflege oder Gestaltung einer Streuobstwiese Wiese) partizipieren können (→ Sozialkompetenz)
- ... sich und andere motivieren können (bei Pflegemaßnahmen) aktiv zu werden (→ Sozialkompetenz)

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

- ... weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen, indem sie die Ansätze zur nachhaltigen Entwicklung (durch Erhalt der Streuobstwiese und Wiederverfügbarmachung von Obsternte) benennen (→ Sach- und Methodenkompetenz)
- ... interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln durch die Beschreibung und Erklärung des Aufbaus, der Funktion und der Entwicklung (eines Ausschnittes) der Biosphäre (→ Sach- und Methodenkompetenz)

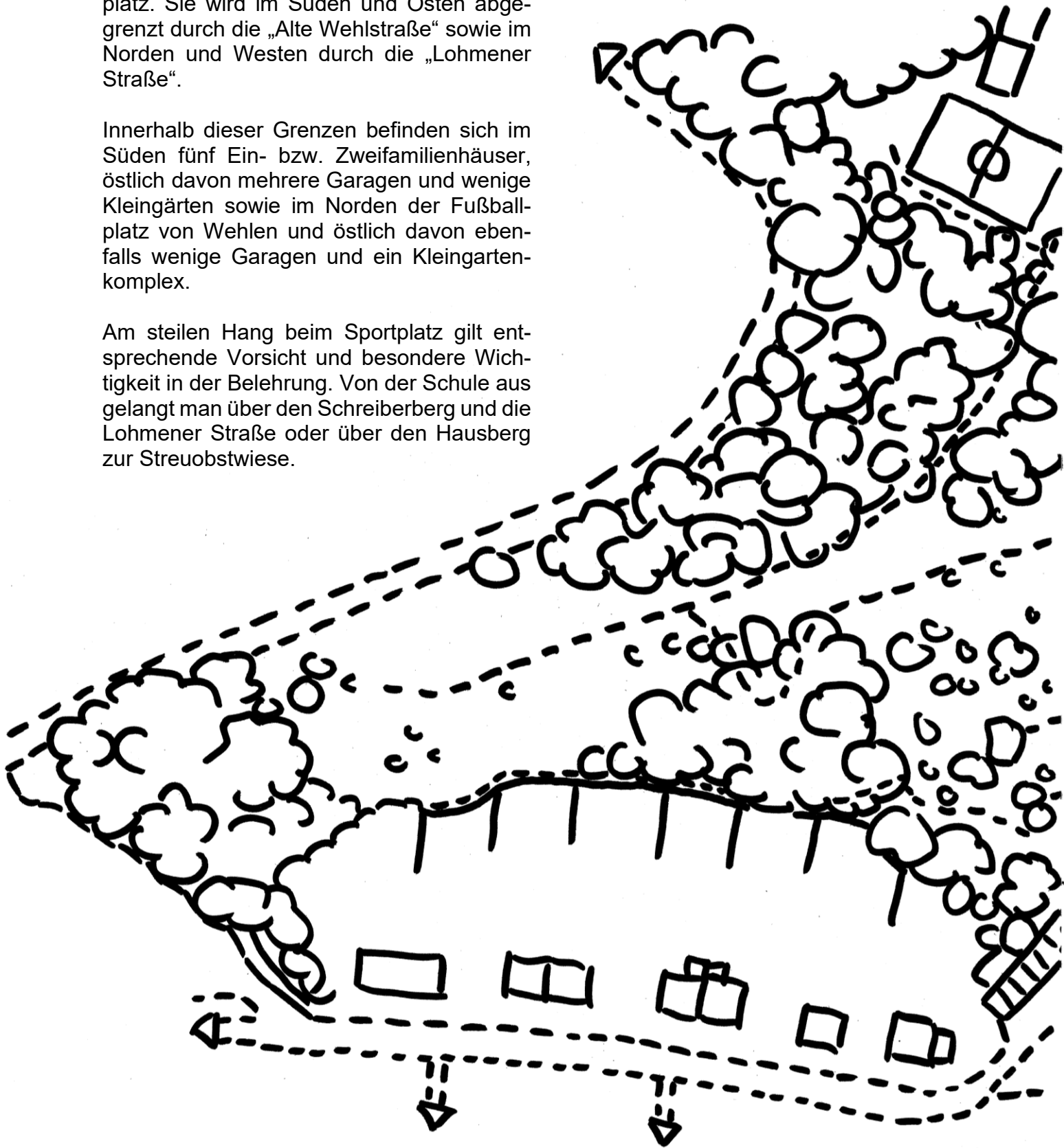
Gerade das Programm der vierten Klasse ist derart ausgelegt, dass es grundsätzlich möglich ist, dass die Schülerinnen und Schüler selbständig planen und handeln, indem sie eigene Ideen für eine „Maßnahme“ am Aktionstag entwickeln (→ Selbstkompetenz).

(5) Gelände

Die Streuobstwiese befindet sich wenige Minuten nordwestlich vom Wehlener Marktplatz. Sie wird im Süden und Osten abgegrenzt durch die „Alte Wehlstraße“ sowie im Norden und Westen durch die „Lohmener Straße“.

Innerhalb dieser Grenzen befinden sich im Süden fünf Ein- bzw. Zweifamilienhäuser, östlich davon mehrere Garagen und wenige Kleingärten sowie im Norden der Fußballplatz von Wehlen und östlich davon ebenfalls wenige Garagen und ein Kleingartenkomplex.

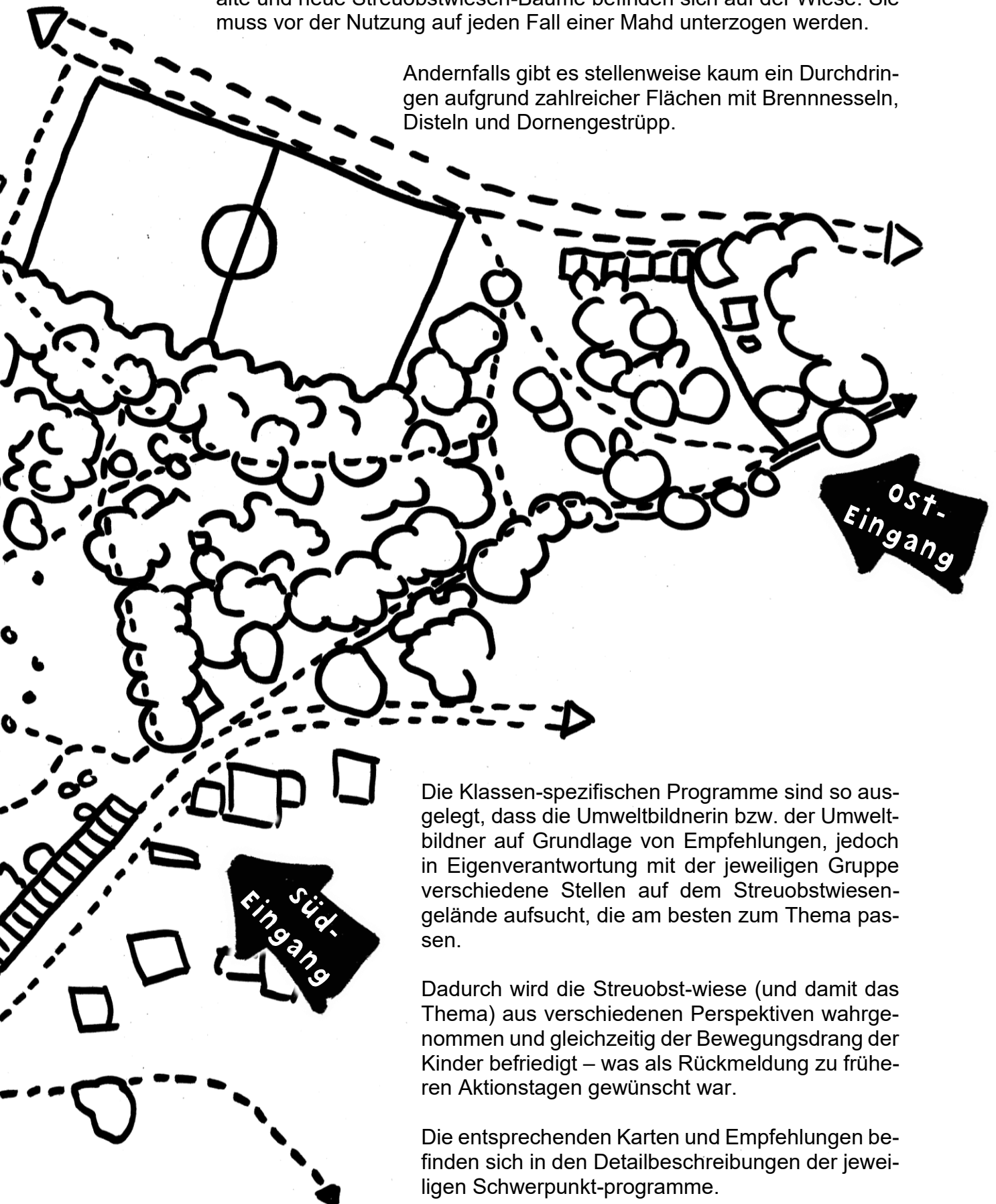
Am steilen Hang beim Sportplatz gilt entsprechende Vorsicht und besondere Wichtigkeit in der Belehrung. Von der Schule aus gelangt man über den Schreiberberg und die Lohmener Straße oder über den Hausberg zur Streuobstwiese.



Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

Das Gelände ist durch ein hohes Relief sowie dem Wechsel von Offenland (Streuobstwiese) und kleinen Waldbeständen geprägt. Zahlreiche alte und neue Streuobstwiesen-Bäume befinden sich auf der Wiese. Sie muss vor der Nutzung auf jeden Fall einer Mahd unterzogen werden.

Andernfalls gibt es stellenweise kaum ein Durchdringen aufgrund zahlreicher Flächen mit Brennnesseln, Disteln und Dornengestrüpp.



Die Klassen-spezifischen Programme sind so ausgelegt, dass die Umweltbildnerin bzw. der Umweltbildner auf Grundlage von Empfehlungen, jedoch in Eigenverantwortung mit der jeweiligen Gruppe verschiedene Stellen auf dem Streuobstwiesengelände aufsucht, die am besten zum Thema passen.

Dadurch wird die Streuobstwiese (und damit das Thema) aus verschiedenen Perspektiven wahrgenommen und gleichzeitig der Bewegungsdrang der Kinder befriedigt – was als Rückmeldung zu früheren Aktionstagen gewünscht war.

Die entsprechenden Karten und Empfehlungen befinden sich in den Detailbeschreibungen der jeweiligen Schwerpunktprogramme.

(6) Stationen / Planung von thematisch passenden Aktionen

Grundsätzlich wurde darauf geachtet, dass es sich in den Programmen überwiegend um erkundende Methoden handelt, welche die Kinder mit dem jeweiligen Schwerpunkt direkt in Berührung bringen. Es liegt im Geschick und am Fachwissen des jeweiligen Umweltbildners, die gefundenen und untersuchten Aspekte mit den Kindern thematisch einzuordnen und ein Gespräch zu moderieren.

Die Methoden sind für eine gelungene Umsetzung detailliert beschrieben und die benötigten Materialien sind dargestellt.

Wichtig ist, dass es sich bei den ausgewählten Methoden nicht um eine zufällige Sammlung einzelner Aktivitäten handelt, sondern sie bei den Schülerinnen und Schülern im Sinne des „Flow Learning“ von Joseph Cornell im besten Fall eine ganzheitliche Wahrnehmung und unmittelbare Erfahrung des Schwerpunktthemas bewirken, der einmal auf dem Rückweg im Gespräch mit den anderen Klassen oder Zuhause mit den Eltern geteilt werden will.

Die detaillierte Beschreibung der Stationen bzw. des Programm-Ablaufs für die verschiedenen Klassen erfolgt weiter unten in den entsprechenden Abschnitten.

(7) Gestaltung von Beginn/Abschluss der Führung

Die Kinder werden an der Schule begrüßt und es erfolgt eine kurze Einführung und ein kleiner Vorspann für den Tag. Im Anschluss übernimmt der jeweilige Umweltbildner bzw. die jeweilige Umweltbildnerin seine Gruppe und beginnt mit dem Programmspezifischen Einstieg, wobei in jeder Klasse zu Beginn ein Gespräch über bereits vorhandene Erfahrungen zu dieser Streuobstwiese geführt wird.

Die Umweltbildnerin bzw. der Umweltbildner gibt nach der Zusammenfassung am Ende der Gruppenphase seinen Dank für die tatkräftige Mitarbeit aus und teilt seine Vorfreude auf das Wiedersehen im nächsten Jahr mit. Zum Ende dürfen sich Klasse 1 und 2 sowie Klasse 3 und 4 bei ihrem gemeinsamen Rückweg gegenseitig über das Erlebte austauschen.

(8) Vorschlag eines zeitlichen Ablaufplanes

frühzeitig: Programmvergabe

- Vergabe an Umweltbilder(innen)¹, Übermittlung Leitfaden, ggf. Vorbereitungstreffen und Vor-Ort-Begehung; zur Abstimmung über Aktions-Plätze anregen;

rechtzeitig: Vorbereitung

- Absprache mit Schule: Treffpunkt, -zeit und Dauer bestätigen lassen; Anzahl der Kinder²; Elternbrief (übernimmt Schule: geländetaugliche Kleidung; feste Schuhe; ggf. Regensachen; Sonnenschutz; Pausen-Snack, Waldbuch)³;
- Kontrolle, Reparatur, Nachkauf, Ausdruck von Materialien (siehe jeweiliges Programm);

¹ Team 2018 → Kl. 1: Knut König, Kl. 2: Diana Behr, Kl. 3 Anjella Owsian, Kl. 4: Ute Eulitz

² Anzahl Kinder 2018 → 18 x Kl. 1, 23 x Kl. 2, 11 x Kl. 3, 21 x Kl. 4

³ 2018 gab es trotz entsprechender Elternmitteilung zahlreiche kurze Hosen und Sandalen

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen“

- Werkzeug, Ausrüstung, Material für Klasse 4 (je nach Abstimmung für die Aktion zum Aktiv-Werden);
- Frühestens 5 Tage vorher: großzügige Mahd von Aktions- und schattigen Pausenflächen sowie Wege von mindestens 1,5m Breite
- In der Woche davor: Ausgabe der Materialien-Rucksäcke an Team
- **7:00** Aufbau: Zelte, Planen, Tarps (Regen & Hitze!); 7:45 los zur Schule;

start

- **8:00** Schule, gemeinsame Einführung und Kennenlernen der Kinder auf dem Weg zur Streuobstwiese, ab **8:30** Streuobstwiese

Durchführung

- Programmzeit mit individuellen Pausen (siehe jeweiliges Klasseprogramm)
- In den Klassen-spezifischen Beschreibungen gibt es je einen Ablaufplan zur Orientierung für das jeweilige Programm, wobei nicht alle Methoden durchgeführt werden können (sondern nur zur Auswahl dienen), jedoch die Reihenfolge bestenfalls einhalten werden sollte
- Die Reihenfolge orientiert sich am „Flow Learning“-Konzept (siehe oben)

Abschluss

- **11:30 für Klasse 1 und 2** → gemeinsamer Rückweg mit gegenseitigem Austausch und dann Mittagessen in der Schule + **12:30 für Klasse 3 und 4** → gemeinsamer Rückweg mit gegenseitigem Austausch und dann Mittagessen in der Schule⁴

unmittelbar: Nachbereitung

- Aufräumen Streuobstwiese: Zelte, Planen, Tarps abbauen, ggf. trocknen; ggf. Ausrüstung von Klasse 4 einsammeln; Müll-Runde; Fund-Box;
- Aufräumen Material: Rucksäcke entgegennehmen, auf Verlust prüfen, reinigen, ggf. trocknen;
- Programmvorstellung Klassen: Alternativ zum Austausch über das Erlebte direkt im Anschluss an die Programme könnte der gegenseitige Austausch ein wichtiger Teil der Nachbereitung in darauffolgenden Unterrichtsstunden sein
- Gruppenfoto(s): Ausdrucken, an Schule senden⁵;

(9) ggf. sonstige Hinweise zur Organisation

- keine

(10) Angabe von Quellen

Für die Überlegungen zur Zielgruppe als auch zur Methodenwahl wurde verschiedene Literatur verwendet, welche jeweils an der entsprechenden Stelle genannt wird und im Literaturverzeichnis auf Seite XXX gesammelt erscheint.

⁴ Die Nutzung von Lunchpaketen für ein gemeinsames Mittagessen und einen gemeinsamen Abschluss auf der Streuobstwiese war 2018 nicht erwünscht

⁵ Wurde 2018 nicht gemacht, da in jeder Klasse Kinder ohne Fotoerlaubnis waren, neue Absprache?

Los geht's!

Klasse 1: „Kontaktaufnahme mit Streuobstwiese und Vielfalt“

Schwerpunkt

Das Leitthema für die Klassenstufe 1 ist der erste Besuch der Streuobstwiese an sich und dessen Angebot zur facettenreichen Wahrnehmung von Vielfalt auf und im Umkreis der Streuobstwiese.

Über verschiedene Erkundungsaufträge, Spiele und Aktivitäten begeistert dieser Vormittag die Kinder der Klasse 1 für ihre Streuobstwiese und die damit verbundene Vielfalt an Arten, Struktur und Kultur.

Die bewusste Anregung verschiedener Sinnen und Aufträge zum eigenständigen Entdecken der Streuobstwiese fördern das nachhaltige Interesse der Kinder an dem Ort und lassen die Wiese Teil ihrer Identifikation mit ihrer Heimat werden.

Der Grundstein wird gelegt für die in den kommenden Jahren folgenden Aktionstage, bei denen es in den höheren Klassenstufen einen stärkeren inhaltlichen Fokus gibt.

Ablauf

Nach der gemeinsamen Anwanderung von der Schule erfolgt der Einstieg über eine Begrüßung durch einen der Wiesenbewohner in Form einer „**Fuchs-Handpuppe**“. Die Kinder der 1. Klasse werden sofort begeistert und interessiert sein und ihm unter anderem gerne Fragen beantworten über ihre Erfahrungen. Er wird sie durch den Tag begleiten und – den roten Faden gebend – in die verschiedenen Bereiche der Streuobstwiese einladen.

Bei seiner stillen Jagd nach Mäusen sieht und hört er oft auch andere Wiesenkleintiere, die mit ihm auf der Streuobstwiese wohnen und die er gerne mit den Kindern entdecken möchte. Hier schließt die Methode „**Was kreucht und fleucht denn da**“ zur konzentrierten Wahrnehmung an, bei dem die Kinder auf verschiedenartige Weise (liegend auf einer Decke oder kriechend einem ausgelegten Seil folgend einen Wiesenteil in Bodennähe erkunden. Jedes Kind sollte mindestens ein eigenes Tier – auch mit Hilfe des Nahsehgerätes Klopapierrolle – entdeckt haben. Ein paar der Kinder werden ganz von alleine so tun, als wären sie ein Fuchs und vielleicht auch insgeheim auf Mäusejagd gehen. In jedem Fall sind sie nun vollständig eingetaucht und das Programm und bereit, mehr über die Bewohner und Dinge auf der Wiese zu erfahren.

Da die eben beschriebene Methode sehr ruhig abläuft, kann es je nach Gruppenstimmung sinnvoll sein, sie durch ein energiereicheres Spiel wieder in Fahrt zu bringen. Dazu dient hier als Beispiel die „**Tausendfüßler-Jagd**“, welche sich natürlich besonders lohnt, wenn davor ein Tausendfüßler gefunden wurde. Weglassen kann man das Spiel, wenn durch das erste Wandern über die Wiese und das Erklimmen der Hänge bereits genug spannende Bewegung geboten ist.

Nachdem sich die Kinder also sowohl mit dem Fuchs als auch mit Wiesenkleintieren beschäftigt haben, soll nun der Blick Richtung Wiesenpflanzen geschwenkt werden. Als Überleitung dient die Geschichte „**Die Sprache der Tiere**“, welche noch einmal ein paar Tiere aufgreift, welche über Fotokarten gezeigt werden und an deren Ende exemplarisch ein Traktor die Wiesenpflanzen mäht.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 1)“

Die Mahd ist äußerst wichtig zur Pflege der Wiese, ohne diese sie langsam mit Büschen und Bäumen zuwachsen würde und zahlreiche jetzt vorhandene Pflanzen würden verschwinden. Um diese mit den Kindern zu erkunden sind hier drei Methoden vorgeschlagen, von denen mindestens eine durchgeführt werden sollte. Dabei handelt es sich zum Beispiel um eine ruhige Aktivität namens **„Lichtbildershow mit Blumen“**, bei dem sich jedes Kind eine Lieblingspflanze suchen darf, um sie in einem Papprahmen zu betrachten.

Eine weitere Methode mit dem Titel **„Wiesenblumen-Suchspiel“** ist energiereicher und gibt den Kindern die Möglichkeit, mit einem Suchauftrag in Grüppchen verschiedene Pflanzen zu finden und gemeinsam mit den anderen zu besprechen und zu sortieren.

Eine Mischung aus beiden Methoden gibt es bei der Aktivität **„Farbpalette“**, bei dem die Kinder selbst nach verschiedenfarbigen Pflanzen(teilen) suchen und dies auf eine kleine Papppalette kleben – die sie wiederum als Erinnerungsgegenstand später mitnehmen bzw. in ihr Waldbuch kleben können. Alle drei Methoden haben gemeinsam, dass sie die Kinder darauf aufmerksam machen, wie vielfältig die Wiese ist, obwohl beim ersten Eindruck vielleicht alles nur als einheitlicher Teppich wahrgenommen wurde. Ebenfalls ist den drei Methoden gemein, dass sie die Auseinandersetzung mit kleinen Details der Wiese anregen, was auf jeden Fall angestrebt ist.

Mit der daran anschließenden Methode **„Wiesengesänge“** gelingt es nun, die Wahrnehmung vom Detail in die weite der Fläche zu bringen, wenn der Fuchs die Kinder einlädt, den Wiesengesängen zu lauschen. Bewusste Fragen helfen bei diesem Schritt: „Wie viele verschiedene Geräusche sind zu hören?“ – jeder kann mit der Hand mitzählen und später berichten. Da vermutlich viele Insekten und Vögel gehört wurden, kann mit den Kindern nun darüber gesprochen werden, was die Streuobstwiese als Lebensraum für Vögel von anderen Bereichen in Wehlen unterscheidet. Wo würden die Kinder am liebsten wohnen, wenn sie selbst ein Vogel wären? Mindestens diejenigen, die sich für die Streuobstwiese entscheiden, wären zukünftig auch bereit, bei Pflegemaßnahmen zu unterstützen, um den Lebensraum zu erhalten.

Auf einmal ist der Fuchs etwas traurig. Er freut sich zwar sehr, dass die Kinder ihn auf der Wiese besuchen, doch eigentlich kann man einige der wertvollsten Schätze der Streuobstwiese noch gar nicht entdecken: das Obst! Gerne hätte der Fuchs den Kindern die verschiedenen Früchte wie Pflaume, Apfel oder Birne gezeigt, doch diese sind noch nicht da bzw. reif. Zum Glück hat die Umweltbildnerin bzw. der Umweltbildner daran gedacht und für eine **„Zeitreise zur Obsternte“** verschiedene Stütze zum Kosten mitgebracht, die man im Spätsommer und Herbst hier Pflücken kann. Besonders interessant dabei ist, dass zwei Früchte, die erstmal ziemlich gleich aussehen, dann doch unterschiedlich schmecken. Es gibt nämlich verschiedene Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschensorten, deren Bäume verstreut auf der Wiese stehen.

Damit gerade die Apfelbäume ein bisschen besser wachsen und deren Früchte besonders gut tragen, lässt sich hier mit den Kindern noch gemeinsam das Lied **„In einem kleinen Apfel“** singen.

Ist dann noch Zeit und brauchen die Kinder wieder ein Spiel zur Auflockerung, kann man **„Fledermaus – Nachtfalter“** spielen und beiläufig den Bezug zur strukturreichen Gegend ziehen.

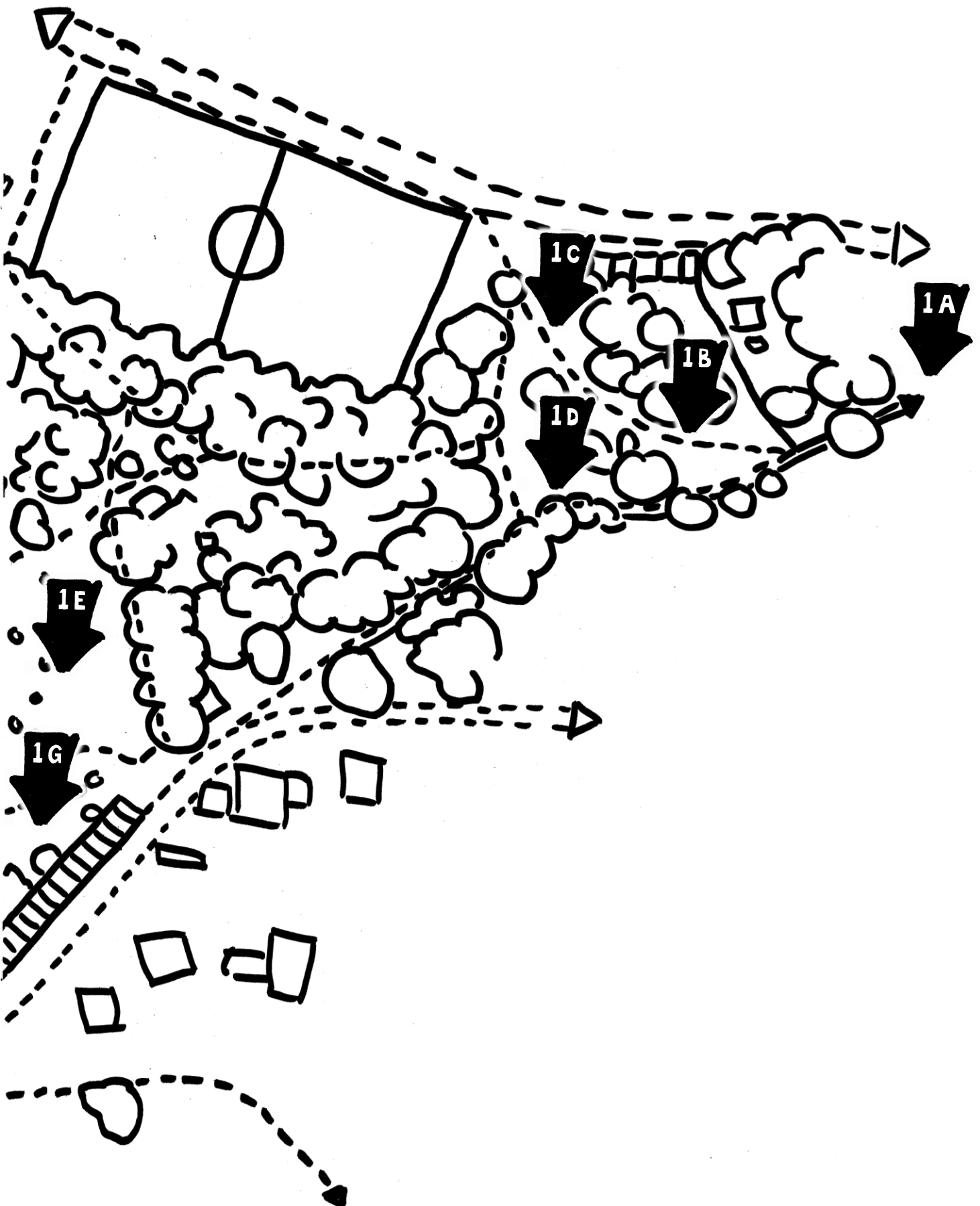
Daran anschließend oder alternativ dazu dient ein kleines **„Tierisches Theater“**, bei dem jedes Kind in eine Rolle eines Tieres schlüpft, von denen die meisten heute

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 1)“

bereits entdeckt oder thematisiert wurden. Bei der großen Aufführung dürfen die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf geben und ein paar Momente ihre Rolle ausleben. Das festigt die Erkenntnis über das Vorhandensein des Tieres auf der Wiese bzw. dessen Eigenart.

Nach einem großen Applaus – auch vom Fuchs – ist es langsam Zeit, Abschied zu nehmen. Der Fuchs fragt noch einmal, in welcher Reihenfolge die Kinder heute Dinge erlebt haben und überreicht noch ein Poster, welches den „Lebensraum Streuobst“ und damit den Tag bildhaft darstellt und als Erinnerung an den Besuch im Klassenzimmer hängen darf.

Aktivität	Seite	min	Ort
1. Begrüßung und Einstieg, Hallo Streuobstwiese!			
„Fuchs-Handpuppe“: Vorstellung Programm, Kennenlernen	34	15	1A
2. Guten Morgen Wiesenbewohner!			
„Was kreucht und fleucht denn da“: Wahrnehmung (Sehen), Erforschen	34	30	1B
„Tausendfüßler-Jagd“: Auflockerungsspiel	35	15	1C
„Die Sprache der Tiere“ Geschichte	36	15	1D
3. Hallo Wiesenpflanzen!			
„Lichtbildershow mit Blumen“: Wahrnehmung (Sehen, Fühlen), Erforschen	37	30	1E
„Wiesenblumen-Suchspiel“: Wahrnehmung (Sehen, Fühlen), Erforschen, Spiel	38	30	1E
„Farbpalette“: Wahrnehmung (Sehen, Fühlen), Erforschen, Kreativ werden	38	30	1E
4. Guten Tag Obstbäume!			
„Wiesengesänge“: Wahrnehmen (Hören), Perspektivwechsel	39	30	1F
„Zeitreise zur Obsternte“: Wahrnehmen (Schmecken)	39	15	1F
„In einem kleinen Apfel“: gemeinsam Singen	40	5	1F
„Fledermaus – Nachtfalter“: Wahrnehmen (Hören), Auflockerung	40	15	1F
5. Auf Wiedersehen Streuobstwiese			
„Tierisches Theater“: Wiederholung, Auflockerung, Abschluss	41	30	1G



Material

„Fuchs-Handpuppe“ (S. 34)

- Fuchs-Handpuppe

„Was kreucht und fleucht denn da“ (S. 34)

- Leere Klopapierrollen (Klassensatz)
- Pappkisten ohne Boden
- A5-Karton und Bleistifte
- *optional: ein langes Seil*

„Tausendfüßler-Jagd“ (S. 35)

- Vier Tücher (geschirrhandtuchgroß / Dreiecktuch)

„Die Sprache der Tiere“ Geschichte (S. 36)

- Motivkarten Wiesenkleintiere
- *optional: Kleiner Spielzeugtraktor mit Mahd-Anhänger*

„Lichtbildershow mit Blumen“ (S. 37)

- Klapprahmen aus Pappe (2 aufeinander getackerte Papprahmen)

„Wiesenblumen-Suchspiel“ (S. 38)

- 6 Tücher (Größe: Kopfkissen)
- Lupen
- *optional: Bestimmungsbücher*

„Farbpalette“ (S. 38)

- Farbpalette aus Karton (Klassensatz)
- Kleber

„Zeitreise zur Obsternte“ (S. 39)

- Geschnittenes Obst entsprechend der Bäume, mindestens zwei verschiedene Apfelsorten
- Zahnstocher (Klassensatz)

„Fledermaus – Nachtfalter“ (S. 40)

- 1 Augenbinde oder Dreiecktuch

Abschluss (S. 41)

- Poster „Lebensraum Streuobst“

Detaillierte Ablauf- und Methodenbeschreibung

Nachdem die Kinder an der Streuobstwiese angekommen sind, beginnt das Bildungsprogramm „Kontaktaufnahme mit Streuobstwiese und Vielfalt“.

Im Folgenden sind die verschiedenen Methoden beschrieben, die sich für den intensiven Erstkontakt der Kinder mit der Streuobstwiese anbieten. Die dargestellte Variante gilt als detaillierte Orientierung. Je nach Stimmung, Geschwindigkeit, Wetter und Einschätzung vom Durchführenden können die Methoden und deren Übergänge variiert werden.

1. Begrüßung und Einstieg, Hallo Streuobstwiese!

Methode: „Fuchs-Handpuppe“

Dauer: während der gesamten Führung

Material: Fuchs-Handpuppe

Methodenbeschreibung:

Die Kinder werden begrüßt und die Fuchs-Handpuppe wird vorgestellt: „Hallo! Schön, dass Ihr da seid!“, „Wer war schon mal hier?“, „Warum gefällt es mir (dem Fuchs) hier so gut?“, „Gefällt es Euch hier?“, „Was ist das für ein Ort, was ist das besondere hier?“, „Kommt, ich lade Euch ein, mit mir heute die Streuobstwiese zu entdecken!“.

Während des gesamten Vormittages ist die Fuchs-Handpuppe Teil des Geschehens. Über sie können Spiele erklärt oder etwas über die Streuobstwiese erzählt werden. Die Kinder der Klasse 1 werden sehr interessiert an der Puppe sein!

Tipp für den Abschluss vom Tag: Wenn sich am Ende die Fuchs-Handpuppe und die Kinder nur schwer trennen lassen ist eine herzliche Verabschiedung mit lieben Grüßen und großem Dank für den Besuch wichtig.

Oder die Handpuppe wird (in Absprache mit der Lehrkraft) den Kindern übergeben und darf noch mit in die Schule bzw. zur Nachbereitung mitkommen und findet später den Weg zurück zum Besitzer (vgl. Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Motivation 11).

Wer als Umweltbildnerin oder Umweltbildner noch wenig Erfahrung mit Handpuppen hat, der kann sich Dinge auch gerne vom Fuchs ins Ohr flüstern lassen und diese dann in ihrer bzw. seiner Sprache normal an die Kinder weitergeben.

2. Guten Morgen Wiesenbewohner!

Methode: „Was kreucht und fleucht denn da?“⁶

Gelände: frei wählbar, z. B. Unterwuchs unter einem schönen Baum (z. B. 1B)

Dauer: 1/2 Stunde

Material: ein „Nahsehgerät“ (Klopapierrolle oder Schuhkarton ohne Boden), A5-Karton und Bleistifte (Klassensatz), *ein langes Seil (optional)*

Überleitung: Was frisst der Fuchs? Er frisst gerne Mäuse und nutzt zum Jagen sein gutes Gehör. Bei der Jagd, wenn er ganz leise ist, sieht er oft auch auf

⁶ 2018 bei Knut König äußerst beliebt!

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 1)“

andere Wiesenkleintiere, von denen sich hier viele finden lassen, wenn man ganz genau hinschaut.

Methodenbeschreibung:

„Für das erste vorsichtige Annähern an die Kleintiere begeben sich die Kinder am besten selbst wie ein Tier auf dem Boden in die Krabbeltierwelt und beobachten, was sich dort bewegt. Dabei geht es nicht um das Bestimmen und Benennen der einzelnen Arten, sondern zunächst einfach nur um das Wahrnehmen der Vielfalt der Tiere, die dort unterwegs sind.“

Die Kinder legen sich für mindestens fünf Minuten bäuchlings an einem Ort in die Wiese und beobachten die Tierwelt durch ein „Nahsehgerät“, einen aufgestellten Kartonrahmen ohne Boden oder eine Klopapierrolle. Beide helfen, den Blick zu lenken und genau hinzuschauen. „Nahsehen statt Fernsehen“ ist hier das Motto, und es wird noch nicht gefangen, sondern nur beobachtet. Mutig vormachen ermuntert die Kinder!

Alternativ kann auch ein langes Seil in Schlangenlinien auf der Wiese ausgelegt werden. Die Kinder robben flach auf dem Bauch entlang des Seiles durch die Wiese und halten Ausschau nach Tieren, ohne sich dabei selber aufzurichten. Anschließend wird im Kreis darüber gesprochen, was sie entdeckt und beobachtet haben:

Wie haben sich die kleinen Tiere bewegt? Sind sie gesprungen, geflogen, langsam gekrochen, schnell vorbeigehuscht?

Haben sie Geräusche gemacht? Gezirpt, geraschelt oder anderes?

Welche Tiere wurden entdeckt? Käfer, Heuschrecken, Spinnen, Schmetterlinge, Fliegen, Bienen ...? Und sicherlich eine ganze Menge unbekannter Wiesenbewohner – wie sahen sie aus?“ (Klein, 2010, S. 70f.).

Weiterhin bietet es sich an, mit dem A5-Karton und den Bleistiften zu versuchen, die gefundenen Schätze zu zeichnen. Dies fördert die Wahrnehmung und liefert schönes Material zum sofortigen oder späteren Einkleben oder Einheften in die Waldbücher der Kinder.

Methode: „Tausendfüßler-Jagd“

Gelände: frei wählbar, größere freie Fläche (z. B. 1C)

Dauer: 1/4 Stunde

Material: keines, so viele Tücher wie Hundertfüßler (optional)

Überleitung: Wenn Kinder auch einen Tausendfüßler entdeckt haben und nach der ruhigen Aktivität etwas Bewegung brauchen, bietet sich folgendes Spiel an. „Kinder, lasst uns ein Tausendfüßler sein!“.

Methodenbeschreibung:

„Unglaublich, wie es die Tausendfüßler schaffen, mit so vielen Beinen zu laufen! Je nach Art haben sie zwischen 16 und 680 (!!!) Beine. Da sie eine feuchte Umgebung brauchen, sind sie auf der Streuobst-Wiese nur am Boden, in morschem Holz oder unter der Rinde zu finden. Dort fressen sie vor allem abgestorbene Pflanzenteile und Früchte sowie Algen. Manchmal ernähren sie sich auch von abgestorbenen Kleintieren, und nur einzelne Arten fangen lebende Tiere.“

Die Hundertfüßler innerhalb der systematischen Gruppe der Tausendfüßler haben je ein Beinpaar pro Körpersegment, die Doppelfüßler unter den Tausendfüßlern haben zwei Paare pro Segment.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 1)“

Zehn bis zwölf Kinder bilden einen langen Tausendfüßler, indem sie sich hintereinander aufstellen und jeweils den Vordermann um den Bauch festhalten. Nach dem Startzeichen beginnt der Kopf seinem Hinterteil nachzujagen ohne dass die Kinder einander loslassen. Auf ein verabredetes Zeichen hin wechseln während des Spieles die Körperenden die Rollen, sodass das Hinterteil zum Kopf wird und umgekehrt“ (Quelle: Klein, 2010, S. 74f.).

Variante „Hundertfüßler-Jagd:

„Aus jeweils fünf bis sechs Kindern werden, ähnlich wie oben beschrieben, Hundertfüßler gebildet. Das Hinterteil jedes Tieres ist mit einem Tuch oder einer Schnur markiert. Die verschiedenen Hundertfüßler versuchen nun, mit ihren „Mundwerkzeugen“ am Kopf einem anderen Tier das Hinterteil abzureißen. Dabei muss aber gleichzeitig verhindert werden, dass das eigene Hinterteil ausgerissen wird, denn ohne dieses ist das Spiel für den erwischten Hundertfüßler sofort zu Ende“ (Klein, 2010, S. 75).

Methode: „Die Sprache der Tiere“ (Geschichte erzählen)

Gelände: frei wählbar, mit bequemen Sitzmöglichkeiten (z. B. 1D)

Dauer: 1/4 Stunde

Material: Motivkarten der Tiere, *Spielzeugtraktor (optional)*

Überleitung: „Habt Ihr nun Lust auf eine Geschichte? Der Fuchs ist viel unterwegs und hat neulich eine Beobachtung gemacht, von der er Euch gerne berichtet.“

Methodenbeschreibung:

Die Geschichte dient als Tor von der Welt der Wiesenkleintieren zu den Wiesenpflanzen. Einer der begleitenden Erwachsenen zeigt während der Geschichte die entsprechenden Motivkarten und am Ende den Traktor.

„Berit, ein aufgewecktes fünfjähriges Mädchen, war heute schon viel früher wach als ihre Familie. Sie zog sich an und schlich leise zum Bett ihrer Schwester. Die aber zog ihre Bettdecke über den Kopf und murmelte schläfrig: „Lass mich, heute zum Sonnabend will ich endlich mal ausschlafen!“ Berit langweilte sich. Plötzlich fiel ihr ein, dass ihr gestern eine kleine schwarze Katze auf dem Weg zur großen Kuhweide begegnet war. Sie schnappte sich Jacke und Schuhe und schlich aus der Wohnung.

Es war Mai und die Luft war erfüllt von zahlreichen Düften und Vogelgesängen. Berit blickte noch einmal zurück, atmete tief durch und stiefelte los. An der Kuhweide angekommen blickte sie sich suchend um, aber nirgends war die schwarze Katze zu sehen. Auch hinter den alten Weiden war sie nicht. Dann erblickte sie die zahlreichen Farben der verschiedensten Blüten. Sie legte sich auf die Wiese und betrachtete die Blumen. Dann drehte sie sich auf den Rücken, betrachtete die großen, weißen Haufenwolken am Himmel und schloss die Augen. Berit vernahm das Summen der Hummeln und das Trällern der Feldlerchen.

Plötzlich erhob sich ein feines Stimmchen: „Sei doch vorsichtig, du zerreißt mir meine Wohnung.“ Erschrocken drehte sich Berit um und bestaunte eine farbenfrohe Kreuzspinne, die ihr rundes Netz gerade wieder reparierte. Und rechts von ihr hörte sie zwei Fliegen über einem kleinen Haufen Hasenköttl streiten: „Ich habe ihn zuerst gesehen, er gehört mir!“ – „Nein, das hier ist mein Revier, ich habe das Anrecht darauf!“ Berit freute sich: „Man, das ist ja irre, ich kann die Sprache der Tiere verstehen.“ Sie legte sich vorsichtig in die Nähe einer Glockenblume und hörte zwei Feldhummeln zu: „Du kannst schon weiterfliegen und den anderen Bescheid sagen, wo das Rotkleefeld ist. Ich muss mir erst mal die Pollen aus meinem Fell bürsten, dann komme ich nach.“ Das hörte auch eine Wiesenhumme, die sogleich zu den ersten Blüten flog, um sie seitlich aufzubeißen und den Nektar zu stibitzen. Auf einer breiten Blütendolde der Wilden

Möhre schubsten und drängelten sich Schwebfliegen, blaue und goldene Schmeißfliegen und Bienen. Und Berit hörte sie laut schlürfen. Dann sagte einer der blau glänzenden Brummer: „Ich hab genug von den Pollen und werde erst mal rüber zu den großen Kuhfladen fliegen. Dort ist gerade eine große Versammlung zur Eiablage.“ Kurz darauf düsten alle blauen und auch ein paar goldene Schmeißfliegen von der weißen Blüte weg. Die Schwebfliegen waren froh: „Endlich haben wir mehr Platz“, surrten sie.

Berit war ganz aufgeregt, dass sie die Tiere verstand. Doch wem sollte sie diese Neuigkeit erzählen? Sie nahm sich vor, den Tieren noch ein bisschen zuzuhören und dann schnell nach Hause zu gehen. Jedoch als sie sich vorsichtig der Versammlung verschiedenster Insekten auf einer weißen Doldenblüte näherte, vernahm sie hinter sich ein furchtbares Getöse. Berit bekam Angst, schloss die Augen und presste sich auf den Boden, aber der Krach hörte nicht auf. „Weg! Weg! Nichts wie weg“ Flüchtet so schnell ihr könnt!“ schrien die dicken Brummer auf der wilden Möhre. Da nahm sie all ihren Mut zusammen und öffnete die Augen. Und sie erblickte – einen Traktor, der gerade die Wiese mähte.

Sie sprang auf und rannte von der Wiese. Als sie sich jedoch wieder den Insekten am Wiesenrand zuwandte, so vernahm sie nur noch Summen und Brummen. Hatte sie etwa nur geträumt? Aber nein. Die Insekten hatten ihr doch das Leben gerettet. So rannte sie rasch heim, um ihrer Familie von dem aufregenden Erlebnis zu erzählen“ (Neumann & Neumann, 2002, S. 126f.).

3. Hallo Wiesenpflanzen!

Der Traktor in der Geschichte mag gruselig sein, hat jedoch für die Wiese eine wichtige Funktion. So komisch es klingt, aber nur durch die Mahd gibt es auf der Streuobstwiese spannende besondere Pflanzen zu entdecken. Von den drei nun beschriebenen Methoden sollte mindestens eine durchgeführt werden. Je nach Zeitbudget sind auch zwei möglich.

Methode: „Lichtbildershow mit Blumen“

Gelände: frei wählbar (z. B. 1E)

Dauer: 1/2 Stunde

Material: 2 aufeinander getackerte Papprahmen im Klassensatz

Methodenbeschreibung:

„Jeder Rahmen lenkt unseren Blick und hilft, genauer hinzuschauen. So machen auch ein Rahmen aus Pappe oder ein Diarahmen die einzelne Blume zu einem Kunstwerk.

Für diese Aktion wird eine Auswahl möglichst verschiedener Blumen benötigt. Jedes Kind sammelt drei Blumen mit kurzem Stängel. Um eine größere Artenvielfalt zu erhalten, ist es sinnvoll, dabei schon im Vorfeld die ein bis zwei häufigsten Blumen auszuschießen. Sind alle Blumen dann bunt durcheinander auf dem Tuch ausgebreitet, wählt jedes Kind eine Blume aus, die ihm am besten gefällt, und klemmt sie einen Klapprahmen aus Pappe. Im Kreis eng nebeneinanderstehend, betrachten die ihr Blumenbild genau:

Welche Form hat die Blume, und wie sieht die Unterseite aus? Ist das „Bild“ einfarbig, oder sind verschiedene Farben zu erkennen? Wie wirken die Farben mit verschiedenen Hintergründen, z. B. gegen den Himmel, die Jacke des Nachbarn oder den grünen Boden ...? Und wie verändern sie sich im Spiel von Licht und Gegenlicht?

Auf ein verabredetes Zeichen geben die Kinder ihr Bild im Kreis nach rechts weiter und bekommen vom linken Nachbarn ein neues zum Betrachten. Auf diese Weise wandern die Blumen einmal im Kreis herum, bis die eigene wieder zurückkehrt.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 1)“

Ist die eigene nun immer noch die Lieblingsblume? Und gibt es inzwischen Neues an ihr zu entdecken?“ (Klein, 2010, S. 43)

Methode: „Wiesenblumen-Suchspiel“

Gelände: frei wählbar (z. B. 1E)

Dauer: 1/2 Stunde

Material: 6 Tücher (Größe: Kopfkissen), Schnur, Stöcke oder Grashalme für das Gitter, Lupen, eventuell Bestimmungsbücher

Methodenbeschreibung:

„Die jüngeren Kinder sind von so vielen verschiedenen Pflanzenarten und dem genauen Differenzieren überfordert. Eine kleinere Auswahl entspricht eher ihrem Alter und eröffnet auch die Möglichkeit, bestimmte Arten in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen“ (Klein, 2010, S. 48)

Für diese Aktion wird an einer zentralen Stelle im Schatten ein Tuch am Boden ausgebreitet und wie ein Gitter mit Stöckern oder Grashalmen in vier bis acht Felder unterteilt (vgl. ebenda, S. 48).

„Die Kinder finden sich zu Kleingruppen mit drei bis vier Forschern zusammen, und jede Gruppe breitet in der Nähe für sich auch ein Tuch am Boden mit der gleichen Anzahl von Grashalmfedern aus. Nun wird in jedes Feld eine Pflanze gelegt und die Kinder auf die Suche nach „Schwestern“ dieser Pflanzenart geschickt. Gibt es von den Arten nur wenige und dauert die Suche deshalb länger, ist eine kleine Feldanzahl sinnvoll. Sind jedoch auch Löwenzahn, Gänseblümchen und andere häufige dabei, dürfen es ruhig acht Felder sein. Auch hier ist der Weg das Ziel – das Suchen und in die Hand nehmen, das genaue Hinschauen und Vergleichen und schließlich die gemeinsame Entscheidung in der Gruppe, welche Pflanzen die richtigen sind.

Nun bekommen die Pflanzen ihren Namen, und sie werden gemeinsam noch mal gründlich angeschaut. Hat jemand die eine oder andere Art schon mal gesehen? Sind mit der Lupe vielleicht irgendwo Haare zu entdecken? Gibt es ähnliche „Doppelgänger“ auf der Wiese, wie z. B. der Wiesen-Kerbel und Wiesen-Bärenklau? Vielleicht finden die Kinder eigene Fantasienamen?“ (Klein, 2010, S. 48).

Methode: „Farbpalette“

Gelände: frei wählbar (z. B. 1E)

Dauer: 1/2 Stunde

Material: Farbpalette aus Karton, Kleber oder doppelseitiges Klebeband

Methodenbeschreibung:

„Die Teilnehmenden stellen sich eine Farbpalette nach eigenem Geschmack aus Farben der Natur zusammen. Nach dem Austeilen der Farbpaletten sammelt jeder alleine für sich oder in Zweiergruppen verschiedene farbige Gegenstände, klebt diese auf die Palette und erschließt sich so die Farbnuancen des Waldes. Am Ende werden alle Arrangements in einer Ausstellung präsentiert“ (Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Abschluss 1, S. 1).

"Tipp: Die Farbpalette wirkt besonders künstlerisch, wenn nur kleine Teile verschiedener Blüten aufgeklebt werden. Auch der Fruchtsaft einer Heidelbeere oder zerriebener Waldboden ergibt eine intensive Farbe“ (ebenda, S. 2).

4. Guten Tag Obstbäume!

Methode: „Wiesengesänge“

Gelände: frei wählbar, bestenfalls mit kleiner Aussicht auf benachbarte Hänge (z. B. 1F)

Dauer: 1/2 Stunde

Überleitung: Bereits zu Beginn hat der Fuchs von seinem guten Gehör erzählt, welches er bei der Jagd nach Mäusen und anderen Tieren gut gebrauchen kann. Aber auch abseits der Jagd ist es großartig, ein gutes Gehör zu haben. „Könnt Ihr auch gut hören?“

Methodenbeschreibung:

„Wie viele verschiedene Gesänge und Laute sind im Juni auf einer Wiese bei schönem Wetter zu vernehmen? Dies gilt es zu nun zu untersuchen“ (Neumann & Neumann, 2002, S. 29).

Alle Kinder legen sich einzeln auf die Wiese. Die Anweisung erfolgt „Sprecht nicht mehr. Schließt eure Augen. Lauscht den verschiedenen Geräuschen.“ Nach ca. 3 Minuten werden alle zum Kreis zusammengerufen (vgl. ebenda).

„Die Kinder benennen die Geräusche (Grillen, Heuschrecken, Fliegen, Bienen, Vögel, Frösche, Wind, Traktor etc.). Sie können aber auch von ihren Gefühlen oder von den Geschichten berichten, die sie mit den Geräuschen in Verbindung gebracht haben“ (Neumann & Neumann, 2002, S. 29).

Im Anschluss an diese Methode lässt sich anhand des Lebensraumes der Vögel noch einmal gemeinsam über die Struktur- und Kulturvielfalt in und um Wehlen sprechen.

Wo fühlen sich Vögel und andere Tiere in Wehlen wohl? Ist die Natur überall gleich? Lohnt es sich, die Streuobstwiese zu pflegen oder soll sie sich wieder in Wald verwandeln? Was gibt es noch für Orte mit besonderer Natur in Wehlen, die erst durch die Nutzung durch den Menschen entstanden sind?

Methode: „Zeitreise zur Obsternte“

Gelände: frei wählbar, zwischen Obstbäumen (z. B. 1F)

Dauer: 1/4 Stunde

Material: geschnittenes Obst entsprechend der Bäume, Zahnstocher

Überleitung: Nun haben die Kinder den Wind in den Blättern der Bäume und die darin lebenden Vögel gehört. Nun wird es Zeit, dass wir uns auch mit den Bäumen beschäftigen, denn selbst der beste Fuchs findet auch mal keine Beute und freut sich dann im Spätsommer darüber, wenn er Fallobst von Bäumen oder andere Früchte naschen kann.

Methodenbeschreibung:

Dort, wo verschiedene Obstbäume stehen, lohnt sich auch eine kleine Kostprobe, auch wenn noch keine Früchte am Baum zu ernten sind. Gemeinsam mit den Kindern wird erarbeitet oder erraten, welche Obstbäume hier stehen. Wie schön es jetzt wäre, wenn am Baum die Früchte hängen würden und man naschen könnte! Die Kinder werden zu einer kleinen Zeitreise in den Spätsommer mitgenommen und dürfen vom mitgebrachten Obst (Apfel, Birne, Pflaume, Kirsche) naschen. Hier bietet es sich außerdem an, zwei verschiedene Apfelsorten dabei zu haben, um auf den

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 1)“

unterschiedlichen Geschmack hinzuweisen. Dabei wäre es gut, nicht „perfekte“ Exemplare zu zeigen, sondern gerade auch leckere Äpfel mit leichten Macken.

Bei den Kindern soll die Lust geweckt werden, die Streuobstwiese öfter aufzusuchen und zu schauen, wann welche Frucht reif ist und geerntet werden kann.

Variante: Je Obstsorte dürfen ein paar Kinder mit Augen zu erraten, welches Obst sie naschen, bevor alle kosten dürfen.

Methode: „In einem kleinen Apfel“ (gemeinsam singen)

Gelände: frei wählbar, in Anschluss an Obstverkostung (z. B. 1F)

Dauer: 5 Minuten

Methodenbeschreibung:

Das gemeinsame Singen des Liedes bietet sich beim Verkosten der Äpfel an, bestenfalls beim Aufschneiden eines Apfels und der Entnahme der Kerne.

In einem kleinem Apfel

Melodie nach W. A. Mozart
Text: volkstümlich

In ei - nem klei - nen Ap - fel da sieht es lus - tig aus es

5 sind da - rin fünf Stü - üb - chen grad wie in ei - nem Haus.

2. In jedem Stübchen wohnen zwei Kernchen schwarz und fein,
die liegen drin und träumen vom lieben Sonnenschein.

3. Sie träumen auch noch weiter gar einen schönen Traum,
wie sie einst werden hängen am lieben Weihnachtsbaum.

Quelle: Weusmann, 2006, Projekt 2. „Gesunde Ernährung mit Obst“, S. 12

Methode: „Fledermaus – Nachtfalter“

Gelände: frei wählbar, in der Nähe von alten Obstbäumen (z. B. 1F)

Dauer: 1/4 Stunde

Material: 1 Tuch (als Augenbinde)

Überleitung: Diese Methode bietet sich an, wenn man den Kindern anmerkt, dass sie noch etwas Spiel gebrauchen können und noch etwas Zeit ist. In strukturreichen Gegenden finden auch Fledermäuse ein Zuhause und gehen des Nachts auf die Jagd. Das passiert auch hier zwischen den alten Obstbäumen – berichtet der aufmerksame Fuchs.

Methodenbeschreibung:

Die Absicht dieser Methode liegt darin, die Jagdtechnik von Fledermäusen verständlich zu machen. Die Gruppe bildet einen Kreis mit einem Durchmesser von etwa 5 Metern und im Gespräch wird gemeinsam die Jagdstrategie der Fledermäuse erarbeitet (vgl. Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Lebensraum Wald 6, S. 1).

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 1)“

„Anschließend wird jemand ausgewählt, der als Erster die Fledermaus spielt. Der Auserwählte kommt in die Mitte des Kreises. Dann werden ihm die Augen verbunden.

3 bis 5 andere Kinder sind die Nachtfalter und kommen ebenfalls in den Kreis. Nun versucht die Fledermaus, die Nachtfalter im Kreis zu fangen.

Die Jagd beginnt damit, dass die Fledermaus ruft ‚Fledermaus!‘. Immer wenn ein Nachtfalter den Ruf ‚Fledermaus‘ hört, hat ihn ein Schallruf der Fledermaus getroffen und er antwortet mit ‚Falter!‘. Die Fledermaus stellt auf diese Weise fest, ob Beute in der Nähe ist. Durch den Ruf erfährt die Fledermaus, wo sich die Beute befindet und um welche Art von Beute es sich handelt. Man muss sich das vorstellen wie ein Strahl, der ausgesandt wird (‚Fledermaus‘) und von der Beute wieder zurück auf die Ohren der Fledermaus trifft (‚Falter‘).

Diejenige Person, die die Fledermaus spielt, muss sehr genau auf die Rufe der Falter horchen, um diese dann im Kreis verfolgen zu können. Kommen die Spieler im Kreis an den Rand, so werden sie von den außenstehenden Personen vorsichtig in den Kreis zurückgeschoben. Zur Steigerung der Spannung können auch zwei Fledermäuse in den Kreis gerufen werden“ (ebenda, S. 1).

5. Auf Wiedersehen Streuobstwiese

Methode: „Tierisches Theater“

Gelände: frei wählbar, mit etwas Platz

Dauer: 1/2 Stunde

Material: Tierbilder oder Tiernamen

Methodenbeschreibung:

„Diese Aktion bildet einen lebendigen und lustigen Abschluss, nachdem die Kinder auch so manche Tiere der Streuobst-Wiese kennengelernt haben. Da sie hier in ihre tierischen Rollen schlüpfen werden, sollten deren Fortbewegung, Ernährung, Lebensweise und andere Besonderheiten bekannt sein. Vielleicht ist es sinnvoll, sie vorher noch mal gemeinsam zu wiederholen“ (Klein, 2010, S. 81).

Jedes Kind bekommt in Form eines Bildes oder als Wort ein Tier. Dabei ist jede Tierart mehrfach vertreten, ohne dass die Kinder wissen, wer das gleiche Tier hat. Bevor das tierische Theater beginnt, sollte sichergestellt sein, ob alle Kinder das eigene Tier auch erkannt haben (vgl. ebenda, S. 81).

„Auf [das] Anfangszeichen hin schlüpfen dann die Kinder in die Rolle ihres Tieres und ahmen alle gleichzeitig die Bewegungs- und Ernährungsweise sowie die Lautäußerung ihres Tieres nach. Inmitten eines tierischen Durcheinanders und ohne menschliche Sprache finden damit gleiche Tiere zueinander und vergewissern sich „tierisch“, ob sie sich richtig zueinandergesellt haben.

Bei einer kleinen Aufführung auf der Streuobstwiesen-Bühne präsentieren alle Gruppen ihr Tier und müssen von den anderen erkannt werden. Beispiel für geeignete Arten: Regenwurm, Schnecke, Schmetterling, Heuschrecke, Amsel, Specht, Erdkröte, Maus, Fuchs, Fledermaus, Blindschleiche“ (Klein, 2010, S. 81).

Abschluss

Im Anschluss wird mit den Kindern gemeinsam noch einmal das Erlebte wiederholt und die Erinnerungsgegenstände (z. B. Farbpalette, Klapprahmen, Fuchs-Handpuppe) gesichtet, um diese den anderen Kindern zu zeigen bzw. im Klassenzimmer auszustellen. Die Klasse erhält außerdem das A3-Poster „Lebensraum Streuobst“, welches in der Nachbereitung ausgemalt und um die Erinnerungsgegenstände

ergänzt werden kann (siehe folgende Abbildung, mit freundlicher Genehmigung von Wolfgang Lang, <http://www.natur-illustration.de/>).



Klasse 2: „Lebensraum Streuobstwiesen-Baum“

Schwerpunkt

Das Leitthema für die Klasse 2 ist der Baum als Lebensraum für zahlreiche Tiere. In Anknüpfung an die bisher bei den Waldtagen der Grundschule Wehlen erlangten Erkenntnisse werden entweder bekannte oder neue Baumarten auf besondere Weise untersucht.

Dabei ist es am Aktionstag besonders lohnend, die Unterschiede zwischen den üblichen Laubbäumen und den Obstbäumen auf der Streuobstwiese zu ergründen sowie die auf und in ihnen lebenden Tiere zu entdecken und zu besprechen.

Die Kinder bekommen mit diesem Programm die wunderbare Chance, das in der Schule und in den Waldtagen gelernte Wissen anzuwenden und Dinge wiederzuentdecken, die sie nur vom Papier kennen. Staunen, selbst Erkunden, Fragen stellen, neugierig sein ist ganz wichtig und wird natürlich zugelassen!

Weiterhin bietet es sich hier an, für Tiere neue Lebensräume zu schaffen.

Ablauf

Nach der gemeinsamen Anwanderung von der Schule erfolgt der Einstieg in das Programm mit dem Schwerpunkt „Lebensraum Baum“ anhand vom „**Tierrätsel zum Specht**“. Verschiedene Eigenschaften vom Streuobstwiesen-bewohnenden Grünspecht werden vorgelesen und die Kinder sollen zuhören und bei Kenntnis des Tieres den Finger auf die Nase legen. Am Ende rufen alle laut und gemeinsam ihre Idee. Ein Großteil der Kinder wird Specht oder Grünspecht sagen.

Aufgelöst wird durch das Herausholen des A4-Grünspecht-Bildes und der „**Grünspecht-Handpuppe**“, welche gestreichelt werden darf. Sie kann sogar den Ruf des Tieres nachmachen – mal schauen, ob wir heute einen hören oder sehen! Die wichtigsten Eigenschaften werden noch einmal von den Kindern wiederholt und dann erfolgt die Einladung, heute gemeinsam die Bäume der Streuobstwiese zu erkunden. Dazu werden die Kinder auch noch einmal zu ihren bisherigen Erfahrungen mit der Streuobstwiese befragt.

Anschließend bittet der Grünspecht die Kinder, mit ihm in die Lüfte zu steigen und die Baumkronen zu erforschen. Dies erfolgt mit der Methode „**Spiegelgang**“, welche die gezielte Wahrnehmung des Lebensraumes Baumes bewirkt. Im Anschluss wird sich über das Erlebte ausgetauscht, die Eindrücke und Entdeckungen werden berichtet und es wird gefragt, wie sich die Kinder gefühlt haben.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt haben die Kinder Interesse, mehr über den Lebensraum zu erfahren, wofür eine weitere Methode anschließt. Beim „**Bäume erleben**“ geht es einerseits wieder um Wahrnehmung, andererseits aber um die Entwicklung für ein Raumgefühl und die Unterschiedlichkeit der Baumarten auf der Streuobstwiese, die bis dahin vielleicht noch als einheitlich wahrgenommen wurden.

Nachdem wir dann durch die Krone geflogen sind und die Rinde ertastet haben, wollen wir doch mal genauer schauen, welche Lebensgemeinschaft sich auf so einem Baum aufhält. Wie viele kleine Tiere leben wohl auf dem Baum. 10? 20? 100? Um das Herauszufinden, kommt es zur Methode mit Aha-Effekt: „**Bäumchen schüttel dich!**“. Für diese Methode sollte genügend Zeit eingeplant sein, sodass die Kinder

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 2)“

selbständig in kleinen Gruppen ein Bettlaken unter einem Baum legen oder spannen und dann an geeigneten Ästen wackeln. Hier geht es um Artenvielfalt auf dem Baum – es ist der Hauptteil für die 2. Klasse. Die Kinder werden große Freude daran haben, die heruntergefallenen Insekten mit Lupen zu betrachten und sich gegenseitig besondere Tiere zu zeigen. Fragen wie „welches Tier gefällt Dir am meisten?“ erzeugt eine Identifikation mit einzelnen Exemplaren. Weitere Fragen wie „Was machen die Tiere auf dem Baum?“ oder „Wo wären die Tiere, wenn der Baum nicht da wäre?“ vertiefen das Verständnis für den Lebensraum.

Nachdem alle Bettlaken wieder vorsichtig ausgeschüttelt wurden, besteht nun die Möglichkeit einer Zeitreise. Mit der Methode „**Baum im Jahreslauf**“ können die Kinder in die anderen Monate des Jahres eingeladen werden und nachempfinden, wie es dem Baum über das Jahr ergeht. Es bietet sich besonders an, diese Methode durchzuführen, wenn die Kinder nach dem selbständigen Erforschen noch etwas zu aufgedreht sind und wieder ruhiger werden sollen.

Mit der Frage, ob wir den Bäumen noch etwas Gutes tun wollen (welche von allen mit „Ja!“ beantwortet werden wird), kommt die Methode „**Nisthilfe für Ohrwürmer**“ ins Spiel. Die Kinder erkennen, dass sie selbst in der Lage sind, Bäumen über das Gießen hinaus helfen zu können, indem sie für sog. Nützlinge Wohnungen bauen, die am Baum hängen und ihn sozusagen beschützen. Über den tatsächlichen Nutzen am jeweiligen Baum wird es nie eine Erkenntnis geben. Vielmehr dient die Aktion dazu, durch das eigene Handeln dem Baum und der Streuobstwiese einen Wert zuzuordnen und ihn zu würdigen. Die Kinder können die Nisthilfe vor Ort an ihren Lieblingsbaum hängen oder mit nach Hause oder zur Schule nehmen und werden fortan bei jeder Betrachtung an die Lebewesen auf dem Baum und die Erlebnisse vom Aktionstag erinnert.

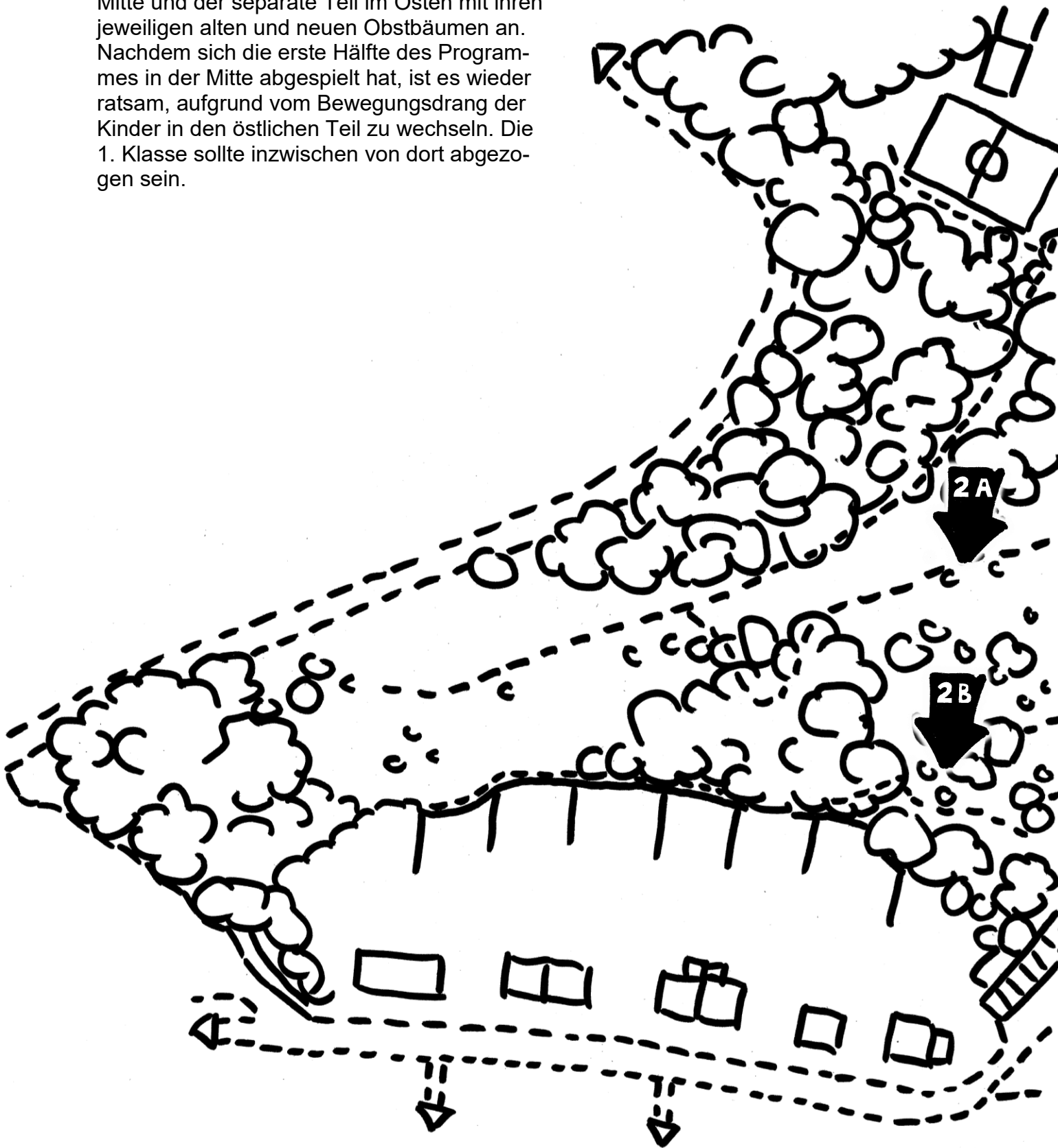
Zum Abschluss erscheint noch einmal das „**Poster zum Lebensraum Streuobstwiese**“, welches sie auch schon aus der 1. Klasse kennen. Diesmal ist es aber ein großes Puzzle und die Kinder fügen es zusammen, um anschließend noch einmal den Tag, das Erlebte und die Erkenntnisse zusammen mit der Umweltbildnerin bzw. dem Umweltbildner zu resümieren. Anschließend wünscht der Grünspecht noch eine gute Heimreise und freut sich darauf, die Kinder der Nachbarschaft ab und an wieder zu sehen und wünscht eine gute Zeit bis spätestens zum nächsten Aktionstag!

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 2)“

Aktivität	Seite	min	Ort
1. Begrüßung und Einstieg, Wisst Ihr noch?			
„Tierrätsel zum Specht“, „Specht-Handpuppe“, Vorstellung Programm, Kennenlernen	50	15	2A
2. Kontaktaufnahme Streuobstwiesen-Baum			
„Spiegelgang“: Wahrnehmung (Sehen), Perspektivwechsel, Auflockerung	51	30	2B
„Bäume erfühlen“: Wahrnehmung (Fühlen, Riechen), Entdecken	52	30	2B
3. Lebensraum Streuobstwiesen-Baum			
„Bäumchen schüttel dich!“, Wahrnehmen (Sehen, Körpersinn), Entdecken, Erforschen, „Aha“-Effekt	52	45	(2B)
„Baum im Jahreslauf“: Wahrnehmen (Fühlen, Körpersinn, Hören), Perspektivwechsel	53	15	2C
„Nisthilfe für Ohrwürmer“: Partizipation, Tätig werden, Erinnerungsgegenstand	54	30	2D
4. Auf Wiedersehen Streuobstwiese			
Wiederholung des Tages anhand von Poster zum Lebensraum Streuobstwiese, Abschluss	54	30	2D

Gelände

Analog zum Programm der 1. Klasse bietet sich für die Klassenstufe 2 der Bereich in der Mitte und der separate Teil im Osten mit ihren jeweiligen alten und neuen Obstbäumen an. Nachdem sich die erste Hälfte des Programmes in der Mitte abgespielt hat, ist es wieder ratsam, aufgrund vom Bewegungsdrang der Kinder in den östlichen Teil zu wechseln. Die 1. Klasse sollte inzwischen von dort abgezogen sein.





Material

„Tierrätsel zum Specht“ (S. 50)

- Tierbild oder Präparat vom Grünspecht

„Grünspecht-Handpuppe“ (S. 51)

- Grünspecht-Puppe mit Geräusch

„Spiegelgang“ (S. 51)

- Handspiegel (Klassensatz)

„Bäume erfühlen“ (S. 52)

- Augenbinden (1/2 Klassensatz)

„Bäumchen schüttel dich“ (S. 52)

- Weißes Bettlaken oder großer Regenschirm
- 5 Insekten-Staubsauger
- Lupen
- *optional: Bestimmungsbücher*

„Nisthilfe für Ohrwürmer“ (S. 54)

- Tontöpfe (12-15cm Durchmesser) mit Loch im Boden
- Schnur
- Schere
- Heu / Stroh oder Holzwolle

Abschluss (S. 54)

- A2-Poster „Lebensraum Streuobstwiese“ als Klassen-Puzzle

Detaillierte Ablauf- und Methodenbeschreibung

Nachdem die Kinder an der Streuobstwiese angekommen sind, beginnt für sie das Bildungsprogramm „Lebensraum Baum auf der Streuobstwiese“. Im Folgenden sind die verschiedenen Methoden beschrieben, die sich für die Auseinandersetzung und das Erforschen mit dem Lebensraum Baum anbieten.

Die dargestellte Variante gilt als detaillierte Orientierung. Je nach Stimmung, Geschwindigkeit, Wetter und Einschätzung vom Durchführenden können die Methoden und deren Übergänge variiert werden.

1. Begrüßung und Einstieg, wisst ihr noch?

Methode: „Tierrätsel zum Specht“

Gelände: In unmittelbarer Nähe von (Obst-)Bäumen, bestenfalls vor einem Baum mit Spechthöhle

Dauer: 1/4 Stunde

Material: Tierbild oder Präparat vom Specht (Grünspecht)

Methodenbeschreibung:

Die Kinder werden begrüßt und eingeladen, den ganzen Tag spannende Dinge auf der Streuobstwiese zu entdecken und zu erforschen. Zu Beginn gibt es jedoch ein Rätsel zu einem Streuobstwiesen-Bewohner, der die Kinder ebenfalls begrüßen will. Dazu werden folgende Infos vorgelesen:

- Ich werde bis zu 10 Jahre alt
- Männchen und Weibchen sehen gleich aus
- Ich liebe Laub- und Mischwälder, Streuobstwiesen und Parkanlagen
- Ich suche hauptsächlich am Boden meine Nahrung, am liebsten Ameisen, aber auch Mücken, Fliegen, Würmern, Obst und Beeren
- Die Ameisen erbeute ich mit meiner mit Widerhaken ausgestatteten Zunge
- Nur in der Dunkelheit klettere ich auf Bäume herauf
- Meine Eier werden in eine Baumhöhle gelegt, dafür brauche ich alte Bäume und Totholz, um mir eine Höhle zu bauen
- Einen Verwandten von mir kennt Ihr durch sein lautes Klopfen an Bäumen
- Meinen besonderen Namen verdanke ich dem auf meinem Rücken in einem dunklen Olivgrün erscheinenden Gefieder
- Meine Bauchseite ist hellgrün und ich habe einen signalroten Kopf
- Ich werde bis zu 30cm groß und meine Flügelspannweite beträgt circa einen halben Meter

Die Kinder, welche eine Idee zur Lösung haben, halten einfach den Finger auf die Nase und warten das Ende der Beschreibung ab. So hat jeder Zeit zum Überlegen. Am Ende rufen „auf drei“ alle Kinder laut ihren Lösungsvorschlag. Anschließend wird ein großes Bild vom Grünspecht gezeigt. Es gibt zwar 10x häufiger Buntspechte in Deutschland, doch der Grünspecht passt sehr gut zu unserer Streuobstwiese.

Nun entwickelt sich ein Gespräch über den Specht und die folgende Methode schließt sich an:

Methode: „Grünspecht-Handpuppe“

Dauer: während der gesamten Führung

Material: Grünspecht-Puppe mit Geräusch

Überleitung: Die Kinder haben das Tierrätsel erraten und freuen sich auf Ihre Begegnung mit dem Specht.

Methodenbeschreibung:

Die Specht-Puppe wird vorgestellt: „Hallo! Schön, dass Ihr da seid!“, **„Wann wart Ihr das letzte Mal hier?“**, **„Was wisst Ihr noch von Eurem letzten Besuch?“**, „Warum gefällt es mir (dem Specht) hier so gut?“, „Gefällt es Euch hier?“, „Was ist das für ein Ort, was ist das besondere hier?“, „Kommt, ich lade Euch ein, mit mir heute ein paar großartige Dinge an den Bäumen auf der Streuobstwiese zu entdecken!“.

Im Verlauf der ganzen Führung wird die Puppe in das Geschehen integriert. Über sie können Spiele erklärt oder etwas über die Streuobstwiese erzählt werden.

Tipp für den Abschluss vom Tag: Am Ende lassen sich die Specht-Puppe und die Kinder wohl nur schwer trennen. Hier ist einerseits möglich, eine herzliche Verabschiedung mit lieben Grüßen und großem Dank für den Besuch zu geben oder die Handpuppe wird (in Absprache mit der Lehrkraft) den Kindern übergeben und darf noch mit in die Schule bzw. zur Nachbereitung mitkommen. Später finden sie dann wieder zurück zum NationalparkZentrum (vgl. Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Motivation 11, S. 1).

2. Kontaktaufnahme Streuobstwiesen-Baum

Methode: „Spiegelgang“

Gelände: frei wählbar, mit zahlreichen Ästen in unterschiedlicher Höhe, welche verschiedene Betrachtungs-Perspektiven ermöglichen (z. B. 2B)

Dauer: 1/2 Stunde

Material: Handspiegel (Klassensatz)

Überleitung: Der Specht lädt die Kinder ein, sich mit ihm durch die Lüfte zu begeben und die Bereiche der Bäume zu erforschen, welche nicht einmal der beste Kletterer erreicht. Mal schauen, was es dort alles zu entdecken gibt!

Methodenbeschreibung:

Die Absicht dieser Methode ist es, die faszinierende Kronenwelt der Bäume zu erleben und durch eine Spiegelwanderung die Bäume einmal aus einer anderen Perspektive zu sehen.

Die Kinder stellen sich in Reihe hintereinander auf und bilden jeweils eine Karawane (in einer Hand den Spiegel haltend, die andere Hand auf die Schulter des Vordermannes legend). Die Spiegel werden so an die Nase gehalten, dass man nur die Kronenwelt während des Laufens sehen kann. Nun wird die Karawane an der Hand einen vorher ausgesuchten interessanten Pfad entlanggeführt – Länge ca. 100m.

Dabei wird betont langsam gegangen, damit die Kronenwelt besser wirken kann. Die Kinder dürfen während des Ganges nur in den Spiegel gucken. Wenn möglich, dann sollte eine Karawane nicht größer als 15 Kindern sein. Bestenfalls kann man die begleitende Lehrkraft als Karawanen-Führer gewinnen.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 2)“

Am besten eignet sich ein Pfad mit tiefer Belaubung und tiefhängenden Ästen. Die Äste sollen aber über Kopfhöhe sein, wegen der Verletzungsgefahr. Es dürfen keine Äste entlang des Pfades herumliegen (Stolpergefahr). Im Anschluss dürfen die Kinder ihre Erlebnisse selbst mitteilen (vgl. *Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Baum 1*).

Haben die Kinder Tiere bzw. Insekten gesehen? Bei ausreichend Zeit können die Kinder noch eigenständig mit dem Spiegel die Gegend erkunden, z. B. sitzend an einem Baumstamm oder Paar-Weise in Bewegung.

Methode: „Bäume erfühlen“

Gelände: frei wählbar, mit einer ausreichend hohen Anzahl an verschiedenen Bäumen in der Nähe (z. B. 2B)

Dauer: 1/2 Stunde

Material: Augenbinden (1/2 Klassensatz)

Überleitung: In Anknüpfung an den Spiegelgang oder an die Vorstellung der Handpuppe lädt der Specht die Kinder dazu ein, die verschiedenen Bäume in der Nähe auf eine ganz besondere Art kennenzulernen.

Methodenbeschreibung:

Die Kinder finden sich Paar-weise zusammen. Jedes Paar erhält eine Augenbinde. Eines der beiden Kinder jeden Paares ist das „blinde Huhn“ und setzt die Augenbinde auf. Nun wird es von dem anderen Kind vorsichtig in Irrwegen zu einer **auffälligen** Baumgestalt geführt, den es mit den Händen ertastet:

Es geht um die Struktur der Rinde, die Anzahl und Stellung der erreichbaren Äste, die Beschaffenheit des Untergrundes, sind Spechtlöcher zu fühlen, ist die Rinde rau oder glatt? Wer will, kann auch riechen und die Arme um den Baum legen, um dessen Dicke zu erkennen.

Wenn das „blinde Huhn“ der Ansicht ist, es hat sich alle Einzelheiten gemerkt, wird es – wiederum auf Umwegen – zum Ausgangspunkt zurückgeführt. Dort angekommen, setzt es die Augenbinde ab und versucht nun sehend, den Baum wiederzuerkennen. Anschließend wird gewechselt.

Wenn alle Kinder ihren Baum wiedergefunden haben, wird über die Verschiedenartigkeit der Rinde gesprochen. Wie hat sie sich angefühlt: schuppig, glatt, mit Pocken, rissig, weich, wellig, hart? (vgl. *Weusmann, 2006, Projekt 3. Obstbäume, S. 2*).

3. Lebensraum Streuobstwiesen-Baum

Methode: „Bäumchen schüttel dich!“

Gelände: frei wählbar (in unmittelbarer Nähe zu einem Baum mit tief hängendem Laubholzast, z. B. 2B).

Dauer: 3/4 Stunde

Material: weißes Bettlaken, Lupen, Bestimmungsbücher (optional)

Methodenbeschreibung:

Bei dieser Aktion mit tollem „Aha“-Effekt geht es um die Überraschung, dass sich viele Insekten „im Verborgenen“ aufhalten.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 2)“

Zusammen mit den Kindern wird erarbeitet, dass sich viele Vögel von Insekten ernähren, die an oder im Schutz von Bäumen leben. Die Kinder sollen dann zunächst auf normalem Wege für fünf Minuten Insekten am Baum suchen und die entdeckten Tiere zählen. Die Zählergebnisse werden gesammelt und festgehalten.

Anschließend wird unter einem tief hängenden Laubholzast ein weißes Bettlaken ausgebreitet. Einige Kinder sollen nun heftig an dem Ast rütteln. Es fallen viel mehr Insekten herunter, als vorher gezählt worden waren. Es bleiben immer noch genügend übrig, die immer noch nicht gefunden bzw. gefressen wurden (vgl. Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Lebensraum Wald 18).

Diese Aktion stellt den Hauptteil des 2.-Klasse-Programmes dar. Die Kinder dürfen ein paar Minuten weitere Schüttel-Versuche machen. Dann kann gemeinsam mit den Kindern erarbeitet werden, wie viele unterschiedliche Tiere auf dem Laken gelandet sind, wie sie aussehen, was sie auf dem Baum machen, wofür sie gut sind, was sie fressen, wer sich von ihnen ernährt und wie sie auf dem Baum zusammenleben. Welche sind ähnlich und gehören zusammen? Welche gibt es ganz oft und welche nur selten? Welche sind besonders schön oder auffällig?

Im besten Fall kennt der Durchführende einen Großteil der Fundstücke und kann sie benennen. Kann jedoch zum Beispiel eine Frage von einem Kind nicht exakt beantwortet werden, gilt es umgedreht zusammen mit allen Kindern **mögliche** Antworten zu finden.

Methode: „Baum im Jahreslauf“

Gelände: frei wählbar, genügend Platz, ein paar Bäume in der Nähe (z. B. 2C)

Dauer: 1/4 Stunde

Material: keines

Überleitung: Nachdem nun zahlreiche Tiere am und auf dem Baum erkundet wurden geht es nun auf eine Reise durch die Zeit. Das ganze Jahr über passieren Dinge auf dem Baum, für deren Beobachtung wir leider nicht genug Zeit haben. Allerdings lässt sich die Geschichte auch anders erleben:

Methodenbeschreibung:

Bei dieser Aktion geht es um die Frage, was ein Baum im Laufe von Frühling, Sommer, Herbst und Winter erlebt. Ein lustiges Spiel, das den Jahreslauf „spürbar“ macht. Das Ziel ist, die von den Jahreszeiten abhängigen Abläufe/Geschehnisse im Wald/am Baum kennenzulernen und zu erfahren, dass die Jahreszeiten das Leben des Baumes beeinflussen (vgl. Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband, 2016, S. 41).

„Jedes Kind findet einen Partner, einer ist der Baum. Es wird erzählt und vorgemacht, was ein Baum zu den verschiedenen Jahreszeiten erlebt.“

Die Kinder ahmen [die Erzählung] nach und lassen ihre Partner, welche die Bäume darstellen, die Geschichte aktiv miterleben. Beispiele:

- der Schnee rieselt auf den ruhig dastehenden Baum (Finger berühren sachte)
- der Wind weht durch die Äste (pusten)
- Vögel bauen in der Nackenmulde ein Nest
- der Specht sucht in der Achselhöhle nach Käfern
- eine Ameisenstraße geht den Baum hinauf, da sich oben die Ameisen von den Ausscheidungen der Blattläuse (dem Honigtau) ernähren
- ein Wildschwein reibt sich grunzend am Stamm (an den Beinen des Partners)

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 2)“

• ...

Auch der Baum kann (im begrenzten Maß) aktiv sein. Beispielweise wenn sich im Frühjahr die Blätter entfalten (Faust allmählich öffnen), im Sommer die Bäume wachsen (sich strecken), sich die Wurzeln in die Erde graben (Zehen „scharren“) ...

Am Ende des erzählten Jahres werden die Rollen getauscht“ (ebenda, S. 41).

Methode: „Nisthilfe für Ohrwürmer“

Gelände: frei wählbar, genügend Platz, Obstbäume in der Nähe (z. B. 2D)

Dauer: 1/2 Stunde

Material: Tontöpfe (12-15cm Durchmesser) für 2er oder 3er Gruppen mit Loch im Boden, Schnur, Schere, Heu / Stroh oder Holzwolle

Überleitung: Nachdem wir einen guten Tag auf der Streuobstwiese verbracht haben, wollen wir den Bäumen auch etwas Gutes tun.

Methodenbeschreibung:

Warum bauen wir Wohnungen für Ohrwürmer? Manche Tiere gelten als Schädlinge, weil sie unsere Bäume oder die Früchte, die wir ernten wollen, schädigen. Zum Beispiel saugen Läuse an den Blättern und am Holz, was zu verkrümmten Trieben und Krüppelwuchs führt.

Eine Möglichkeit die Schädlinge im Zaum zu halten ist, ihre natürlichen Feinde (Gegenspieler) zu fördern. Diese Gegenspieler nennt man Nützlinge, weil sie dem Menschen nützlich sind. Man fördert sie, indem man ihnen Unterschlupf- oder Brutmöglichkeiten bietet. Ohrwürmer beispielsweise fressen Läuse und fühlen sich in Tontöpfen mit Heu, Stroh oder Holzwolle wohl.

Durchführung: Ein Erwachsener hilft. Heu wird zur Füllung der Tontöpfe mit der Schnur in der Mitte mit Doppelknoten zusammengebunden. Ein Zweigstück wird auf die Länge des Innendurchmessers des Topfbodens abgeschnitten und auf das Heubündel gebunden und verknotet. Die Schnur mit dem anhängenden Heubündel wird von innen durch das Loch im Topfboden nach außen gezogen und der Topf mit Kontakt zum Baumstamm aufgehangen.

Ohrwurmwohnung fertig! Als Erinnerungsgegenstand werden ein paar Ohrwurmwohnungen mit zur Schule genommen und dort an entsprechenden Bäumen aufgehangen. Ein Exemplar darf zur Erinnerung auch mit in das Klassenzimmer – vielleicht gibt es ja ein Läuse-Problem bei den Zimmerpflanzen (vgl. Quelle: Zehnder & Holderied, 2009, S. 36, 38f.).

4. Auf Wiedersehen Streuobstwiese!

Abschluss

Gelände: frei wählbar, genügend Platz, (z. B. 2D)

Material: A2-Poster „Lebensraum Streuobstwiese“ als Klassen-Puzzle“

Methodenbeschreibung:

Zum Ende des Programmes werden an die Kinder Puzzleteile ausgeteilt, welche zusammengefügt noch einmal das Poster ergeben, welches sie aus dem Programmteil für die 1. Klasse vor einem Jahr kennen (siehe Abbildung „Lebensraum Streuobst“ auf der letzten Seite vom 1.-Klasse-Programm).

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 2)“

Diesmal nehmen sie es jedoch nicht zum Ausmalen mit nach Hause. Sie fügen es zusammen, um anschließend die Darstellung mit dem gerade Erlebtem und Gelerntem zu Vergleichen und mündlich zu Ergänzen bzw. auf der Abbildung noch weitere Dinge zu erkennen, die sie bei ihrem kommenden Besuch vielleicht entdecken.

Schließlich ist hier nun auch Gelegenheit, sowohl der Handpuppe als auch den Tieren und dem Specht auf der Abbildung Danke zu sagen für den schönen Tag und sich zu verabschieden bis zum kommenden Jahr.

Klasse 3: „Lebensraum (Streuobst-) Wiese“

Schwerpunkt

Das Leitthema für die Klassenstufe 3 ist an diesem Tag die Wiese. Diese wird auf vielfältige Art und Weise an verschiedenen Punkten erkundet und erforscht.

Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Wiese als vielfältigen Lebensraum, in welchem unzählige interessante Tiere und Pflanzen leben. Von diesem Reichtum profitieren nicht nur andere Tiere, welche hier ihre Beute finden, sondern auch der Mensch.

Die Kinder bekommen mit diesem Programm die wunderbare Chance, die in der Schule und in den Waldtagen erlernten Erkenntnisse und Fähigkeiten anzuwenden, Dinge wiederzuentdecken und Neues zu lernen und zu begreifen. Staunen, selbst Erkunden, Fragen stellen und neugierig sein ist ganz wichtig und wird natürlich zugelassen!

Das Programm deckt sich sehr gut mit dem Grundschul-Lehrplan Sachunterricht für Klassenstufe 3, Lehrbereich „Begegnungen mit Pflanzen und Tieren“: „Einblick gewinnen in den Lebensraum Wiese (eine Wiese mehrsinnig erleben, Eindrücke dokumentieren, fotografieren, beschreiben): Beobachten von Kleintieren, Unterscheiden von Wiesenpflanzen“.

Ablauf

Nach der Begrüßung und gemeinsamen Wanderung mit den Kindern zum Startpunkt werden sie gebeten, sich an ihre Erfahrungen zur Wiese und zum letzten Besuch zu äußern. Anschließend wird Ihnen verraten, dass es heute um die Wiese an sich geht (nachdem die Schülerinnen und Schüler sich im vorhergehenden Jahr mit den Bäumen auf der Streuobstwiese beschäftigt haben). Gerade wieder im Grundschul-Lehrplan Sachunterricht für Klassenstufe 3 wird hier das mehrsinnige Erleben der Wiese durch die Beobachtung von Kleintieren und der Unterscheidung von Wiesenpflanzen vorgeschlagen. Die Kinder werden heute zu Forscherinnen und Forschern der Wiese ausgebildet.

Damit wir bereits ganz schnell die Tiere und Pflanzen kennenlernen, bietet sich als spielerischer Einstieg die Methode „**Wer bin ich?**“ an, bei welcher die Schülerinnen und Schüler zum einen durch das Erraten der Beispiele für das Thema öffnen als auch anhand des eigenen Bildes mit einem der Bestandteile der Wiese identifizieren. Das Spiel ist ebenfalls gut dafür geeignet, in der Zusammenfassung beim Vorstellen der erratenen Tiere die jeweiligen Namen der Kinder zu lernen.

Die Kinder sind nun empfänglich für weitere Aktionen und wollen mehr über ihr eigenes Bild und die Bilder der anderen Kinder erfahren. Eine Variante, um Tiere zu entdecken, ist die Bodenfalle der Methode „**Was läuft am Boden?**“. Sie soll vor allem dazu da sein, dass die Kinder selbst tätig werden und Spannung darüber aufgebaut wird, was wohl am Ende des Programmes in der Falle sitzt.

Es folgt das „Wiesenpflanzen-Training“, bei dem es darum geht, dass die Kinder verschiedenartig die Wiesenpflanzen kennenlernen, welche ja auch den wichtigen und spannenden Lebensraum der Tiere darstellen (ohne welchen es diese nicht geben würde). Drei Methoden sind hierfür mit unterschiedlichem Charakter vorgeschlagen:

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 3)“

Bei „**Blinde Karawane**“ geht es um eine gezielte Wahrnehmung des Reliefs, der Größe und des Bewuchses der Fläche durch das gemeinsame und blinde Beschreiben der Fläche mit anschließendem Austausch. Die Kinder bekommen ein Raumgefühl und verinnerlichen die Topographie.

Die Methode „**Wiesenmahd**“ verdeutlicht spielerisch die Notwendigkeit zur Mahd der Wiese für dessen Fortbestehen.

Anschließend gelangt die Aufmerksamkeit der Kinder wieder die Detailstufe einzelner Bestandteile, wenn sie sich bei „**Fühle das Kraut**“ paarweise mit einzelnen Pflanzen beschäftigen und diese durch Suchaufgaben bewusster wahrnehmen. Während der Durchführung der Methoden konnten die Kinder auch immer wieder erkennen, dass Tiere dort leben.

Damit darüber hinaus auch der Bezug zum eigenen Nutzen durch Wiesenpflanzen entsteht, geht es im folgenden Abschnitt bei der Methode „**Wiesentee / Heilende Tees aus Unkraut**“ einerseits durch Schmecken sowie bei „**Beim Doktor**“ durch gemeinsames Suchen und einer Art Theater-Spiel um die Erkenntnis, dass die Pflanzen auch verschiedenartige heilende Wirkung für uns Menschen haben.

Nachdem wir uns so intensiv mit den Pflanzen beschäftigt haben, wollen wir doch nun noch einmal genauer die Tiere erkunden, die in dieser Welt leben. Der Bogen schließt sich wieder, wenn die Wiese als Lebensraum für Tiere noch einmal intensiv betrachtet wird.

Durch die vorhergehenden Aktivitäten sind die Kinder derart im „Flow“ und neugierig auf die Erkundung und werden interessiert und engagiert bei der Methode „**Auf der Pirsch**“ einzelne Lebewesen erkunden, sie bereitwillig den anderen zeigen und stolz sein auf ihre Funde – und hoffentlich auch etwas in ihrer zu Beginn gesetzten Boden-falle entdecken. Spätestens wenn gemeinsam zählt, wie viele unterschiedliche Exemplare gefunden werden, wird die Vielfalt deutlich und die Erkenntnis wächst d, dass es nicht nur „Krabbeltiere“ sind, sondern viele unterschiedliche Individuen. Interessante Fakten zu gefundenen Tieren intensivieren das Erlebnis, beispielsweise mit Hinweisen auf die Dauer der Entwicklung eines großen Käfers.

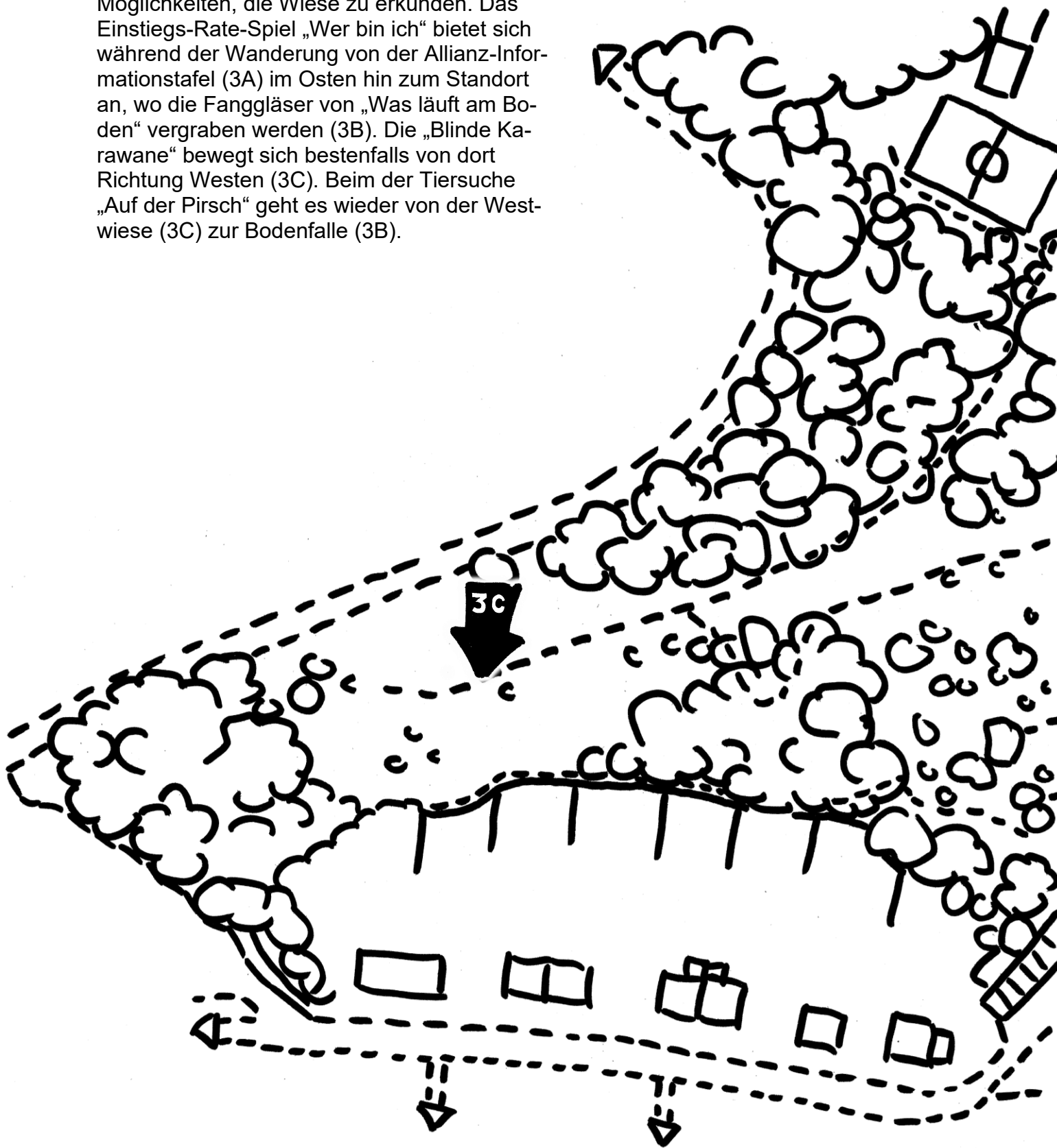
Als Zusammenfassung dieser und der vorhergehenden Aktionen und als Erinnerungsgegenstand für die Schule dürfen die Kinder nun ein „**Mobile**“ aus den Motivkarten, Stöckern und anderen Pflanzenteilen basteln und dadurch den Tag noch einmal Revue passieren lassen. Im Klassenzimmer werden sie an die Verschiedenartigkeit der Pflanzen und deren Eigenschaften als Heilmittel, die Unterschiedlichkeit der Kleintiere und die Streuobstwiese an sich erinnert bzw. kann die Lehrerin oder der Lehrer darauf auch Bezug nehmen.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 3)“

Aktivität	Seite	min	Ort
1. Begrüßung und Einstieg, „Wisst Ihr noch?“			
Einstieg, „Wer bin ich“: Wiederholung, Kennenlernen, Perspektivwechsel	63	15	3A
„Was läuft am Boden“: Forschen, Entdecken, Neugier, Spannung	64	15	3B
2. Wiesenpflanzen-Training			
„Blinde Karawane“: Wahrnehmung (Körpersinn, Hautsinn, Fühlen)	64	15	3B > 3C
„Wiesenmahd“: Auflockerung, Perspektivwechsel	65	15	3C
„Fühle das Kraut“: Wahrnehmung (Sehen, Fühlen), Forschen, Entdecken	65	15	3C
3. Magisch-gesunde Wiesenpflanzen			
„Wiesentee / Heilende Tees aus Unkraut“: Wahrnehmung (Schmecken, Sehen), Forschen, Entdecken	66	30	3C
„Beim Doktor“: Wahrnehmung (Fühlen, Sehen), Forschen, Entdecken, Verantwortung	66	30	3C
4. Zarte, bunte Welt der Wiesentiere			
„Auf der Pirsch“: Forschen, Entdecken, Perspektivwechsel, Sensibilisierung	68	30	3C > 3B
5. Auf Wiedersehen Streuobstwiese!			
Abschluss	69	15	3B

Gelände

Für die 3. Klasse bietet der Streuobstwiesenbereich in der Mitte und im Westen vielfältige Möglichkeiten, die Wiese zu erkunden. Das Einstiegs-Rate-Spiel „Wer bin ich“ bietet sich während der Wanderung von der Allianz-Informationstafel (3A) im Osten hin zum Standort an, wo die Fanggläser von „Was läuft am Boden“ vergraben werden (3B). Die „Blinde Karawane“ bewegt sich bestenfalls von dort Richtung Westen (3C). Beim der Tiersuche „Auf der Pirsch“ geht es wieder von der Westwiese (3C) zur Bodenfalle (3B).





Material

„Wer bin ich?“ (S. 63)

- Motivkarten Tiere und Pflanzen der Wiese (Klassensatz: Biene, Brennnessel, Feldhase, Feldmaus, Fuchs, Grillen, Gänseblümchen, Heuschrecken, Hummeln, Kamille, Klee, Kreuzspinne, Löwenzahn, Marienkäfer, Regenwurm, Rotmilan, Schafgäbe, Schmetterlinge, Wegerich)
- Wäscheklammern (Klassensatz)
- *optional: Motivkarten haben Halsband;*

„Was läuft am Boden“ (S. 64)

- Becher
- Lupendose
- *optional: Pinzette, kleine Schaufel, Pinsel*

„Blinde Karawane“ (S. 64)

- lange Seile (insgesamt Klassengröße x 1,50m)
- Augenbinden (Klassensatz)

„Wiesenmahd“ (S. 65)

- 3m langes, kräftiges Seil

„Fühle das Kraut“ (S. 65)

- *Augenbinden (1/2 Klassensatz)*

„Wiesentee / Heilende Tees aus Unkraut“ (S. 66)

- Fertiger Wiesentee
- Tassen (Klassensatz)
- Löffel
- *optional: kochend heißes Wasser, Säckchen oder Schüsseln zum Sammeln, großes Tuch, kaltes Wasser zum Waschen*

„Beim Doktor“ (S. 66)

- Stofftaschentuch
- Wasser
- Kleine Schüsseln
- Kinderbettlaken
- Karteikarten Krankheiten
- Karteikarten Heilpflanzen

„Auf der Pirsch“ (S. 68)

- Haarpinsel
- Insekten-Staubsauger
- Becherlupen
- Plastikbecher
- 6 Tücher (Größe: Kopfkissen)
- *optional: Schilder für Tiergruppen*

Abschluss (S. 69)

- Schnur
- Schere
- *optional: weitere Motivkarten*

Detaillierte Ablauf- und Methodenbeschreibung

Nachdem die Kinder an der Streuobstwiese angekommen sind, beginnt für sie das Bildungsprogramm „Lebensraum (Streuobst-)Wiese“. Im Folgenden sind die verschiedenen Methoden beschrieben, die sich für die Auseinandersetzung und das Erforschen mit dem Lebensraum (Streuobst-)Wiese anbieten.

Die dargestellte Variante gilt als detaillierte Orientierung. Je nach Stimmung, Geschwindigkeit, Wetter und Einschätzung vom Durchführenden können die Methoden und deren Übergänge variiert werden.

1. Begrüßung und Einstieg, „Wisst Ihr noch?“

Einstieg

Die Kinder werden begrüßt und es wird sich über die Erfahrungen zur Streuobstwiese ausgetauscht: „Hallo! Schön, dass Ihr da seid!“, **„Wann wart Ihr das letzte Mal hier?“**, **„Was wisst Ihr noch von Eurem letzten Besuch?“**, „Gefällt es Euch hier?“, „Was ist das für ein Ort, was ist das besondere hier?“, „Kommt, ich lade Euch ein, mit mir heute ein paar großartige Dinge auf der Wiese zu entdecken!“.

Methode: „Wer bin ich?“

Gelände: Auf dem Weg vom Treffpunkt über die Wiese (z. B. von 3A zu 3B)

Dauer: 1/4 Stunde

Material: Motivkarten Tiere und Pflanzen der Wiese (Klassensatz: Biene, Brennessel, Feldhase, Feldmaus, Fuchs, Grillen, Gänseblümchen, Heuschrecken, Hummeln, Kamille, Klee, Kreuzspinne, Löwenzahn, Marienkäfer, Regenwurm, Rotmilan, Schafgabe, Schmetterlinge, Wegerich), Wäscheklammern (Klassensatz), *optional: Motivkarten mit Halsband*;

Überleitung: Am heutigen Tag wollen wir zahlreiche Tiere und Pflanzen entdecken, die hier auf der Wiese leben. Natürlich ist das manchmal Glückssache und gar nicht leicht zu planen. Zum Glück sind die Kinder da, welche in die Rolle von wichtigen Tier- und Pflanzenvertretern schlüpfen.

Methodenbeschreibung:

Jedem Kind wird eine Motivkarte von einem Tier oder einer Pflanze, die potentiell auch auf der Streuobstwiese vorkommt, mit einer Wäscheklammer am Rücken befestigt oder so um den Hals gehangen, dass die Karte hinten hängt.

Mit gegenseitigen Ja/Nein-Fragen versuchen die Schülerinnen und Schüler ihr Motiv herauszufinden. Wer sein Tier oder seine Pflanze erraten hat, darf die Karte gut sichtbar nach vorne hängen und den anderen Kindern noch helfen (vgl. Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Einstieg 3).

„Während des Programms können die Kinder mit ihrem Tier- und Pflanzennamen angesprochen und in das Programm miteinbezogen werden. In einer Runde können dann noch Meinungen, Wissen und Fragen über die jeweilige Karte zusammengetragen werden“ (ebenda).

Methode: „Was läuft am Boden?“

Gelände: frei wählbar (z. B. 3B)

Dauer: 2 Stunden (nebenbei)

Material: Becher, Lupendose, Pinzette (optional), kleine Schaufel (optional), Pinsel (optional)

Überleitung: Um nun die Entdeckung einiger Tiere einzuleiten, müssen wir ein bisschen Tricksen und eine Art Falle bauen für die Kleinlebewesen, die am Boden umherlaufen.

Methodenbeschreibung:

„Die Kinder graben (ggf. in kleinen Gruppen) zu Beginn des Programms jeweils einen Becher so weit in die Erde ein, dass die obere Kante des Bechers mit der Erdoberfläche abschließt. Nach ca. zwei Stunden schauen sie nach, welche kleinen Wiesenbewohner in den Becher gefallen sind⁷. Einzeln setzen sie diese vorsichtig in eine Lupendose und betrachten sie in Ruhe. Dann wird ihnen wieder die Freiheit geschenkt.

Tipp: Diese Tierfänge zur Beobachtung sind eigentlich noch lohnender, wenn der Becher erst am darauf folgenden Morgen entleert wird, da dann auch einige kleine, nachaktive Wiesenbewohner darin aufzufinden sind. Hier bietet es sich an, einen Becher schon am Vortrag des Aktionstages oder frühestmöglich beim Aufbau einzugraben“ (Neumann & Neumann, 2002, S. 24).

2. Wiesenpflanzen-Training

Methode: „Blinde Karawane“

Gelände: frei wählbar auf der Wiese (z. B. von 3B zu 3C)

Dauer: 1/4 Stunde

Material: lange Seile (insgesamt Klassengröße x 1,50m), Augenbinden (Klassensatz)

Überleitung: Die Welt der Kleinlebewesen und Krabbeltiere ist spannend und wir freuen uns schon, am Ende des Programmes in unsere kleine Falle zu schauen. Allerdings gäbe es die Tiere nicht ohne die unzähligen Pflanzen auf der Wiese, welche wiederum selbst voller Zauberei stecken. Damit die Kinder diese Zauberei entdecken dürfen, gilt es zunächst erst einmal, ein Wiesenpflanzen-Training zu absolvieren!

Methodenbeschreibung:

„Jedes Kind erhält eine Augenbinde hält sich an einem Seil fest, das von einer sehenden Person geführt wird. Sinnvoll ist, das Seil vorher mit Knoten im Abstand von 80 cm bis 1 m zu versehen und jedem Kind einen Knoten zuzuteilen, den es festhält. Dadurch verringert sich die Auflaufgefahr. Im Sommer wird barfuß gegangen, wenn die Vegetation dies zulässt.

Keine Angst! Niemand muss ich die Augen verbinden lassen. Für manche Kinder stellt dies eine große Überwindung dar. Diese Kinder können die anderen führen.

Durchführung: Die blinde Karawane setzt sich nun langsam in Bewegung: Etwa 5-10 Minuten lang wird sie vorsichtig über die Wiese geführt – nicht vergessen, vor

⁷ 2018 waren kaum Tiere in der Falle, da der Standort sehr schnell heiß und trocken wurde. Es ist also ein Ort zu wählen, der auch zum Mittag hin noch entsprechend Aktivitäten von Tieren verspricht.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 3)“

Erdlöchern, tiefhängenden Zweigen und dergleichen zu warnen bzw. diese auf der Tour meiden, ansonsten wird das Vertrauen in die führende Person gestört!

Ist die Karawane wieder am Ausgangspunkt angelangt, beschreiben sie zunächst ihre Empfindungen. Anschließend versuchen sie, den gegangenen Weg sehend wiederzufinden“ (Weusmann, 2006, Projekt 1. „Naturraum Streuobstwiese“, S. 3).

Methode: „Wiesenmahd“

Gelände: frei wählbar (z. B. 3C)

Dauer: 1/4 Stunde

Material: 3m langes, kräftiges Seil

Überleitung: Zweiter Teil vom Wiesenpflanzen-Training (siehe Überleitung der Methode „Wiesenmahd“)

Methodenbeschreibung:

„Mitte oder Ende Mai wird die erste Wiesenmahd vorgenommen. Auf kleinen Wiesen lässt sich das Grad ganz gut auch mit einer Sense mähen. Das ist leiser und ökologisch unbedenklicher als die Mahd mit Strom oder mit Benzin angetriebenen Rasenmäher. Bei der Sensenmahd sieht man die Heuschrecken über die Sense springen, andere Insekten lassen sich von den Pflanzen auf den Boden fallen.

In unserem Spiel verwenden wir logischerweise keine Sense. Dieses Gerät wird durch ein Seil simuliert, das die Spielleitung im Kreis um sich herum mal höher, mal tiefer über dem Wiesenboden schwingt. Die Kinder stellen sich im Kreis (Durchmesser 3 bis 4 Meter) auf und spielen die Insekten. Sie lassen sich beim Nähern der „Sense“ zuerst zu Boden fallen, sodass sie nicht von der „Sense“ getroffen werden, springen dann hoch über die „Sense“, dann wieder hinlegen usw.

Wer das nicht schafft und von dem Seil berührt wird, scheidet aus“ (Neumann & Neumann, 2002, S. 31).

Methode: „Fühle das Kraut“

Gelände: frei wählbar (z. B. 3C)

Dauer: 1/4 Stunde

Material: Augenbinden (1/2 Klassensatz)

Überleitung: Dritter und letzter Teil vom Wiesenpflanzen-Training (siehe Überleitung der Methode „Wiesenmahd“)

Methodenbeschreibung:

„Die Gruppe bildet Paare. Dem einen Spieler werden die Augen verbunden. Der andere sucht auf der Wiese eine Pflanze mit charakteristischen Markmalen (Blütenform, Behaarung, Feuchtigkeit etc.) und bringt sie seinem ‚blinden‘ Partner. Dieser befühlt die mitgebrachte Pflanze, riecht daran und prägt sich die charakteristischen Merkmale ein.

Die Pflanze wird verdeckt. Der „Blinde“ darf die Augenbinden abnehmen und muss nun einen Vertreter der befühlten Pflanzenart auf der Wiese finden.

Variante: Die befühlte Pflanze wird nicht in der Umgebung gesucht, sondern unter 4 – 5 verschiedenen Pflanzen auf eine gemeinsame Unterlage gelegt, bevor die Augenbinden abgenommen werden. Oder es werden andere Pflanzen aus der Umgebung dazugelegt. Der Schwierigkeitsgrad, der aus der Ähnlichkeit der Pflanzen erwächst, kann dabei variiert werden“ (Neumann & Neumann, 2002, S. 31).

3. Magisch-gesunde Wiesenpflanzen

Methode: „Wiesentee / Heilende Tees aus Unkraut“

Gelände: frei wählbar (z. B. 3C)

Dauer: 1/4 – 1/2 Stunde

Material: fertiger Wiesentee, Tassen, Löffel, kochend heißes Wasser (optional), Säckchen oder Schüsseln zum Sammeln (optional), großes Tuch (optional), kaltes Wasser zum Waschen (optional)

Überleitung: Die Kinder haben das Training abgeschlossen und werden nun in die Geheimnisse der Wiesenpflanzen eingeweiht.

Methodenbeschreibung:

Die Kinder werden gefragt, inwiefern sie schon selbst einmal Tee mit gesammelten Kräutern gemacht und getrunken haben. Während der Diskussion sollte erklärt werden, dass in den Teebeuteln von Pfefferminz-, Hagebutten- oder Kamillentee stets auch nur gesammelte Kräuter enthalten sind.

Daraufhin wird den Kindern zum Kosten frischer Wiesentee⁸ angeboten, der entweder am Morgen aus frischen Kräutern oder vormals gesammelten Kräutern aufgegossen wurde. Darin enthalten sind die in Pflanzen auf den Motivkarten vom Einstiegs-Rätsel (bis auf Löwenzahn). Dabei wird auf die heilende Wirkung der Pflanzen eingegangen (vgl. *Neumann & Neumann, 2002, S. 30*):

- Brennnessel: Entschlackung, gegen Frühjahrsmüdigkeit
- Gänseblümchen: bei Appetitlosigkeit und zur Wachstumsförderung von Kinder nach der Geburt
- Kamillenblüten: bei Magenkrankungen, Blähungen und Sodbrennen
- Klee: gegen schlechte Stimmung und zur Blutreinigung
- Schafgabe: bei Appetitlosigkeit und häufigen Nasenbluten
- Wegerich: bei Erkältung oder Entzündungen im Rachenraum (Gurgeln)

Methode: „Beim Doktor“

Gelände: frei wählbar (z. B. 3C)

Dauer: 1/2 Stunde

Material: Stofftaschentuch, Wasser, kleine Schüsseln, Kinderbettlaken, Karteikarten (Krankheiten und Pflanzen, s. u.)

Überleitung: Jetzt wird es ernst. Nachdem wir beim Tee-Trinken verschiedene Sorgen im Körper versorgt haben, kümmern wir uns nun um unser Äußeres.

Methodenbeschreibung:

„Kinder spielen gern den Besuch beim Doktor nach. Dieses Spiel zeigt, wie ihnen bei kleinen gesundheitlichen Problemen mit Wiesenpflanzen geholfen werden kann. Die Pflanzen werden vor der Benutzung in einem echten Krankheitsfall gewaschen“
(*Neumann & Neumann, 2002, S. 32*).

Auf Karteikarten stehen einerseits Krankheiten, die durch Pflanzen auf der Wiese vor Ort im Juni auch behandelbar sind. Andererseits gibt es Karteikarten mit

⁸ Der Tee kann ruhig kräftig dosiert sein. Beim Probeaktionstag 2018 war den Kindern ein milder Wiesentee zu fade.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 3)“

Pflanzenmotiven, welche als Behandlung für die jeweilige Krankheit dienen und welche auch auf der Wiese zu finden sind:

Krankheit	Pflanze
Augen geschwollen (z. B. bei Heuschnupfen)	Blätter der Eiche auf die geschlossenen Augen und darauf ein feuchtes Taschentuch legen
Blasen an den Füßen	Spitzwegerich blätter auf die Blase legen, vorbeugend können Beifuß- oder Breitwegerichblätter in die Strümpfe gelegt werden
Fieber	Große Ampfer blätter um die Waden wickeln
Hautabschürfung	Meerrettich blätter auf die Wunde legen
Kopfschmerzen	Lindenblüten leicht zerreiben und daran riechen
Insektenstiche / Brennnessel-Verbrennung	Spitzwegerich- oder Giersch blätter zerreiben und den Saft auf den Stich bzw. auf die Quaddeln verreiben
Nasenbluten	Weiderinde in die blutende Nase stopfen
Pickel, Akne	Nussblaublätter (z. B. Walnussblätter) Spitzwegerich blätter oder Labkraut zerreiben und Saft auf den Pickel geben
Prellung, Bluterguss	Beinwellwurzel zerquetschen und den Brei auf die Prellung verteilen
Schnittwunde	Brennnessel blätter zerreiben und auf die Wunde legen
Sonnenbrand	Ampfer blätter auf die Rötung legen
Frische Verstauchung, Verrenkung	Beinwellwurzel zerquetschen, den Brei auf die Verletzung geben
Warzen	Mit dem gelben Milchsaft des giftigen Schöllkrautes frisch betupfen – mit Vorsicht, betupfte Körperstellen nicht ablecken!

Quelle: Angepasst für Fläche in Wehlen nach Neumann & Neumann, 2002, S. 32

Die Karten werden zufällig an die Kinder verteilt und sie sollen sich selbst richtig zuordnen, in dem die „kranken Kinder“ zu den „Kinder-Ärzten“ gehen und schauen, ob diese eine Karte mit einer passenden Heilung haben. Sind alle Kinder richtig zugeordnet, dann dürfen sie selbst ein paar Minuten nach der entsprechenden Pflanze suchen und ein Exemplar davon mitbringen.

„Am Schluss ist Ärztekongress. Alle Kinder setzen sich in einem Kreis hin. Jeder Arzt bringt ein Exemplar seiner Heilpflanze von der Wiese mit, und legt es auf das Bettlaken in die Mitte des Kreises. Nun berichten sie von ihren Heilmethoden und stellen ihre Patientinnen und Patienten und die Pflanzen vor, die sie für deren Heilung eingesetzt haben“ (Neumann & Neumann, S. 2002, S. 32).

Die gefundenen Pflanzen dienen auch als Erinnerungsgegenstand. Sie werden als Herbarium in die Waldbücher (oder ein Übergangs-Heft) geklebt und beschriftet und erinnern die Kinder an die heilende Wirkung der Wiesenpflanzen.

4. Zarte, bunte Welt der Wiesentiere

Methode: „Auf der Pirsch“

Gelände: frei wählbar, am Standort der Bodenfalle (z. B. von 3C zu 3B)

Dauer: 1/2 Stunden

Material: Haarpinsel, Insekten-Staubsauger, Becherlupen, Plastikbecher, Tücher (Größe: Kopfkissen), Schilder für Tiergruppen (optional)

Überleitung: Geheilt und gesund verlassen wir jetzt wieder die magische Welt der Wiesenpflanzen und betrachten unser eingegrabenes Glas und gehen weiter auf die Pirsch nach Tieren.

Methodenbeschreibung:

„Manche Kinder lassen sich kaum bremsen, gleich die ersten Tiere zu fangen. Spätestens jetzt ist es wichtig, über den pfleglichen Umgang mit ihnen zu sprechen und Verständnis für einige Regeln zu schaffen:

- Die Kleintiere werden so schonend wie möglich gefangen, da viele von ihnen sehr empfindlich sind. Beispielsweise verlieren die Heuschrecken schnell ihre Beine, und Schmetterlingsflügel vertragen keine Berührung. Zartere Tiere befördert man am besten mit einem weichen Haarpinsel in einen Fangbehälter*
- Ganz kleine Wiesenbewohner lassen sich mit dem „Insekten-Staubsauger“ – unter Fachleuten Exhaustor genannt – aufnehmen und dann in ein Lupenglas umfüllen. Den „Staubsauger“ können die Kinder zum Beispiel in Vorbereitung auf den Tag selber bauen.*
- Die Fangbehälter dürfen nie in der Sonne gelagert werden, da sie sich sehr schnell erwärmen und die Tiere überhitzen.*
- In einem Gefäß werden immer nur einzelne Tiere gehalten und vor allem nie gleichzeitig Vertreter verschiedener Arten. Sie könnten sich fressen.*
- Grundsätzlich werden die Tiere sobald wie möglich wieder freigesetzt, und zwar am Fangort oder an vergleichbaren Orten.*

Sind die Regeln erklärt oder aus den Erfahrungen der Waldtage noch einmal wiederholt, schließen sich die Kinder zu Kleingruppen zusammen und gehen auf die Pirsch. Kleintiere vom Boden, aus der Grasschicht, von den Blüten und auch von den Bäumen werden vorsichtig aufgenommen und in die Fangbehälter befördert, wo sie in Ruhe bestaunt werden können.

Wenn man an den Zweigen klopft oder rüttelt, lassen sich manche Tiere von den Bäumen auf ein darunter gehaltenes helles Tuch fallen (wie bei Klasse 2). Ganz von selbst werden sich auch Tiere auf einem am Boden ausgebreiteten Tuch einfinden. (...)

Lernziel dieser Aktion ist nicht die Bestimmung der unzähligen Arten, denn das würde den Rahmen sprengen. Viel wichtiger ist es, einen Eindruck von der bunten Vielfalt der tierischen Wiesenbewohner zu bekommen. [Die Erwachsenen] begeben sich gemeinsam mit den Kindern auf eine Entdeckungsreise ins Reich der Tiere und lassen sich überraschen.

Um trotzdem ein wenig Ordnung in die Vielfalt zu bekommen, können die Tiere nach der Anzahl ihrer Beine und ihrer Fortbewegungsweise in Großgruppen geordnet werden. Dazu werden auf dem Boden verschiedene Tücher ausgebreitet.

Tiere mit acht Beinen gehören auf das Tuch für die Spinnentiere, wohingegen Würmer auf dem Tuch „Tiere ohne Beine“ versammelt werden. Alle Insekten haben sechs Beine und können von den Kindern anhand ihrer Fortbewegung und/oder ihres Aussehens unterteilt werden in Käfer, Heuschrecken, Schmetterlinge, Bienen und andere.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 3)“

Viele Tiere sind rätselhaft und werden auf einem extra Tuch geordnet. Kinder mit viel Forschergeist finden vielleicht anhand von Abbildungen in entsprechenden Bestimmungsbüchern heraus, wer sich dahinter verbirgt“ (Klein, 2010, S. 71ff.).

Am Ende ist die Erinnerung an die Kinder wichtig, die Tiere wieder frei zu lassen.

5. Auf Wiedersehen Streuobstwiese!

Abschluss

Gelände: frei wählbar, im Schatten

Dauer: 1/4 Stunde

Material: Schnur, Schere, weitere Motivkarten (optional)

Zum Ende des Programmes gestalten die Kinder aus ihren Motivkarten vom Eröffnungsspiel, den Karten der Krankheiten, sowie weiteren Motivkarten aus dem Programm-Rucksack ein *Mobile*⁹ für das Klassenzimmer. Sobald es fertig ist, wird das am Tag erlebte noch einmal gemeinsam wiederholt und anschließend verabschiedet sich die Klasse bei der Wiese, deren Pflanzen und deren Bewohnern und dankt für den schönen Tag.

⁹ Diese Methode kam 2018 vor allem bei der Lehrerin sehr gut an und die Kinder erfreuen sich seitdem am Mobile im Klassenzimmer.

Klasse 4: „Lebensraum Wald(rand)“

Schwerpunkt

Nachdem perspektivisch die Klasse 4 alle bisherigen Programmteile bereits in den vergangenen Jahren absolviert hat, widmet sie sich nun einerseits dem Totholz und dem (zukünftigen) Waldrand im Umfeld der Streuobstwiese.

Zusätzlich bildet der Tag auch den Abschluss für die Klasse und die Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit der Streuobstwiese. Gleichzeitig wissen sie schon unendlich viel aus bisherigen Aktionstagen, aus den Waldtagen der Schule, dem Unterricht und von privaten Ausflügen und Büchern. Die Kinder sollen ihr Wissen preis geben, es mit den Tätigkeiten am Aktionstag verbinden, festigen und ergänzen.

Fortan kommen sie im schulischen Kontext vermutlich nicht mehr explizit zur Streuobstwiese in Wehlen, sodass es bei diesem Programm besonders darauf ankommt, die Schülerinnen und Schüler für ein eigenständiges Engagement und Bewahren der Streuobstwiese zu motivieren.

Ablauf

Das Programm für die Klassenstufe 4 greift mit Totholz und Waldrand einerseits neue inhaltliche Schwerpunkte auf. Es dient andererseits auch dazu, das eigene Engagement und die Verbundenheit mit der Streuobstwiese als Teil ihrer Heimat zu stärken, bevor die Kinder im Anschluss in eine neue Schule an einem anderen Ort kommen.

Als Einstieg gilt wieder die Frage nach den Erinnerungen an den letzten Aktionstag als auch an sonstige Erfahrungen mit der Wiese. Anschließend wird ihnen mitgeteilt, dass die Streuobstwiese heute wieder aus einem anderen Blickwinkel betrachtet wird und ein Hinweis darauf gibt das „**Themen-Puzzle**“, bei dem sie auf den Begriff „Lebensraum Wald-(rand)“ kommen. Verschiedene Fragen zum Bezug von Waldrand und Streuobstwiese werden von den Kindern beantwortet und ermöglichen eine Diskussion über die Funktion von Waldrand als auch über die Notwendigkeit der Pflege einer Streuobstwiese (als Wiederholung).

Es kann gut vorkommen, dass hier noch nicht alle wichtigen Aspekte von den Kindern genannt werden. Die gemeinsame Erarbeitung wird bessere Ergebnisse nach der Methode „**Sitzplatz-Bild**“ liefern. Einzeln sitzen die Schülerinnen und Schüler an einer Stelle mit guter Perspektive auf einen Übergang von Streuobstwiese zu einem dichteren Laubbaumbestand (Wald) und zeichnen/malen diesen ab. Dies lässt die Kinder einerseits die Übergänge intensiver betrachten und konzentrierter wahrnehmen. Andererseits fördert der anschließende Austausch über die entstandenen Bilder die inhaltliche Auseinandersetzung.

Nach diesem abstrakten Einstieg soll der Waldrand und vor allem das Totholz nun gründlich und hautnah untersucht werden. Beim „**Bodenstaubsauger selber bauen**“ trainieren die Kinder einerseits die dafür benötigten Fähigkeiten und bestärken sich in der Erkenntnis ihrer Selbstwirksamkeit. Das selbst hergestellte Instrument dient der anschließenden selbständigen und umfangreichen Erkundung von „**Totholz**“ und den anderen sie umgebenden Waldbestandteilen. So wird ihr Wunsch nach eigenverantwortlicher Tätigkeit auf bester Weise befriedigt.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 4)“

Die gefundenen Tiere können anschließend mit der Methode „**Die tote Eiche lebt**“ zueinander und zu anderen Lebewesen in Beziehung gesetzt werden. So fügen sich die Funde in die Erkenntnis über die Zusammenhänge und die Wichtigkeit für das Vorhandensein von Totholz ein. Zudem erzeugt die zuletzt genannte Methode nach der Phase des eigenen Erforschens wieder ein Gruppengefühl.

Dies ist auch bedeutsam für das „**Aktiv werden**“ auf der Streuobstwiese. Nach vorheriger Absprache mit den entsprechenden Verantwortlichen sollen notwendige Bedürfnisse zur Pflege der Streuobstwiese die Schülerinnen und Schüler dazu animieren, eben diese Pflege durchzuführen.

Die Bedeutung und Verschiedenartigkeit des Eingriffes durch den Menschen wird schließlich noch einmal mit der Methode „**Alle hängen voneinander ab**“ in Beziehung gestellt. Darin geht es um die Beziehungen der verschiedenen Bestandteile von Streuobstwiese, Totholz und Waldrand in Verbindung mit den Tätigkeiten des Menschen.

Egal, welche Aktion von den Schülerinnen und Schülern auf der Streuobstwiese umgesetzt wird – an dessen Ende sollen die Kinder mit dem guten Gefühl nach Hause gehen, dass sie etwas Wichtiges und Notwendiges für die Wiese getan haben. Dies verhindert, dass ihnen die Wiese im Laufe der nächsten Wochen wieder fremd wird, sondern sie werden sich bei Spaziergängen in der Heimat stets nach dessen Zustand persönlich erkundigen.

Aktivität	Seite	min	Ort
1. Begrüßung und Einstieg			
Einstieg, Wiederholung, Kennenlernen	76	15	4A
„Themen-Puzzle“	76	15	4B
2. Wald, Waldrand, Offenland			
„Sitzplatz-Bild“	77	45	4C
3. Was ist los im Totholz?			
„Bodenstaubsauger selber bauen“	77	30	4D
„Totholz“	78	60	4D
„Die tote Eiche lebt“	79	30	4D
4. Streuobstwiese aktiv			
„Aktiv werden“	80	15+	?
5. Zusammenfassung			
„Alle hängen voneinander ab“	80	15	4D

Gelände

Der gemeinsame Startpunkt mit der 4. Klasse ist der nördliche Eingang zur Streuobstwiese über den Tribünen-Weg am Fußball-Platz (4A).

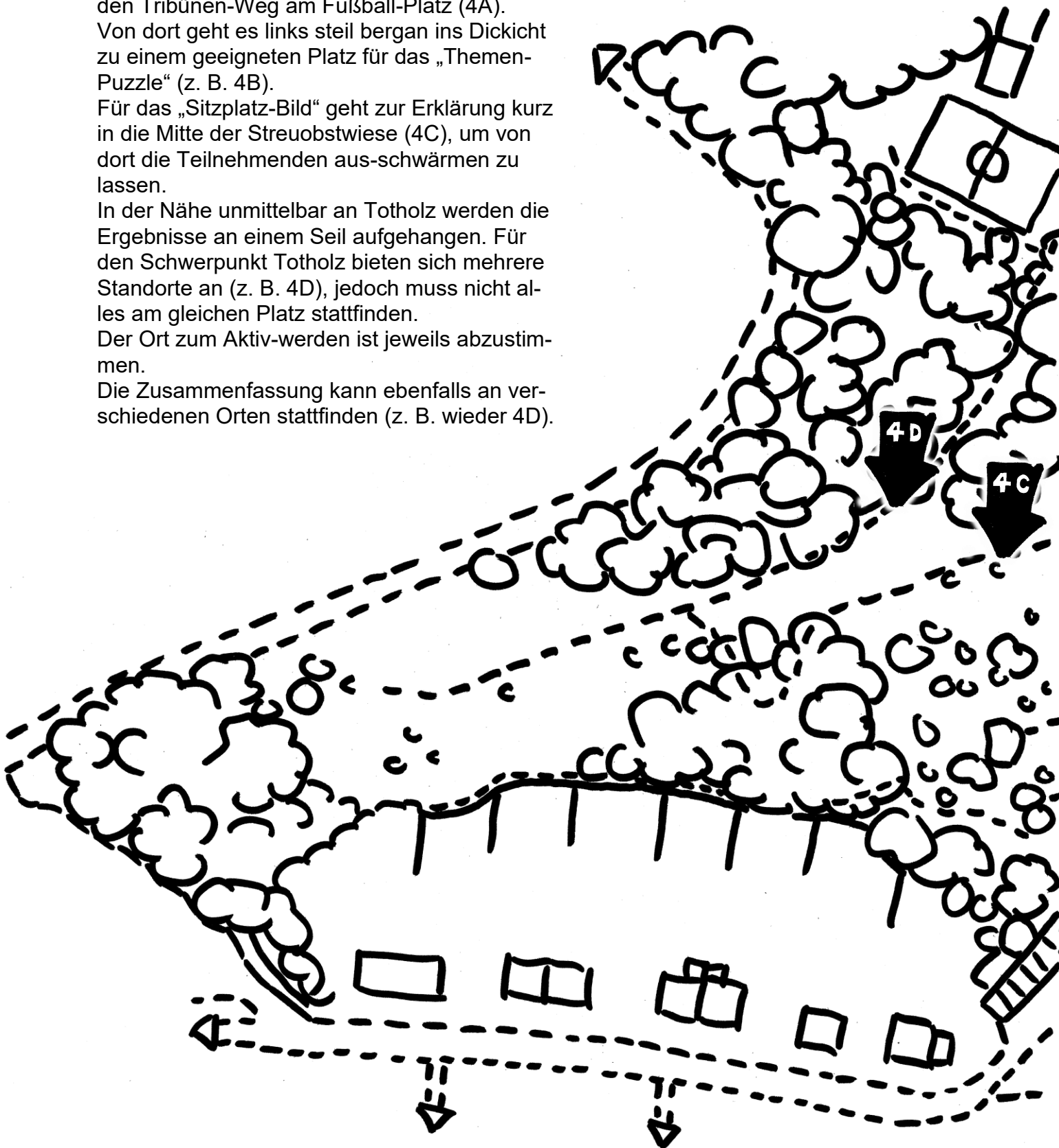
Von dort geht es links steil bergan ins Dickicht zu einem geeigneten Platz für das „Themen-Puzzle“ (z. B. 4B).

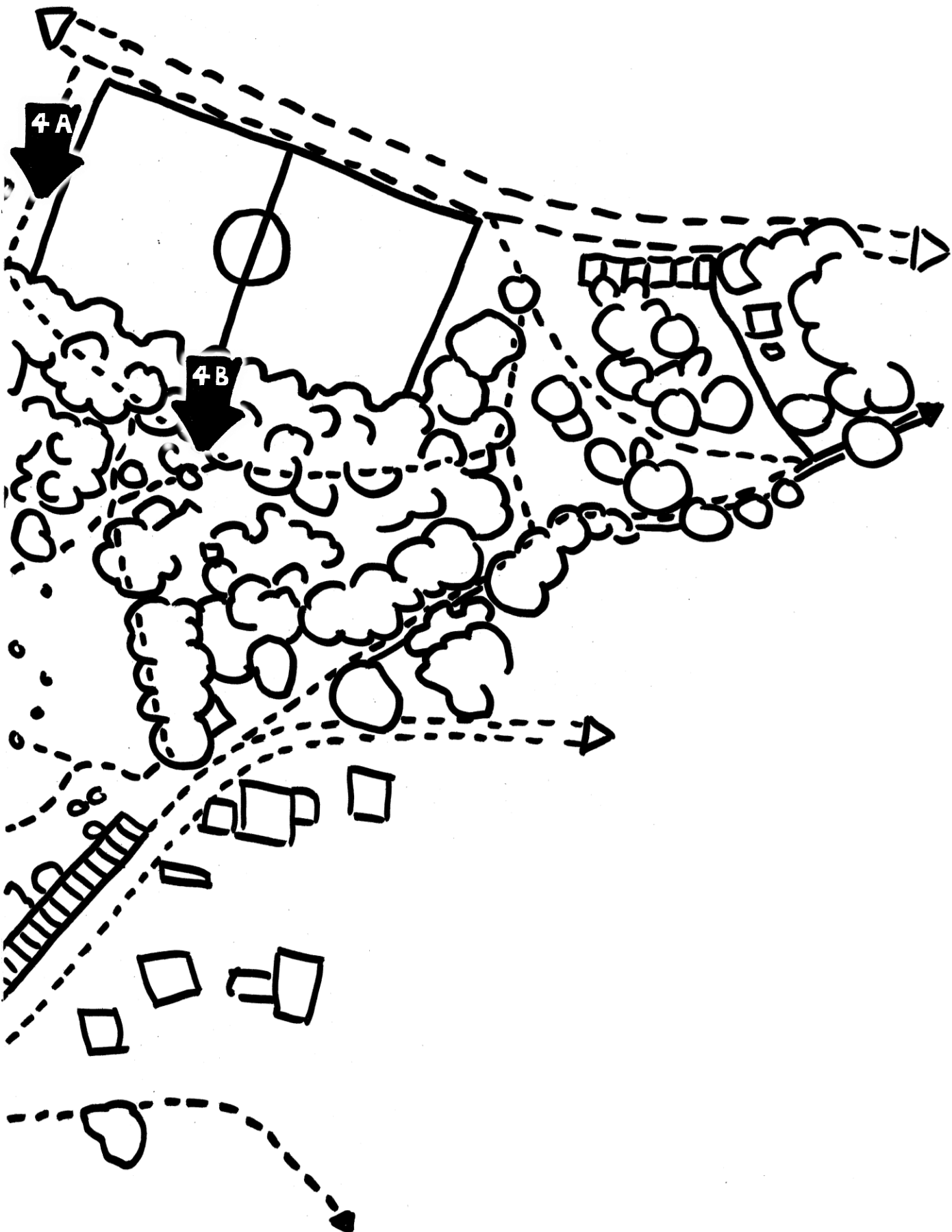
Für das „Sitzplatz-Bild“ geht zur Erklärung kurz in die Mitte der Streuobstwiese (4C), um von dort die Teilnehmenden aus-schwärmen zu lassen.

In der Nähe unmittelbar an Totholz werden die Ergebnisse an einem Seil aufgehangen. Für den Schwerpunkt Totholz bieten sich mehrere Standorte an (z. B. 4D), jedoch muss nicht alles am gleichen Platz stattfinden.

Der Ort zum Aktiv-werden ist jeweils abzustimmen.

Die Zusammenfassung kann ebenfalls an verschiedenen Orten stattfinden (z. B. wieder 4D).





Material

„Themen-Puzzle“ (S. 76)

- 24 Teile, welche zusammengesetzt „Lebensraum Wald(rand)“ mit passendem Hintergrund ergeben

„Sitzplatz-Bild“ (S. 77)

- A5-Karton (Klassensatz)
- Bleistifte (Klassensatz)
- Wäscheklammern (Klassensatz)
- Seil (zum Aufhängen)

„Bodenstaubsauger selber bauen“ (S. 77)

- Filmdose (Klassensatz)
- 4x4 cm feinen, durchlässigen Stoff (Nylonstrumpf / Vorhangstoff, Klassensatz)
- 2 durchsichtige Plastikschläuche ca. 15 cm Länge und 1,2 cm Ø (Klassensatz)

„Totholz“ (S. 78)

- Becherlupen
- Pinzetten
- Taschenmesser
- Filmdosen
- Schalen
- Weißes Laken

„Die tote Eiche lebt“ (S. 79)

- Schnur, 10 Bilder mit Totholzbewohnern (s. u.), Wäscheklammern (s. o.)

„Aktiv werden“ (S. 80)

- nach Absprache
- Fotoapparat
- *optional: Drucker*

„Alle hängen voneinander ab“ (S. 80)

- Tier- und Pflanzenpostkarten (s. u.), Wäscheklammern (s. o.)

Detaillierte Ablauf- und Methodenbeschreibung

Nachdem die Kinder an der Streuobstwiese angekommen sind, beginnt das Bildungsprogramm „Lebensraum Wald(rand)“. Im Folgenden sind die verschiedenen Methoden beschrieben, die sich für die intensive Auseinandersetzung der Kinder mit dem potentiellen Waldrand anbieten. Die dargestellte Variante gilt als detaillierte Orientierung. Je nach Stimmung, Geschwindigkeit, Wetter und Einschätzung vom Durchführenden können die Methoden und deren Übergänge variiert werden.

1. Begrüßung und Einstieg, „wisst Ihr noch?“

Einstieg

Die Kinder werden begrüßt und es wird sich über die Erfahrungen zur Streuobstwiese ausgetauscht (z. B. am Platz 4B): „Hallo! Schön, dass Ihr da seid!“, „**Wann wart Ihr das letzte Mal hier?**“, „**Was wisst Ihr noch von Eurem letzten Besuch?**“, „Gefällt es Euch hier?“, „Was ist das für ein Ort, was ist das besondere hier?“, „Kommt, ich lade Euch ein, mit mir heute ein paar großartige Dinge zu entdecken!“. Es geht heute über die Wiese, aber auch durch das Dickicht. Sie sollen vorsichtig sein, denn auf dem Gelände geht es häufig steil hoch und runter.

Methode: Themen-Puzzle

Gelände: Auf Lichtung im Fußballplatz-Wald (4B)
Dauer: 1/4 Stunde
Material: Themen-Puzzle (24 Teile, welche zusammengesetzt „Lebensraum Wald(rand)“ mit passendem Hintergrund ergeben)

L	E	B	E	N	S-
	R	A	U	M	
	W	A	L	D	-
(	R	A	N	D	)

Methodenbeschreibung:

Den Schülerinnen und Schülern wird erklärt, dass die Streuobstwiese heute aus einer ganz besonderen Perspektive erkundet werden darf. Leider ist jedoch das Titelbild durcheinander geraten und die Hilfe der Klasse wird benötigt, um es wieder zusammenzusetzen.

Die Klasse puzzelt (anhand des Hintergrundbildes) das Puzzle zusammen. Anschließend eröffnet die Diskussion:

- Was hat der Wald(rand) mit der Streuobstwiese zu tun?
- Warum steht der Rand in Klammern? Was ist ein Waldrand? Wie dick ist ein Waldrand? Wofür ist ein Waldrand gut? Seht Ihr hier Waldrand? Gibt es hier Waldrand?
- Was ist der Unterschied zwischen Wald, Waldrand und Streuobstwiese (Offenland)? Wie hängt alles miteinander zusammen?

In der Diskussion dürfen die Schülerinnen und Schüler das bisher in der Schule und in den Waldtagen bzw. anderweitig Erlernte wiedergeben. Es wird ergänzt um wichtige Fakten bzw. falsche Aussagen werden korrigiert.

2. Wald, Waldrand, Offenland

Methode: Sitzplatz-Bild

Gelände: Mittlerer Teil der Streuobstwiese (z. B. 4C)

Dauer: 3/4 Stunde

Material: Klassensatz A5-Karton, Bleistifte, Wäscheklammern; Seil;

Diese Aktion hat das Ziel, die Schülerinnen und Schüler noch mehr für das Themenspektrum Wald-Waldrand-Offenland zu sensibilisieren.

Vom Mittelpunkt der Streuobstwiese aus sollen die Kinder in sichtbarer Entfernung jeweils einzeln zu einem Platz gehen, von dem man aus auf Wald gucken kann. Dort sollen sie sich niederlassen und aufzeichnen, wie der Übergang zwischen dem offenen Bereich und dem Wald aussieht.

Sie können das Bild aus ihrer Perspektive zeichnen oder schematisch (Draufsicht, Querschnitt, anders). Außerdem sollen sie per Bild oder Schrift Tiere und Ereignisse in das Bild einfügen, welche vielleicht heute Nacht, zu anderer Jahreszeit oder sonst irgendwann eintreten oder eingetreten sind.

Die Kinder sollen in ausreichendem Abstand zueinander sitzen, damit sie sich nicht gegenseitig stören und viele verschiedene Bilder zustande kommen.

Das Wiederholen-lassen der Aufgabe von einem unaufmerksamen Schüler mit Hilfe der aufmerksamen Schülerinnen und Schülern bietet sich an, damit niemand den Auftrag vergisst.

Auf ein akustisches Zeichen (z. B. ein lautes, nachgeahmtes Tiergeräusch oder „Waldrand“) wird begonnen mit dem Zeichnen und erst, wenn das Geräusch wieder ertönt, sollen die Schülerinnen und Schüler zurückkommen.

Im Anschluss dürfen alle ihre Bilder an einem Seil mit einer Wäscheklammer aufhängen und einzelne Teilnehmende ihr Bild beschreiben. Besonderer Wert sollte in der Moderation auf die Verflechtung der Räume gelegt werden und auf die nicht sichtbaren Ereignisse.

3. Was ist los im Totholz?

Nachdem in den ersten Methoden hauptsächlich über Dinge gesprochen wurde, soll es nun haptischer werden. Fragt noch einmal, wer von den Kindern auf seinem Bild einen (stehenden oder liegenden) toten Baum bzw. dessen Teile gezeichnet hat. Im kommenden Abschnitt soll es um Totholz gehen und es darf versprochen werden: „Totholz ist viel lebendiger als es klingt, was wir gemeinsam untersuchen wollen!“.

Methode: „Bodenstaubsauger selber bauen“

Gelände: Freifläche in der Nähe von stehendem und liegendem Totholz

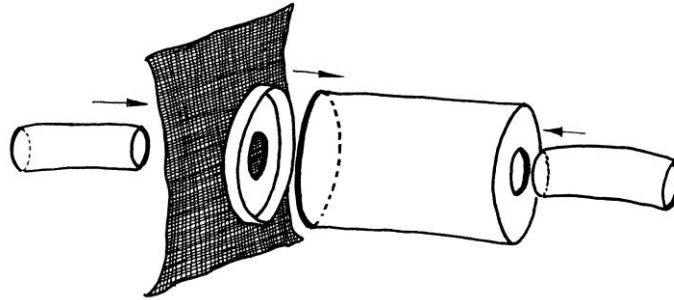
Dauer: 30 Minuten

Material: pro „Staubsauger“ eine Filmdose, 4x4 cm feinen, durchlässigen Stoff (Nylonstrumpf oder Vorhangstoff), 2 durchsichtige Plastikschläuche von je ca. 15 cm Länge und 1,2 cm Durchmesser

Methodenbeschreibung:

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 4)“

„Um ganz zarte Tierchen aufzunehmen und in ein Lupenglas zu befördern, bauen die Kinder einen Insekten-Staubsauger, den sie ggf. schon von früheren Aktionstagen kennen. Diesmal ist er jedoch für sie und zum Mitnehmen nach Hause.



Mit einer spitzen Schere wird jeweils in den Deckel und in den Boden eines durchsichtigen Filmdöschens ein Loch mit knapp 1,2 cm Durchmesser gebohrt. Damit das Loch passend wird und die Finger heil bleiben, brauchen einige Kinder hierbei Hilfe. Dann wird in jedes Loch stramm sitzend ein durchsichtiger Plastikschauch mit 15 cm Länge gesteckt, auf der Bodenseite allerdings zusammen mit einem Nylonstrumpf. Saugen die Kinder nun am Ende des Bodenschlauches über einem kleinen Tier, wird es mit ein wenig Geschick in das andere Schlauch-Ende und dann in die Dose gezogen. Das zwischengefügte Stoffstückchen verhindert, dass das Tier in den Mund gelangt. Nun kann es in eine Becherlupe umgefüllt werden“ (Klein, 2010, S. 73).

Methode: „Totholz“

Gelände: frei wählbar (z. B. 4D)

Dauer: 1 Stunde

Material: Becherlupen, Pinzetten, Taschenmesser, Filmdosen, Bodenstaubsauger, Schalen, weißes Laken

Untersuchen von Totholz am Waldrand. Ablauf:

Methodenbeschreibung:

„1. Suche nach Totholz: Die Kinder werden eingeladen, im Wald bzw. am Waldrand nach abgestorbenem Holz zu suchen. In Frage kommen Baumstümpfe, Baumstämme, Äste, Zweige u. a. An Stellen, wo totes Holz vorgefunden wurde, nimmt sich die Gruppe Zeit zu verweilen. Es wird untersucht und gefragt, warum dieses Holz tot ist. Eine Geschichte über das Ereignis wird ausgedacht. Realität und Fantasie können sich dabei vermischen. Es sind z. B. der Wind, der Schnee, der Blitz oder ein Tier, das den Baum zum Absterben gebracht hat.

2. Untersuchung der Teile: Die Gruppe wird in Kleingruppen von 3 bis 4 Kindern aufgeteilt. Jede Kleingruppe erhält das für die Untersuchung notwendige Material. Jede Gruppe nimmt sich ein Totholzteil vor und beginnt, es zu untersuchen. Folgende Untersuchungsschwerpunkte können nacheinander festgestellt werden: Festigkeit, Farbe, Spuren (Fraß, Bearbeitung, Bewuchs), Geruch.

3. Sammeln und Untersuchen der im Totholz lebenden Bewohner: Die Gruppe beginnt nun mit Hilfe von Pinzette und Messer die Totholzteile zu zerlegen und vorsichtig nach Bewohnern zu untersuchen. Die vorgefundenen Lebewesen werden in Becherlupen, Schalen und Dosen gesammelt, untersucht und bestimmt. Dabei werden die Fundorte der Lebewesen auf einer selbstgezeichneten oder vorbereiteten Skizze vermerkt.

Hinweise (aus der Quelle): Die vorgefundenen Lebewesen im Totholz müssen nicht exakt bestimmt werden. Es genügt Tiergruppen wie Käfer, Larven, Pilze usw.

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 4)“

herauszuarbeiten. Darauf hinweisen, dass die gefundenen Tiere unversehrt wieder in den Wald entlassen werden.

Vertiefungsmöglichkeit: Totholz als Teil des geschlossenen Kreislaufs von Werden und Vergehen erkennen. Ausgehend vom Samen oder der Frucht eines Nadelbaumes folgt ein kleines Pflänzchen, dann ein großer Baum. Daran reiht sich frisch abgestorbenes und dann allmählich sich zersetzendes Holz bis zum fruchtbaren Humus. Der Kreis schließt sich wieder bei der Besiedelung dieses Waldbodens mit Pflanzen. Durch Auslegen der einzelnen Stadien um einen Baum kann dieser Kreislauf verdeutlicht werden“ (Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Lebensraum Wald 11).

Methode: „Die tote Eiche lebt“

Gelände: frei wählbar (z. B. 4D)

Dauer: 30 Minuten

Material: Schnur, 10 Bilder mit Totholzbewohnern (s. u.)

Methodenbeschreibung:

Diese Aktion dient der spielerischen Darstellung des Lebensraumes Totholz.

„10 freiwillige Mitspielerinnen und Mitspieler erhalten je eine Karte mit der Abbildung von jeweils einem der folgenden Totholzbewohner:

- | | | |
|-----------------|-----------------|---------------|
| • Schwarzspecht | • Sperlingskauz | • Hirschkäfer |
| • Hohltaube | • Haselmaus | • Eichenbock |
| • Buntspecht | • Hornisse | |
| • Fledermaus | • Baumschwamm | |

Die 10 Mitspieler bilden einen Kreis. Ein weiterer Mitspieler, der die Eiche spielt, stellt sich in die Mitte des Kreises. Dann wird begonnen, mit der Schnur einen Stern zu knüpfen, der die Zusammenhänge im Lebensraum Totholz und die Bedeutung von Totholz im Wald darstellen soll.

Den Anfang macht die „tote“ Eiche, die das Schnurende mit der Hand fest hält und von dort wird die Schnur dann zum ersten Mitspieler und wieder zurück zur Eiche gespannt. Anschließend wird die Schnur zum nächsten Mitspieler gespannt und wieder zurück zur Eiche gegeben (usw.).

Es wird folgende Reihenfolge vorgeschlagen:

- *An der alten Eiche klopft ein Schwarzspecht und meißelt sich in tagelanger Arbeit eine Höhle.*
- *Die jungen Spechte sind flügge und verlassen die Höhle.*
- *Im nächsten Jahr zieht eine Hohltaube ein; sie kann selber keine Höhlen bauen und ist auf den Schwarzspecht als Zimmermann angewiesen.*
- *Beim Brüten wird die Hohltaube immer wieder von einem Buntspecht gestört, der ein paar Meter weiter oben einziehen möchte.*
- *Verlassene Buntspechthöhlen werden gerne vom Sperlingskauz, von Fledermäusen oder von der Haselmaus bewohnt*
- *Auch Hornissen oder Bienen bauen in Spechthöhlen gerne ihre Wabennester.*
- *Im Laufe der Jahre wird die Eiche immer morscher. Schichtpilze siedeln sich an und beginnen, das Holz zu zersetzen.*
- *Jetzt fühlen sich die seltenen Hirschkäfer und der Eichenbock besonders wohl, denn sie können in der verrottenden Eiche ihre Eier zur Fortpflanzung ablegen.*

Zum Abschluss kann der entstehende Stern als Symbol für die Zusammenhänge und die Bedeutung von Totholz auf den Boden gelegt werden“ (Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Lebensraum Wald 10).

Am Ende ist Zeit für Fragen und Diskussion.

4. Streuobstwiese aktiv

Methode: Aktiv werden

Gelände: nach Absprache

Dauer: 15 bis 60 Minuten

Material: nach Absprache, Fotoapparat, Drucker (optional)

Methodenbeschreibung:

In Vorbereitung auf den Aktionstag wird die Streuobstwiese durch eine partielle Mahd vorbereitet. Dies geschieht (2018) durch Martin Seeger aus Wehlen. Er hat zusätzlich einen guten Überblick darüber, wo und wie man mit einer 4. Klasse an der Streuobstwiese noch Hand anlegen kann, um ihre positive Entwicklung zu unterstützen.

Die 4. Klasse soll eigenständig die Pflege unterstützen und hat dafür das beste Alter! Mögliche Aktivitäten sind:

- Umschichten von Totholz
- Pflege der (exemplarischen) Waldränder unmittelbar an der Streuobstwiese
- Kartierung von (neuen) Obstbäumen und anderem Streuobstwiesen-Inventar
- Pflege, Reparatur oder Errichtung von Sitzgelegenheiten bzw. anderer Ausstattung
- Heu-Ernte mit Big Bags (den Hang rauf ziehen)
- Nistkästen aufhängen
- ... (nach Absprache)

Für Maßnahmen ab 2019 ist zur Abstimmung das NationalparkZentrum erster Ansprechpartner. Dort gibt es direkt konkrete Ideen oder die Kontaktdaten zu Martin Seeger bzw. dem Gelände-Verantwortlichen für eine individuelle Absprache.

Zu Beginn und am Ende der Maßnahme sollten Foto-Aufnahmen der bearbeiteten Standorte entstehen, sodass man den Kindern (im Nachhinein) Ausdrucke als Erinnerungs- bzw. Präsentationsgegenstand mitgeben kann.

5. Zusammenfassung

Methode: „Alle hängen voneinander ab“

Gelände: frei wählbar (z. B. 4D)

Dauer: 15 Minuten

Material: Tier- und Pflanzenpostkarten (z. B. Borkenkäfer, *Buntspecht**, Eule, *Fledermaus**, Frosch, Fuchs, *Haselmaus**, Kirschen, Laubbaum, Luchs, Mensch, Nadelbaum, Obstbaum, Pilze, Regenwurm, Reh, Schnecke, Spinne, Wildschwein; **einige Karten* dazu kommen von „Die tote Eiche lebt“)

Überleitung: Je nach Intensivität der praktischen Maßnahme liefert die folgende Aktion eine tolle Möglichkeit der Zusammenfassung des Tages. Es geht um das Erleben der Vernetzung in der Natur und zwischen ihr und uns Menschen.

Methodenbeschreibung:

Leitfaden „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese Wehlen (Klasse 4)“

Alle stellen sich im Kreis auf und es werden die Postkarten verteilt. Jeder Teilnehmende übernimmt die Rolle des eigenen Bildes. Als Spielleiter nimmt man mit Baum-Karte an der Runde teil und hat ein großes Knäuel Schnur in der Hand.

Es wird die Frage gestellt „Wer lebt denn in meiner Borke und frisst sich ordentlich satt?“. Daraufhin wird das Knäuel weiter zum „Borkenkäfer“ geworfen, während des Ende der Schnur beim Baum bleibt. Jetzt steht die Frage im Raum, wer denn den Borkenkäfer frisst, z. B. der Specht, und das Knäuel geht weiter und weiter ...

Dadurch wird einerseits die Vernetzung der Lebewesen untereinander spielerisch dargestellt. Das Einbinden des Menschen in das Netzwerk soll darüber hinaus zum Nachdenken über seinen Einfluss und seine Rolle in der Natur anregen.

Mögliche Verknüpfungen zum Menschen wären beispielsweise:

- Jagen (z. B. für Nahrung oder Trophäen)
- Nutzung von Bäumen (Holznutzung, Futter für Vieh, Medizin)
- Nutzung von Pflanzen (Pilze, Beeren)
- Ändern von Lebensräumen (Rodungen, Luftverschmutzung, Entzug von Lebensräumen für Tiere, Begünstigung von andere Tieren)

(vgl. Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Lebensraum Wald 4)

„Ein Netz, das einige dieser Beispiele berücksichtigt, wird sehr komplex und viele Fäden werden zum Menschen führen. Manch einer wird vielleicht erstaunt sein und erstmalig erfassen, wie viele Fäden der Mensch in Hand hält. Dies kann genutzt werden, um seine Rolle in der Natur zu diskutieren, beispielsweise mit Fragen:

- *Wie gehen wir damit um, dass der Mensch so viele Fäden in der Hand hält?*
- *Was bedeutet das für uns?*
- *Hat dies Konsequenzen für unseren Alltag?*

Hierbei [ist es nicht Pflicht], fertige Antworten zu liefern, sondern lediglich zum Nachdenken, dem Finden individueller Antworten und deren Diskussionen – ohne Wertung! – anregen.

- *Was passiert, wenn eine Baumart/sämtliche grünen Pflanzen/der Mensch aus dem System herausfallen?*
 - *eine Baumart: das System pendelt sich wieder ein.*
 - *sämtliche grünen Pflanzen: das System bricht zusammen.*
 - *der Mensch: auch das verkraftet die Natur sehr gut, siehe Nationalparks, in denen sich der Mensch bewusst aus den natürlichen Prozessen heraushält und ‚Natur sein lässt‘“*

(Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten, 2001, Lebensraum Wald 4).

Literatur- & Quellenverzeichnis

- Bayer. Staatsminist. f. Landwirtschaft u. Forsten. (2001). *Forstliche Bildungsarbeit, waldpädagogischer Leitfaden, nicht nur für Förster*. München.
- Blessing, K., Langer, S., & Fladt, T. (2000). *Natur erleben mit Kindern*. Stuttgart.
- Bolay, E., & Reichle, B. (2015). *Waldpädagogik, Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung, Teil 1: Theorie*. Baltmannsweiler.
- Cornell, J. (2006). *Mit Cornell die Natur erleben, Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche*. Verlag an der Ruhr.
- Gebhard, U. (2012). Selbstbestimmt und frei, Naturerfahrungen und ihre Bedeutung in der Kindheit. *Kindergarten heute*, S. 8-12.
- Hüther, G. (2010). Lernen mit Begeisterung, Ein Gespräch mit Prof. Dr. Gerald Hüther. *TELEVISION*, S. 4-5.
- Klein, A. (2010). *Nichts wie raus auf die Streuobst-Wiese! Naturerlebnis-Ideen zum Wahrnehmen, Forschen, Beobachten & Bewegen*. <mulheim an der Ruhr.
- LaNU. (2002). *Materialien zum Lebensraum "Streuobstwiese"*. Dresden.
- Neumann, A., & Neumann, B. (2002). *Wiesenführungen, Das ganze Jahr die Wiese erleben, Naturkontakte, Spiele und Geschichtenbuch*. Münster.
- Neumann, A., & Neumann, B. (2013). *Waldführungen, Das ganze Jahr lang den Wald erleben - Naturführungen, Aktivitäten und Geschichtenfibel*. Münster.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus. (2004/2009). *Lehrplan Grundschule, Sachunterricht*. Dresden.
- Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband. (2016). *Waldpädagogische Praxis, Spiele, Aktionen und Experimente zum Thema Wald und Klima*. Bonn.
- Weusmann, B. (2006). *Projektbuch Streuobstwiese, Planung - Anlage - Pflege, Flora & Fauna, Ideen für die Grundschule*. Baltmannsweiler.
- Zehnder, M., & Holderied, B. (2009). *Das Klassenzimmer im Grünen, Leitfaden für ein Schuljahr mit Obstwiesen*. Balingen.

Anhang

streuobstwiese im GS-Lehrplan Sachunterricht

Klasse 1 & 2

Lernbereich 2 (Mein Körper und meine Gesundheit)

- Auswählen von Nahrungsmitteln für gesunde Ernährung;
- Gewürzkräuter (Vielfalt mehrsinnig erkunden und Wirkung ausprobieren, im Schulgarten oder als Topfpflanze anbauen)
- Gestalten eines gesunden Frühstücks (Obst, Gemüse, Kräuter aus eigenem Anbau im Schulgarten verwenden, Ernährungsgewohnheiten überdenken; Differenzierung: Vielfalt der Obst- und Gemüsearten aus der Region, aus aller Welt; Transportwege, fairer Handel);

Lernbereich 3 (Begegnungen mit Pflanzen und Tieren)

- Kennen jahreszeitlicher Veränderungen in der Natur
- Beherrschen von grundlegendem Wissen über Bäume: Unterscheiden von fünf Vertretern der Laubbäume
- Kennen der Entwicklungsstadien von Blütenpflanzen: Ausbildung der Frucht bei Obstbäumen (Frucht- und Samenbildung beobachten, Obstarten unterscheiden, z. B. Kern-, Stein- oder Beerenobst, Differenzierung: Verarbeitung von Früchten)
- Anwenden des Wissens über Blütenpflanzen bei gärtnerischen Arbeiten (Schulgarten, Pflanzgefäße)
- Kennen von Tieren in ihren unterschiedlichen Lebensräumen: Unterscheiden von vier Vertretern der Vögel, freilebende Kleintiere in der Region
- Erzeugnisse der Tierhaltung (Lebensmittel, Rohstoffe → Honig)

Festigung und Vernetzung: Durch unsere ersten Schuljahre

- Zusammenstellen persönlich bedeutsamer Pflanzen und Tiere (Lieblingspflanzen, -tiere genau beschreiben, Herstellen von „Porträts“ grafisch und verbal)

Wahlpflicht 3: Unser Schulgarten

- Beurteilen des Lernortes Schulgarten nach naturnahen Kriterien: Schaffen von Lebensräumen für Tiere, Schützen von Pflanzen;

Wahlpflicht 5: Farben der Natur

- Einblick gewinnen in Farbphänomene der Natur
- Gestalten mit Naturfarben

Klasse 3

Lernbereich 3 (Begegnungen mit Pflanzen und Tieren)

- Einblick gewinnen in den Lebensraum Wiese (eine Wiese Mehrsinnig erleben, Eindrücke dokumentieren, fotografieren, beschreiben): Beobachten von Kleintieren, Unterschieden von Wiesenpflanzen

Lernbereich 5 (Begegnung mit Raum und Zeit)

- Kennen der Raumgliederung im Heimatort: Plan des Heimatortes

Wahlpflicht 1: Vermehrung von Pflanzen

- Kennen der Pflanzenvermehrung über Samen
- Einblick gewinnen in weitere Möglichkeiten der Vermehrung von Garten- und Zimmerpflanzen (auch Steckhölzer)

Klasse 4

Lernbereich 3 (Begegnung mit Pflanzen und Tieren)

- Kennen des Waldes als Lebensgemeinschaft durch Exkursion
- Einblick gewinnen in die Bedeutung des Bodens: Untersuchen des Lebens im Boden, Verbessern der Bodenqualität
- Beurteilen von Verhaltensweisen des Menschen in der Natur

Festigung und Vernetzung

- Gestalten einer Präsentation zu einem Thema

Wahlpflicht 2: Der Waldrand als Lebensraum

- Kennen ausgewählter Tiere und Pflanzen im Bereich des Waldrandes
- Sich positionieren zum Schutz der Artenvielfalt des Waldrandes

Materiallisten

Material Klasse 1

„Fuchs-Handpuppe“	Quelle	Anzahl
Fuchs-Handpuppe		
„Was kreucht und fleucht denn da“		
Leere Klopapierrollen (Klassensatz)		
Pappkisten ohne Boden		
A5-Karton und Bleistifte (Klassensatz)		
optional: ein langes Seil		
„Tausendfüßler-Jagd“		
Vier Tücher (geschirrhandtuchgroß / Dreiecktuch)		
„Die Sprache der Tiere“ Geschichte		
Motivkarten Wiesenkleintiere: Hummel, Feldlerche, farbenfrohe Kreuzspinne, Scheiß-Fliegen, Feldhummel, Wiesenhummel, Schwebfliegen, blaue Schmeißfliegen, goldene Schmeißfliegen, Bienen,		
optional: Kleiner Spielzeugtraktor mit Mahd-Anhänger		
„Lichtbildershow mit Blumen“		
Klapprahmen aus Pappe (2 aufeinander getackerte Papprahmen)		
„Wiesenblumen-Suchspiel“		
6 Tücher (Größe: Kopfkissen)		
Becherlupen		
optional: Bestimmungsbücher (Pflanzen)		
„Farbpalette“		
Farbpalette aus Karton (Klassensatz)		
Kleber		
„Zeitreise zur Obsternte“		
Obst entsprechend der Bäume, mindestens zwei verschiedene Apfelsorten		
Schneidmesser		
„Fledermaus – Nachtfalter“		
1 Augenbinde oder Dreiecktuch		
Abschluss		
Poster „Lebensraum Streuobst“ A3		
Kopie Poster für jeden A4		

Material Klasse 2

„Tierrätsel zum Specht“	Quelle	Anzahl
Tierbild vom Grünspecht (A4)		
„Grünspecht-Handpuppe“		
Grünspecht-Puppe mit Geräusch		
„Spiegelgang“		
Handspiegel (Klassensatz, groß und klein)		
„Bäume erfühlen“		
Augenbinden (1/2 Klassensatz)		
„Bäumchen schüttel dich“		
4x Weißes Bettlaken (Bettbezug)		
Lupen (Becherlupen, optimal Handlupen)		
<i>optional: Bestimmungsbücher (Tiere)</i>		
„Nisthilfe für Ohrwürmer“		
Tontöpfe (10cm Durchmesser) mit Loch im Boden		
Tontöpfe (12-15cm Durchmesser) = für Klassenraum		
Schnur		
Schere		
Heu / Stroh oder Holzwolle (Heu vor Ort)		
Abschluss		
A3-Poster „Lebensraum Streuobstwiese“ als Klassen-Puzzle		

Material Klasse 3

„Wer bin ich?“	Quelle	Anzahl
Motivkarten Tiere und Pflanzen der Wiese (Klassensatz: Biene, Brennnessel, Feldhase, Feldmaus, Fuchs , Grillen, Gänseblümchen, Heuschrecken, Hummel, Kamille, Klee, Kreuzspinne, Löwenzahn, Marienkäfer, Regenwurm, Rotmilan , Schafgäbe, Schmetterlinge, Wegerich)		
Wäscheklammern (Klassensatz)		
„Was läuft am Boden“		
Fangbecher / Gläser		
Lupendose		
<i>optional: Pinzette, kleine Schaufel, Pinsel</i>		
„Blinde Karawane“		
langes Seil (insgesamt Klassengröße x 1,50m)		
Augenbinden		
„Wiesenmäh“		
3m langes, kräftiges Seil (s. o., „Blinde Karawane“)		
„Fühle das Kraut“		
Augenbinden (1/2 Klassensatz)		
„Wiesentee / Heilende Tees aus Unkraut“		
Fertiger Wiesentee		
Tassen / Becher (Klassensatz)		
Teelöffel + Honig		
„Beim Doktor“		
Stofftaschentuch (weiß)		
Wasser(flasche)		
Kleine Schüsseln		
1 Bettlaken		
Karteikarten (Krankheiten und Pflanzen)		
„Auf der Pirsch“		
Haarpinsel		
Insekten-Staubsauger		
Becherlupen		
Plastikbecher		
Bettlaken (mind. 3)		
<i>optional: Schilder für Tiergruppen</i>		
Abschluss		
Schnur		
Scheren		
<i>optional: weitere Motivkarten</i>		

Material Klasse 4

„Themen-Puzzle“	Quelle	Anzahl
24 Teile, welche zusammengesetzt „Lebensraum Wald(rand)“ mit passendem Hintergrund ergeben		
„Sitzplatz-Bild“		
A5-Karton (Klassensatz)		
Bleistifte (Klassensatz)		
Wäscheklammern (Klassensatz)		
Seil (zum Aufhängen, grün, auch für Abschluss)		
„Bodenstaubsauger selber bauen“		
Filmdose (Klassensatz)		
feiner, durchlässiger Stoff (Nylonstrumpf / Vorhangstoff, für Klassensatz 4x4 cm)		
Scheren		
2 durchsichtige Plastikschläuche ca. 15 cm Länge und 1,2 cm Ø (Klassensatz)		
„Totholz“		
Becherlupen		
Pinzetten		
Taschenmesser		
Filmdosen		
Schalen		
Weißes Laken		
Bauhandschuhe für Kinder, Paar		
„Die tote Eiche lebt“		
Schnur, 10 Bilder mit Totholzbewohnern (s. u.)		
„Aktiv werden“		
nach Absprache		
Fotoapparat		
Drucker (optional)		
„Alle hängen voneinander ab“		
Tier- und Pflanzenpostkarten (s. u.)		
Schnur		